

270  
ESTICA

A 5843

42  
Die  
Belagerung von Wenden.

Ein Drama

aus den Ritterzeiten Sleissands

in 5 Aufzügen

von

P. Freyherrn von Campenhausen.

Vixere multi  
Viri fortes sed omnes ilacrymabiles  
Quia vate carent sacro.

HORATIUS.

Riga, 1801.

Gedruckt von Julius Conrad Daniel Müller,  
privilegiertem Kron- und Stadtschuldrucker.

183



---

## V o r r e d e .

---

Fast alle Nationen haben theatralische Stücke ihrer Geschichte entlehnt. Shakespeare hat beinahe lauter historische Trauerspiele, davon freilich die meisten selbst einen historischen Auszug der Regierung des Helden, und also oft den Zeitraum von 40 und mehreren Jahren in sich fassen. Du Beloy, zugleich Dichter und Schauspieler, war in neuern Zeiten der erste Franzose, der eine National-Begebenheit dramatisirte. Es war dieß die Eroberung von Calais durch die Engländer. Nun erschienen eine Menge solcher Stücke, die aber dem Seinen den Ruhm nicht nehmen können, der Erste gewesen zu seyn, der einen gewissen National-Enthusiasmus entstehen machte. In Deutschland giebt es schon mehrere solche Stücke.

Wenn wir die Geschichte unseres Vaterlandes in solchem Detail besäßen wie andere Völker, so zweifle ich nicht, daß wir manche Traits finden würden, die der größten theatralischen Schönheit fähig wären. Allein, so hat Sorglosigkeit sie zu sammeln veräumt, und vielleicht beständige Kriegsunruhen, deren Schauplatz liefland nur zu oft gewesen, keine Zeit dazu gestattet.

Die mörderische Geschichte, die auf dem Schlosse Ringen vorgesehnen, wo die Eifersucht einer Frau von Dettwen die fürchterliche Scene des Atreus und Thyestes wiederholt, hat mir zu barbarisch geschienen, sie zu unsern Zeiten auf das Theater zu bringen, und ich gestehe es, selbst Crebillon mit allem Reize der Verseskunst, die er so meisterlich verstand, hat mich in diesem seiner Stücke schauernd gemacht, aber nicht geführt. Und dieß ist doch wohl der einzige Zweck, den ein Trauerspiel haben soll; denn sonst müßte sogar die Doctur aufs Theater gebracht werden können.

Die Liebe ist in unsern Tagen die große Triebfeder des Theaters. Die Griechen dachten anders.

Sophocles, Aeschylus und Euripides, haben Stücke, wo dieser Leidenschaft nicht gedacht wird. Oedip und die Kōphoren, welches eigentlich nur eine Fortsetzung des Oedips in Colonna ist, sind ohne Liebe. Ich habe mich dem herrschenden Geschmack, wiewohl ungern, unterworfen; denn ich glaube, daß heroische Thaten die Seele eben so mächtig zu rühren im Stande sind, als wenn man einen Achil, einen Alexander, einen Philocter, obgleich in schönen Versen, seufzen hört, und Liebe meistens einen Anstrich von Schwachheit hat.

Die des Tiefenhaufen ist von meiner Erfindung, der Rest aber dieses Drama's aus der Geschichte genommen. Denen, die mir vorwerfen könnten, ich hätte Begebenheiten zusammen gedrängt, die viele Jahre vorher, und nachher sich ereignet, antworte ich mit dem Horaz:

Pictoribus atque poetis,

Quidlibet audendi fuit semper aequa potestas.

Die Namen der Helden meines Stückes blühen noch in meinem Vaterlande. Nur die da

nicht auf eine hervorstechende Art glänzen sollten, habe ich von Familien entlehnt, die schon bei uns erloschen sind.

Mein Wunsch ist erfüllt, wenn ich den Gedanken vaterländischer Stücke rege gemacht, und eine geschicktere Feder als die meine, sich dieser Arbeit unterzieht.

## Personen.

Eberhardt von Monheim, Heermeister des teutschen Ordens in Piskand.

Woltus von Fersen, Komthur zu Wenden.

Johann Mengden, Komthur zu Neuhausen.

Conrad Medem, Komthur zu Seelburg.

Gustav Rosen, Komthur zu Telkin.

Arnold Dietinghoff, Komthur zu Marienburg.

Burchard Denslewen, Marschall des Ordens.

Gudgerus Menendorf, Schwerdtträger des Ordens.

Andreas Stugge, Schildträger des Heermeisters.

Jodocus Brunck, Schildträger des Marschalls.

Ritter des Ordens.

Otto von Stesenhausen, Bannerherr zu Kokenhusen,

Erla und Verlon.

Ramund Zettlau, sein Schildträger.

Bannerherren von Plesz und Kurland.

Schildträger dieser Bannerherren.

Weltliche Ritter der Schützen und Vassen in Plesz und Kurland.

Emma Denslewen, Nichte des Marschalls.

Elisabe Breitenstein, ihre Freundin.

Niedrich Rosenkrauch,

Wenemar Mayborg,

Leonhardt Schierkeht,

Freig Niederland,

Wolfrand von dem Felde,

Leodogar von der Krohn,

Conrad von der Lade,

Michael Selewitsch, Kanzler,

Stanislas Olenksyn,

Bürger von Wenden,

Landesleute aus Plesz und Kurland, Besizer von Burgcn, und des Marschalls Verbündete.

Gedimins des Herzogs von Litthauen Abgesandte.

Die Scene ist im Schlosse zu Wenden.

Der Heermeister in völliger Rüstung. Er ist der Einzige, dessen Helm ein völlig weißer Federbusch zierte. Ueber der Rüstung hat er einen bis an die Sporen hangenden weißen Mantel, auf dessen linker Seite ein sehr großes schwarzes Kreuz angeheftet ist. Auf dem Harnisch geht vom Halse bis am Gürtel quer über die Brust ein großes schwarz emailirtes Kreuz.

Alle Komture in völliger Rüstung wie der Heermeister, nur daß der weiße Mantel nicht weiter als bis ans Knie, und das Kreuz auf dem Harnisch nur vom Halse an bis an die halbe Brust reicht. Das Kreuz auf dem Mantel ist kleiner und die Federbüsche von verschiedenen Farben.

Alle Ritter des Ordens völlig gerüstet. Ihre Kreuze, die klein sind, sind auf der linken Seite des weißen Mantels und des Harnisches geheftet.

Alle Bannerherren sind völlig gerüstet, ohne Mantel. Ihre Helme haben Federn allerley Farben. Die Schildträger, die vor ihnen hintretten, tragen ihre Schilde, auf denen ihre angebohrne Wappen, mit ihren Wahlsprüchen gemahlt sind.

Alle Ritter der Schilder und Wägen in voller Rüstung, ohne Mantel. Sie tragen die mit ihren angebohrnen Wappen gezeichneten Schilde auf ihrem linken Arm oder in der Hand. Sie und die Bannerherren haben goldne Ketten und Schürzen.

Die Schildträger der Bannerherren haben noch in der andern Hand ein Fähnlein mit den Hauptfarben ihrer Herren.

Die Landbediente sind im Kostüm des 13ten Jahrhunderts.

Liefenpannen erscheint im ersten Akt in ganz einfacher Rüstung.

Auf seinem Schilde, das der Schildträger hält, ist kein Wappen, sondern nur eine weiße Bande, die das Schild in der Quere theilt, und in derselben die Worte: Liebe

und Ehre. Die Fahne hat nur eine Farbe. In den andern Aufzügen erscheint er mit einer prächtigen Rüstung und einer grünen Feldbinde. Sein Schild führt das Wappen seines Namens und die obigen Worte; das Fähnlein die Farben seines Wappens.

Emma und Elise sind im Kostüme des 13ten Jahrhunderts gekleidet.

Die vor dem Heermeister herzutragende Fahne des Ordens ist weiß mit einem sehr großen schwarzen Kreuze. Der Griff des Schwerdes bildet ein gleiches Kreuz.

Hinter dem Heermeister tritt sein eigener Schildknappe. Auf dem Schilde ist das Monheimische Wappen eine blaue Lilie im goldenen Felde. Sie steht in der Mitte des großen schwarzen Ordenskreuzes, mit den Worten: Fortitudine et Probitate.

Die Litthauischen Gesandten sind in der Hausstracht des Jahrhunderts mit dem Barett mit Federn geziert.

Die

## Belagerung von Wenden.

---

Ein Drama in 5 Aufzügen

von

P. Freyherrn von Campenhausen.

## Erster Aufzug.

### Erste Scene.

Das Vorzimmer des Mittelsaales zu Wenden, des Markschalls Wohnung. An der Wand hängt das Schild und der Helm desselben. Seine lange und das zusammengewickelte Ordens-Panier sind an der Wand gesteckt. Der Markschall Drylewen sitzt an einem Tisch, tiefdenkend den Kopf in die Hand gestützt. Nach einer Pause sagt er:

#### Drylewen.

Hier — Drylewen hier, in Wenden und — auf Eberhardts Befehl. — Er, Eberhardt von Nonheim, der Erste seines Namens im Orden, gebietet demselben, herrscht als Heermeister in Lief- und Kurland, und ich — ich, aus einem Blute entsprossen, das schon mit Alberten herkam, das dies Land den Heiden entriß — ich, ach! bin nur der Erste der seine Befehle empfängt, und seine Winke vollstrecken muß. — Warum kann ich diesen Gedanken nicht aus aller Herzen bannen, wenigstens in dem meinigen vernichten? — Umsonst strömte mein Blut in Zerkuls Gefilden, umsonst war ich der Erste auf der Mauer des erstürmten Neuermlins, vergebens waren meine, über eben diesen Gedemin, der jetzt Wenden umzingelt hält, erfochtenen Siege an der Windau, und in den Feldern von Roskonne. — Was hat mir alles dieses genügt? Marschall und Heerführer der Geschwader des Ordens,

durch Thaten berühmt, glaubte ich nach Focke's Tode, den so theuer erkauften Heermeisterlichen Stuhl zu bestiegen. — Eitle Hoffnung! — Monheim, ein Komthur von Seelburg, durch die Tiefenhäusen, die Medeme, die Fersen, die Meyendorffe begünstiget, ward mir, dem ersten Gebiethiger des Ordens, vorgezogen. — Verhasste Namen, und du besonders, kaum bärthiger Bannerherr, du, der Sohn meines Nebenbuhlers, du glaubst Emma's Hand zu erhalten? — Ach! ohne deinen Vater wäre Hedwig Kosen mein geworden, und ich wäre nicht gezwungen gewesen, der Liebe und der Welt zu entsagen, um unter diesem Kreuze, den beständigen Kampf der unterdrückten Natur, zu kämpfen. — Umsonst, umsonst entlocktest du meinem sterbenden Bruder seine Einwilligung. Umsonst verband er eure Hände auf seinem Krankenlager. — Nun Emma bist du mir anvertraut. Drylewens Rache soll nicht schlammern — der Sohn büße die Verbrechen des Vaters, die seiner Vettern im Orden. — Seine Strafe sey die erste Stufe zu meinem Glücke. — Alles ist nun bereitet. Fechten schreibt mir, daß Nigert, Gedimins Erbe, ein Christe werden will, wenn er Emma's Hand erhält. Also auch diese Einwendung aus dem Wege geräumt, und ein verdienstlich Werk gethan. Ich gewinne eine Seele dem Glauben, vielleicht ein ganzes Volk. Kom rechtfertig alsdann gewiß mein Verfahren. — — Emma, Herzogin von Litthauen, und ich, durch den Sturz des Ordens, nun bald Herrscher in Liefland. Welch ein dreifacher Triumph. — Zittern werde ich euch sehen, euch, die ihr stolz genug wart mich zu beleidigen, mit einem Neuling vorzuziehen.

### Zweite Scene.

Drylewens und Tobocus Gruneck sein Schildträger.

Drylewens. Gruneck bist du es?

Gruneck. Ja, Herr Marschall.

Drylewens. Hast du den Knappen, den ich in Gedimins Lager an den Bischoff gesandt, bis aus dem Aalthere sicher geleitet?

Gruneck. Ja Herr Marschall, wie ihrs befohlen habt.

Drylewens. Gut. Alles glückt. Der Heermeister wähnt nicht meine Entwürfe, Tiefenhäusen ist beim Heere des Kaisers, und in kurzem — —

Gruneck. Aber ich muß euch sagen, daß eben in diesem Augenblicke, auf Befehl des Komthurs von Wenden, ein Votē eurem Knappen nachgeeilet ist.

Drylewens. (vorlesen und beschleunigt) Auf Fersen's Befehle? — nachgeeilt? — Wie lange schon ist Ernst Stahl fort?

Gruneck. Ueber eine halbe Stunde.

Drylewens. Und er hatte ein gutes Ross?

Gruneck. Ja, den Fuhs mit der Wesse.

Drylewens. (freudig) Schön! Ein trefflicher Reiter. Nun so ist des Komthurs Votē um seinen Ritter.

Gruneck. (ängstlich) Geistrenger Herr!

Drylewens. Nun! was giebt's denn noch?

Gruneck. Darf wohl ein alter treuer Diener, der mit euch so manchen Kampf in Ernst und Schimpf\*)

\*) Man nannte Schimpfspiele die Art Lueniere, wo man nicht mit geschärften Waffen fecht, und sich folglich nicht tödtlich verwunden, oder besondern Schaden zufügen konnte.



bestanden, manche Gefahren mit euch getheilt, in diesem Augenblicke frei seine Meinung sagen?

Drylewien. Willst du etwa wieder erzählen, wie du in der Schlacht an der Memel mir das Leben gerettet, und dem Heiden, der schon die Streitart über meinen Kopf hob, vom Pferde hiebst?

Gruneck. Mein. Ich hätte dies aus christlicher Liebe auch für jeden andern gethan. Für euch aber war es mir Pflicht. Allein vergeht meiner Zucht. Gruneck kannte sie vorher nie. — Eure Reden, euer seit einem Jahre ganz verändertes Betragen, der heimliche Briefwechsel, in dem ihr, durch Vermittelung des Stadt-Pfaffen, mit Fechten, (denn Bischoff hörte er auf zu seyn, da er seinen bischöflichen Sitz zu Riga verließ, und in des Heiden Lager kam, um uns in unser letzten Besse zu belagern) mit diesem dem Orden Entzusehen stehet; euer Haß gegen unsern würdigen, allgemein geliebten Hermeister —

Drylewien. Würdig? Hat er mehr für den Orden gethan als ich? mehr Schlachten geliefert, mehr Städte erobert? — Geliebte! Nun ja. Er hat sich durch Belehungen der besten Komturen und Schloßher an seine Günstlinge, die Herren, Tiesenhansen, Mengden, Herolde seines Ruhms verkauft. Er weiß in zierlichen Worten seine Thaten auszusprechen, weil er jene Künste erlernt hat, die die Hofsäger der Fürsten auszeichnen, entnerven, und verderben. Mir waren sie stets ein Greuel. Mein Schwert, mein Helm, und mein Speer, dies sind

meine Liebste, der Gesang der Schlacht \*) meine Wissenschaft, und mein Streitroß zu tummeln, meine Beschäftigung. Die rauhe Sitte unbezwungener Krieger, paßt nicht mit den weichen Künsten müßiger Hoffbranten, und wer sie beide vereinigen will, erniedrigt die eine; ohne die andere zu sich zu erheben.

Gruneck. Kann wohl meistens sehr wahr seyn; jedoch Herr Marshall, was mich wundert, ist, daß man euch einen Wüthigen Gedinus nennt. Man spricht schon ziemlich laut, daß ihr die schöne, die züchtige Emma, Olgerten versprochen, und daß dieser euch gelobt; zu unserm Glauben überzutreten. Wie könnt ihr wohl dem Heiden trauen, ihm, der den beschwornen Frieden nun zum zweitenmale gebrochen? Meint ihr wohl, daß Emma, die ihren Verlobten so zärtlich, so treu liebt. — —

Drylewien. Schweig mit den Fragen. Was ist wohl gegen einen Thron, dies wichtige Gefühl, oft das Werk eines Augenblicks? Schnell kommt zwar die Liebe auf, allein äußerst selten ist ihr Feuer von Dauer. Dem Lichtstrahle gleich, glänzt, und versiegt sie. Man kennt diese Leidenschaft zu wenig, fürchtet zu sehr ihre Reizungen. Nur wir, wir selbst, führen unsre Ruhe unter ihrem Mahnen. Unsre Schwachheit macht ihre ganze Stärke. Tyrannweicher Exelen, ist sie die Eclavin des Heiden. Das Blut der Drylewien, das in Emma's Adern wallt,

\*) Gesang der Schlacht. Ehe man zur Schlacht, schritt hatte man besondere Gesänge, unter denen La Chanson de Roland der berühmteste war. Siehe St. Pajays des anciens Chevaliers et de leurs Costumes.

kann und muß nur den Ruf der Ehre und des Ruhms hören, und Gruneck — der Glanz blendet schnell weibliche Gemüther, und der, der einen Thron umgiebt, macht leichte Liebe schweigen, und tröstet bald über den Verlust eines Bannerherrn, des Besizers der Steinhäusen von Kokenhusen, Erla und Versen. — Und sollte Emma — Ja Liebe, du selbst sollst meinen Befehlen gehorchen, meinen Plänen dienen. — Ihr heiligen Nahmen von Vater und Geliebter, Erfindungen menschlicher Schwachheiten, dem Hauche gleich, sollt ihr auf mein Wort in ein Nichts zerstäuben.

Gruneck. Wenn nun aber eure Entwürfe schon belügt, euren Plänen Maafregeln entgegen gesetzt wären, wenn; da man sie entdeckt — — —

Drylewen. (erschrocken.) Stille davon, so lieb dir dein Leben ist. Du kennst Drylewen, du weißt — — Ha! da kommt einer von Monheims Hofsingen.

### Dritte Scene.

Die Vorigen, Woltus, Fersen und sein Schildträger.

Fersen. (zu seinem Schildträger.) Bleib hier in der Entfernung, an der Thüre. Ich will das Herz dieses Mannes prüfen. Ist schon hat die Beleuchtung des Verbrechens, den Verbrecher von der Lasterbahn zurückgeschenkt. (laut.) Gott grüß euch Herr Marschall!

Drylewen. Und euch Herr Komthar.

Fersen. Haltet ihr es wohl für Pflicht, einen Menschen, der an einem Abgrunde steht, zu hindern, daß er nicht herein stürze?

Drylewen. Allerdings.

Fersen.

Fersen. Nun, so will ich an euch diese Pflicht erfüllen.

Drylewen. (erschrocken.) An mir?

Fersen. Ja, an euch selbst. Ehe die Ritter sich zum Rathe hier in dem anstossenden Saale versammeln, habe ich mit dir Drylewen, sonst mein Waffenbruder — — —

Drylewen. (einstimmend.) Const! und warum jetzt nicht mehr?

Fersen. Weil du jetzt nicht mehr der bist, der du warst, als wir zusammen unter den Fahnen eines Dampeshagen, eines Brunau's, eines Rogga's, eines Jocke, bei Karfus, Treuden und Helmet, sochten, und bei 3000 Christen durch unser Schwerdt, der Slavery und dem Tode entrissen. Damals war der Ritter Drylewen dem Glauben und dem Orden treu. Aber jetzt — sind Pflicht und Ehre, dem, durch ungerechte Rache und Zorn geblendeten Marschalle, nur leere Worte.

Drylewen. (aufgebracht.) Danke es dem alten Nahmen eines Waffenbruders, daß dieses nicht deine letzten gewesen.

Fersen. (laut.) Glaubst du wohl, daß deine aufbrausende Wuth mich zu schrecken vermögend ist? Du mußt mich besser kennen. — Ich bin jetzt gekommen, um dich von dem Abgrunde zu retten, von welchem ich dir vorher sagte, an welchen du stehst, und in welchem deine Nachgierde, wenn du ihr den Zügel schiefen läßt, dich gewiß stürzen wird. Ein Ueberbleibsel alter Freundschaft, und die Hoffnung, dich zur Tugend zurückkehren zu sehen, macht, daß ich noch mit dir sprechen will. — Meinst du, daß

man deine Pläne nicht muthmaßt, nicht kennt, nicht sinnt, ihnen zu begegnen und sie zu zernichten? Du irr'st, wenn du dieses glaubst, und ein gewisser Grad der Zuverlässigkeit, der noch —

Drylewen. (heftig einfallend) Fersen du vergißt —

Fersen. (tollt einfallend) Nichts. — Höre mich ruhig einen Augenblick, und antworte, aber ohne Verstellung und Heuchelen. — Was will dein ewiges Murren gegen alle so gerechte Befehle Monheims? Was dein beständiges Tadeln jeder seiner Handlungen? — Unglücklicher Nebenbuhler des Plazes den er besitzt, dein Stolz erwartete ihn, allein warst du ihn zu verwalten würdig? Die Tapferkeit eines Ritters kann Schaaren führen, Schlachten entscheiden, Mauern stürmen, Städte erobern; allein ist sie hinlänglich ein Land zu regieren? Und noch dazu in diesen Zeiten, wo Pohlen und Litthauer, Dänen und Schweden, das Vaterland anfallen, bedrängen, verheeren, wo der Orden zu schwach, allen zu widerstehen, dem einzigen Gehilfen sich zu widersetzen kaum im Stande ist? Wo Klugheit das Schwert zu zucken und regieren, und mehr als dessen Schärfe zu thun, verbunden ist? — Nun Drylewen, nach diesem wahren Gemälde, das ich dir aufgestellt, frag' ich dich selbst, findest du in dir diese — in diesem Augenblicke so nöthige, so unentbehrliche Eigenschaften?

Drylewen. Ich weiß schon lange, daß Fersen die Kunst, etwas vorzutragen, gelernt hat. Ich aber der sie weder kennt, noch kennen lernen will, ich möchte dir auch gerne eine Frage thun.

Fersen. Sprich dreiste und frei. Fersen weiß

von keiner Verstellung. Ich bin bereit dich anzuhören, bereit dir zu antworten.

Drylewen. Du, durch Monheims Ernennung, nun Komthur zu Wenden, du seit 40 Jahren in dem Orden, und seinen Regeln so treu, so ergeben, müßt wohl dessen Befehle noch besser inne haben und befolgen, als ein anderer.

Fersen. Dieß war stets mein ganzes Bestreben und meine süßeste Pflicht.

Drylewen. (stolz) Wenn dem also ist; sprich: welches Gesetz erlaubt dem dir alleine, mir, dem ersten Gebiether, unter dessen Befehle auch du stehst, Vorwürfe, ein Hirnspinnweb deiner Einbildung, zu machen? Welchen Grund hast du, an meiner Abhänglichkeit an dem Orden, an meiner Vaterlandsliebe zu zweifeln? Der Name Drylewen glänzt schon lange im Ersten, und mein und meiner Vorfahren vergossnes Blut zeigt hinlänglich, wie theuer mir Lieflands Wohl —

Fersen. Dem Marschalle des Ordens, sagen dessen Befehle, kann man nur in der Versammlung der Ritter anklagen; den Verbrecher überall, sagt laut das natürliche Gesetz. Hier aber ist noch keine Anklage. Ich rede auch nicht mit dem Marschalle, sondern noch bis jetzt — merke es dir, bis jetzt, mit Drylewen, dessen Name noch unbesiegt in den Jahrbüchern des Ordens glänzt. Das für denselben vergossene Blut deiner Vorfahren, schreit dir laut zu, von deinem, Wenigen nur noch bekannten Vorhaben, abzustehen. Selbst deine eigenen vorigen Tugenden machen dich noch strafbarer, wenn das wahr ist, dessen man dich im Verdacht hat. Muth, erprüfte Tapfers

keit, schneller Entschluß in Gefahren, besondere Kenntniß der Kriegskunst, dieß alles zeichnet dich vorzüglich aus, dieß alles könnte uns unendlich nützlich seyn, und wird nun bei dir das Werkzeug des Lasters. Drylewen will ausbrechen, Serfen ergreift ihn bei der Hand und sagt Ja, des Kaisers der Verräthercy. Wiße, daß man dich dessen beschuldiget, und dieses schon schändet die Ehre eines Ritters, wäre es auch ungegründet. Wiße aber, daß du ein Bündiger Gedinins, ein Verbündeter Rechtsens genannt wirst, jenes abtrännigen Ritters unsers Ordens, der seinen Panzer gegen ein Scapulier, seinen Helm gegen eine geschorne Glazze, sein Schwert gegen die Inful, und seinen Mantel gegen die Luge vertauscht hat, jenes Pfaffen, der durch Niederträchtigkeiten den bischöflichen Sitz errungen, und denselben verlassen hat, um einen Heiden zu dienen, und dadurch seine ehrwürdigen Entwürfe durchzuführen. — Auf meinen Befehl ist man dem Knappen nachgeflit, den du diesen Morgen ins feindliche Lager geschickt, und bald hoffe ich, wird der Beweis deiner Treulosigkeit in Monheims Händen, und den noch Zweifeln den, klar und deutlich seyn.

Drylewen. Du mißbrauchst dein Alter und meine Geduld. Wie kannst du nur wähnen, daß ich, der ich Gedinins so ofte überwunden, ich, der ich den Orden allen seinen Feinden, in so vielen erkämpften Schlachten, mehr als ein Monheim, und auch — du wirst es selbst gestehen — mehr als ein Serfen fürchtbar gemacht — —

Serfen. (einstellend) Höre auf, deine Thaten, die du uns schon oft Preis gegeben, auf Unkosten anderer so laut zu erheben. Sie waren schuldigkei. An

deiner Stelle, wer von uns hätte denn weniger gethan? Und bist du nicht etwa genug dafür belohnt? Der erste Platz unter den Gehetthigern des Ordens ist der Deine. In Schlachten hast du den Vortrab, im Rathe die erste Stimme. Das heilige Panier des Ordens führest du, dir ist es anvertraut. Der erste nach dem Heermeister bist du im Heere und im Rathe. Was willst du denn mehr? Deine Verdienste mißt, der Andern ihre übersehest du. Dein Ehrgeiz ist freilich noch nicht befriedigt, aber bedenke Drylewen, oft glänzt im zweiten Range der, den man im ersten nicht einmal bemerkt. — Monheim, tapfer wie du im Gefammel der Schlacht, besitzt, was dir fehlt, die Kunst, die schwerste von allen, die Kunst zu regieren, und ohne jenen Zusammenfluß von Reid, List und Bosheit, zu denen du denn auch das Deine treulich beigetragen, würden Monheims Siege, Kiefland auf lange Jahre Ruhe und Friede verschafft haben. Die Ränke eines Pfaffen, fachte des Kitzbauers Hoffnung auf, und da er in dir, als eigin der ersten des Ordens, eine Stütze zu haben glaubt, so ist's kein Wunder, wenn er abermals den Frieden gebrochen.

Drylewen. (mit verstellter Mißgung) Es ist eines, daß meine Geduld so lange gewährt. Daß aber mein gerechter Zorn dir noch nicht Stillschweigen auferlegt, ist der unverkennbarste Beweis meiner Unschuld.

Serfen. Der deines dich strafenden Gewissens.

Drylewen. (das Schwert ziehend) Dieß ist zu viel. Dein Leben oder das meine — —

Serfen. (stalt aufs Schwert zeigend) Der Orden gab es dir, um es nur für ihn, — für ihn und das Vaterland, aber nicht gegen einen Ritter zu ziehen, der

dir den Spiegel der Wahrheit vorhält. Laß es immer noch in der Scheide. Auch der alte Fersen weiß das Seine zu gebrauchen, wenn es Ehre und Pflicht befehlen. Jetzt fodert es nicht die erste, und ob die letzte es notwendig machen wird, — muß deine Aufführung entscheiden. — Höre mich nochmals Burchard. Man nennt dich beinahe schon öffentlich einen Verräther.

Drylewien. *(heftig)* Ha! Feiger, beleidigen kannst du, aber dein ruhiges Schwert — —

Fersen. *(einfach)* Glänzt nur in Schlachten. Die Feinde des Ordens kennen es. Von dir wird es abhängen, ob ich es gegen einen Verräther zucken soll. Jetzt antworte mir: Hast du durch deinen Knappen Ernst Stahl einen Brief an Fichten gesandt oder nicht?

Drylewien. Du vergift es Fersen mit wem du redest. Oder ist es etwa ein Auftrag, den der Hochgebiethende dir, als einem seiner ersten Schutlinge gegeben, mich in Verhör zu nehmen?

Fersen. Monheims große Seele ist des Verdachtes einer so niedrigen That nicht fähig. Ich, ich frage dich, was bedeutet der an Fichten mit so vieler geheimen Vorsicht gesandte Brief?

Drylewien. Was für einen Brief, ich verstehe dich nicht.

Fersen. Willst es nicht. Gut, so will ich dir denn nochmals mit donnernder Stimme zurufen: Drylewien, alle rechtschaffene Ritter, dieß heißt der ganze Orden, hält dich für einen Verräther. Schmeichelt dir etwa gar dieser Gedanke?

Drylewien. *(stolz)* Denken sieht jedem frei, es mir aber ungestraft zu sagen, nur dem alten Fersen,

dessen erschöpfte Kräfte ihn für meine Rache sichern.

Fersen. Du bist durch den Verdacht, den du zu widerlegen außer Stand bist, schon so tief gefallen, daß du nicht mehr beleidigen kannst. — Zu allem, was ich dir gesagt, setze ich nur noch ein Wort hinzu: Bist du unschuldig, so rechtfertige dich. Bist du es nicht, so zittere; und wenn es dir auch möglich wäre, alle Gesetze zum Schweigen zu bringen, so soll mein Schwert in offenen Schranken, das Vaterland und den Orden an einem Meineidigen rächen.

Drylewien. *(heftig)* Ha ha! des furchtbaren Armes, der kaum seinen Flamberg in einem Ruck aus der Scheide ziehen kann.

#### Vierte Scene.

Die Vorigen und Guiderus Meyendorff.

Meyendorff. Eben, Fersen, ist ein unbekannter Ritter, dessen Schild kein Merkmal führt, und dessen abgelassenes Visier uns ihn zu kennen hinderte, von einem Knappen begleitet, dessen fliegendes Fähnlein einen Bannerherrn andeutet, auf Eberhardts Befehl in die Stadt, und gerade zu ihm geführt worden.

Drylewien. Eben keine merkliche Hülfe für das bedrängte Wenden.

Fersen. Und doch vielleicht. Gewiß ein Ritter treuer und edler Denkart, dessen Arm sich dem Orden und dem Vaterlande geweiht.

Meyendorff. Wenn es doch Otto Tiefenhausen wäre, dieser junge Held, der unter den Kaiserlichen

Fahren so rühmlich gefochten, daß man seinen Nahmen schon denen der bewährtesten Krieger zugesellt.

Drylewen. Hat denn der Orden so wenig Gilt- der von Muth und Tapferkeit, daß man seine Ret- tung und sein Heil von den Bannerherren hoffen muß? Freilich ist das Tragen des Kreuzes, und die in Schlachten errungene Wunden, alles was man von ihm zu erwarten hat.

Meyendorff. (heiss) Drylewen! der Orden — —

Drylewen. Nun, sage ich etwa nicht wahr? Du selbst Eidgerus, zeigt nicht dein durchbohrter Körper, daß du das Schwert des Ordens, deiner Obhut anvertraut, kaum zu tragen im Stande bist, und diese Wohlthat ist doch wahrhaftig die einzige Belohnung, die er dir für alle deine Thaten und Wunden gegeben.

Meyendorff. Und sie ist mehr als ich verdiente. Der Nichtling rechnet auf Belohnungen, der Ritter auf Ehre. Dies heilige Unterpand erbitterte mir die Bahn des Ruhmes. Kann je ein Edelvender ein größeres Glück hoffen?

Sersen. Gewiß nicht, und wenn alle Ritter wie Eidgerus dächten und handelten, so müßte der Or- den unüberwindlich seyn, und keine Verräther in sei- nem Busen nähren. (dreysacher Trompetenstoß) Ha! das Zeichen im Rathe zu erscheinen. (zu Meyendorff) Komm Bruder, alles aufbieten, um das zu retten, was uns so theuer, so heilig seyn muß, das Vaterland und den Orden. Um ihren Untergang auch nur einen Aus- genblick zu verschieben, was ist da unser aller Leben? (zu Drylewen) Und du Drylewen, zeige uns, wie Fekhtens Wund-Genosse sich im Rathe der deutschen

Ritter zu betragen hat, und wie du unter des großen Monheims Augen zu treten dich wagen kannst.

(Sersen, Meyendorff und ihre Schildträger gehen ab.)

### Fünfte Scene.

Drylewen und Grunck.

Drylewen. Des Großen! — noch eine kleine Weile und im Rathe nimmt heute Drylewen zum letz- tenmale den zweyten Platz ein. — Grunck, meinen Helm und das Panier des Ordens. (Grunck giebt ihm eine nach dem andern. Er legt den Helm auf und nimmt das Panier in die rechte Hand.) Du, folge mir mit dem Schilde der Drylewen. (ab.)

(Grunck ulmt das Schild und folgt.)

### Sechste Scene.

Rittersaal im Schloß. Die Wände sind mit Schildern und Wap- pen der Ritter des Ordens behangen. Dazwischen sieht man Fahnen, Epistole, Helme, Herasche etc. die den Feinden abgenommen worden. Unter den Schildern der Ritter stehen Stühle. Der des Heermeisters ist in der Mitte des Theaters, hat 3 Stufen, und ist stark mit Gold besetzt. Ueber ihm hängt das Wappen des Ordens, ein großes schwar- zes Kreuz in einem weißen Felde. Zur Rechten sitzt der Marshall mit dem Panier, zur Linken der Schwerdtträger mit dem großen Ordens-Schwerdt. Hinter dem Heermeister steht ein Schildträger mit seinem Schilde und Wappen. — Aus dem Grunde des Theaters treten 1) die Ritter des Ordens, in volliger Rüstung, mit aufgeschob- nem Visiere. Jeder trägt selbst sein Schild auf der linken Seite. 2) Die Komture. Vor jedem der tritt sein Schildträger, mit dem Schilde. 3) Der Marshall und Schwerdtträger, vor ihnen ihre Schildträger. 4) Der Heermeister, hinter ihm der Schildträger. 5) Die Bannerherren und Ritter, ohne Schildträger, ihre Schilde selbst haltend. Einige derselben, und besonders Tiefenhäuser, der Einzige, dessen Visier abgelaßen ist, setzen sich auf der Vorder-Reihe. Während des Einkittens, und bis alle Platz genommen, ertönt eine fröhliche Musik von Trompeten und Sackbläsern. An der Thüre des Saales zwei Reute mit Hellebarden, im Kostüm der Zeit gekleidet.

Heermeister. (nach einer Pause) Gebiethigere, Komthure, Ritter des Ordens, so wie auch ihr, Bannerherren und Ritter der Schützen und Burgen, ihr alle, die ihr das Vaterland so innig liebet, ihr, die ihr es mit so vieler Tapferkeit gegen seine mächtigen Feinde, so oft vertheidiget, heute habe ich euch zusammen berufen, um Lieflands, leider unglückliches Schicksal, zu erwägen, und über sein künftiges Loos zu entscheiden. Seit beinahe 200 Jahren haben meine Vorgänger auf diesem Stuhle, von adeln Rittern des Ordens und des Landes, mächtig unterstützt, das durch ihr Blut erworbene Vaterland, gegen Dänen, Schweden, Pöhlen und Litthauer vertheidigt. Ist schon waren wir unserm Unterange nahe; allein, nie war ein Augenblick dem jetzigen an Gefahren gleich. Eine zahllose Menge Heiden, von dem tapfern Gedimin geführt, hat das Land überschwemmt. Umsonst widersetzte sich ihnen mit den Schaaren des Ordens Frynsern, Goswin Erke und der tapfere Heinrich Dufener von Arberg \*). Der heldenmüthigste Muth hat der Zahl unterliegen müssen, und selbst die von uns erfochtenen Siege, haben uns geschwächt. Der Hochmeister in Preußen, von den Pöhlen angefallen, braucht zu seiner Vertheidigung seine ganze Macht, kann uns keinen unserer Ordensbrüder senden. Alles sucht unsern Untergang. Die Fahnen der Litthauer wehen an den Ufern der Na, und von

\*) Drei Helden der Liefländischen Geschichte. Goswin Erke erhielt ausschließungsweise den Beinamen: der Tapfere, und vertheidigte Reval mit einem ausgezeichneten Muth. Heinrich Dufener von Arberg betraucht durch viele Siege, aber besonders durch den bei Trok, wurde Hochmeister des deutschen Ordens.

so vielen dem Orden gehörigen Völkern, ist das durch Hunger und Feinde geängstete Völkchen, das Einzige was ihm übrig ist. In diesen Uebeln gefeßt sich noch innerer Zwist, oder vielmehr, er nur ist die Ursache der gegenwärtigen Noth. Ein treuloser Pfaffe, nachdem er den Orden verlassen, hat sich durch Ränke zur Würde eines Bischofs von Riga empor geschwungen. Nicht zufrieden mit diesem ersten Plage der Kirche, verlangte er die Rechte des Ordens zu schmälern, und Feind seiner vorigen Mitstreiter, hat er, um nur seinen Zweck zu erreichen, die Lischauer ins Land gelockt. Im Lager der Feinde des Christenthums, steht man einen geweihten Priester desselben. Stolz auf diese Stütze, verschlingt uns Gedimin schon in seinen Gedanken. Um aber doch den Schein der Gerechtigkeit sich zueignen zu wollen, hat er seinen Kanzler, von einem Magnaten begleitet, an uns gesandt, um dem Orden Friedensvorschlüge anzutragen. Sie harren im Nebenzimmer. Euch Gebiethigern, Komthuren und hier versammelten Bannerherren und Ritter, steht es zu, zu entscheiden, ob man Gedimins Vorschläge anhört, oder seine Bottschaften, ohne sie zu vernehmen, zurückgeschicken soll. Der Drylewen, als Marschall, gebührt die erste Stimme.

Drylewen. (sich setzend) Wie thuer mir Lieflands Wohl und das Beste des Ordens stets gewesen, hat mein ganzes Leben gezeigt. Der oftmalige Sieger eben dieses Gedimins, könnte mit größerem Rechte als andere über den Bruch eines Friedens zürnen, den er erkämpfte. Allein, wenn die einem Ritter so angesehene Tapferkeit mir rath, dessen Verletzung zu wachen, so besteht mir die Klugheit, und die jetzige

Zeit, die Umstände und den Zustand des Vaterlandes zu erwägen. Es ist von allen Kräften erschöpft, einem Schiffe gleich, das, um es nur zu retten, der geschickte Steuermann auf den Strand setzt. Es ist ein Raub der Lithauer. Der Raub von zwanzig Schiffs-fern und Burgen zeigt ihre Erbitterung, und der geharnischte Reuter ihrer Fahnen, die wir hier sehen sehen, die Fortschritte ihrer Waffen. Haben wir ihnen widerstehen können? Die schon sinkenden Mauern Wendens, von durch Hunger, Wachen und Noth entnervten Rittern, nur noch schwach vertheidigt, unsre letzte Hoffnung, drohen den Einsturz. Keine fremde Hilfe bietet sich dar. Was Gedimin fordern wird, wissen wir nicht. Was er schon besitzt, sehen wir. Meine Meinung ist, den Gesandten zu hören.

Meyendorff. (Sitzend.) Was der auch immer vorbringen kann, so ist's doch besser ihn ungehört seinem Herrn zurückzuschicken. Der Orden muß mit seinen Feinden nur dann vom Frieden sprechen, wenn er sie überwunden, gedemüthigt hat. Wenden ist belagert, aber nicht erobert. Die Schaaren der Heiden umgeben die Stadt; allein sie ist in unsern Händen. Laß Gedimin sich in seine Grenzen zurückziehen, und dann wollen wir seinen, um Friede bittenden Gesandten hören. Ueberdem ist dieser Titel mir immer verdächtig. Es ist ein Feind, der unter einem heiligen Namen, von Stolz und niedrigen Künsten geleitet, glaubt, unbefruchtet alles wagen zu können. Ritter des Kreuzes, Ritter Lieflands! hört nicht seine betrügende Rede. Jede Kunst, nur nicht die, zu siegen, sey euch fremde. Speer-Gefechte und Schwerdter-Klang sey euer Loos. Schlagt die, auf euren Ruhm von

Neid erbitterten Feinde zu Boden. Siegt, oder hört auf zu seyn, dieß nur sind eure Thaten.

Heermeister. Zwei entgegengesetzte Meinungen sind auch hier vorgetragen. Ihr wißt, wie sehr auch ich mein Leben dem Vaterlande und dem Orden gewidmet; allein, in diesem Augenblicke glaube ich, daß es zuträglich sey, Gedimins Gesandten zu hören. Er kommt, ich bin gewiß, um die Gefinnungen der Ritter auszuspähen. Er komme. Er sehe, daß Eintracht uns alle belebt. Er sehe, daß wenn Verrätherey auch heimlich lauscht, sie seinem Herrn doch nicht nützen wird, weil sie ihr selbes Haupt empor zu heben, nicht wagen darf. Er erscheine, höre, und zittre! — Ihr, die ihr meiner Meinung seyd, gebt sie nach Ritterbrauch zu erkennen.

(Alle, außer Meyendorff und Rosen, stehen auf, suchen die Schwerdter, stecken sie wieder in die Scheide, und setzen sich nieder.)

Eure Einwilligung, Adle Ritter, öffne ihn also die Thüre unserer Versammlung. (zu seinem Schiltträger) Stugge hole Gedimins Botchschafter, und führe ihn in den Rath.

(Stugge geht und kommt mit den Lithauern, die dem Heermeister gegenüber, zwischen den beiden stehenden Rittern stehen bleiben. Sie sind mit entbloßten Händen.)

## Siebente Scene.

Die Ritterversammlung, Belewitsch und Dienstk.

Belewitsch. (nach einer tiefen Verbeugung) Heermeister, Komthure, Ritter und Edle Lieflands. Unendlich schmeichelhaft ist es mir, den Eintritt in diese ehrwürdige Versammlung erhalten zu haben, und der-



selben die Gefinnungen meines Herzens darthun zu können. Die Hoffnung, das Werkzeug des Friedens zu werden, beliebt mich ganz, und Gedimins großmüthiges Anerbieten wird euch —

Heermeister. Laßt, Herr Kanzler, das Hofgeschwäze. Redet gerade weg von eurem Auftrage. Uns nur kommt es zu, und nicht euch, Gedimins Anerbieten zu prüfen und nach seinem Werthe zu schätzen. Fahret fort.

Belewitsch. Ehe das Schicksal der nicht mehr zu vermeidenden Schlacht, mit dem Untergange Wendens, ganz Riefland meinem Herrn Herzoge unterwirft, will er seiner Würdigung noch einmal Gehör geben, und euch zum letztenmale den Frieden anbieten. Vergebens haben eure Heere den Ueberwinder aufhalten wollen. In drei Schlachten hat er sie zernichtet. Umsonst thürmten sich die Mauern von Neuhausen, Seeburg, Kokenhusen, Aischraden und Lenznewarden. Erstiegen durch unsre siegreiche Schaaren, liegen sie jetzt der Erde gleich. Gedimins Tapferkeit kennt keine Hindernisse, und die Wellen der Aa wehen unser Lager. Unsere Fahnen wurden schon gepflanzt auf diesen traurigen Mauern wehen, wenn nicht der mit so vielen Lorbern bedeckte Held, den raschen Muth und die Ungeduld seiner Krieger noch zurückgehalten hätte. Durch mich bietet er euch jetzt den Frieden an, er, der —

Heermeister. (einstellend) Den schon so oft geschwornen, und nach so vielen Niederlagen vor uns erklehnten, jetzt zum zweitemale ohne Ursache auf eine schändliche Art gebrochen. Doch genug. Die Vorschläge Gedimins?

Belewitsch. Weniger durch diese beleidigende Rede aufgebracht, als gerührt durch das Unglück, welches euch drohet, will ich euch die gemäßigten Bedingungen vorlegen, die mein Fürst euch durch meinen Mund vortragen läßt. — Außer den auch schon von uns eingeschlossenen Ringmauern eurer Stadt, gehört von den Ufern der Memel bis hieher, alles Gediminen. Das Schwert und der Sieg haben es ihm zugetheilt. Sein stolzer Geist, der mehr Nahrung für seine äble Seele findet, zu geben, als zu nehmen, will euch nicht alles das entziehen, wozu ihn das Recht des Ueberwinders Ansprüche giebt. Er will sich begnügen, wenn ihr ihm der Theil von Riefland abtretet, der von der Ewst an, längs der Ufern der Düna sich bis an den Akraschen See erstreckt. Die auf beyden Seiten des letztgenannten Flusses liegenden Schloßer, Bessen, Städte und Burgen, bleiben unter seiner Vorherrschaft. Der Bischof von Rügen, den ihr gewaltsamer Weise aus Riga verdrängt, wird in seine Würde und den Besiz der bischöflichen Güther wieder eingesetzt, und dieselben mit der Vorburg und eurem Komthurey-Hause Wittenstein in Riga, vermehrt. Ihr entsagt euren Ansprüchen auf diese Stadt. Die Ritter und Edle des Landes erhalten ihre Besizungen von meinem Herzoge zur Lehen, und er verspricht, sie in ihrem Glauben und Rechten mächtiglich zu schützen. Den übrigen Theil des Landes überläßt seine Großmuth dem Orden. — Dieß sind die Bedingungen, unter welchen ihr künftig ruhig euren Theil beherrschen, und an meinen Herrn nicht nur einen wahren Freund, sondern auch eine Stütze in der Noth finden werdet.

Heermeister. Gedimins Freundschaft suchen wir nicht, und seine Hülfe bedarf der Orden nicht. Aus welchem Rechte aber erlaubt sich der Litthauer Herzog, Rittern des teutschen Ordens, solche erniedernde Vorschläge zu thun? Weil ihn das Glück einen Augenblick angelächelt, ist er deswegen der Ueberwinder desselben? Als er sich flüchtig in den Sümpfen Turburgs verkroch, als nach dem Siege an dem Memnau eben dieser Gedimin, uns auf den Knien um den Frieden bath, so nahm der Orden ihm nicht einen Fuß breit seines Landes, und seine Gnade schenkte ihm sein väterliches Erbe wieder. Und nun sollten wir ihm, seiner Mäßigung, wie ihr es nennt, nur einen Theil unsers eigenen Landes verdanken? Dieser Gedanke ist empörend. Wir, denen Speer und Schwert doch in der Hand glänzen. —

Belorwitsch. *(einfallend.)* Die aber euch in den Schlachten bey Rokenhufen und Uerkul wenig genützt haben.

Heermeister. Euch aber hier euer Grab bereiten werden. Habt ihr sonst noch etwas zu sagen?

Belorwitsch. Nichts, und ich hoffe, daß ihr meine Vorschläge mit der Empfindung annehmen werdet —

Heermeister. Die sie verdienen. Geht, entfernt euch, und erwartet in eurem Absteige-Lager die Antwort des Ordens, die euch bald werden soll. Geleite ihn Stange zur Thüre.

*(Stange führt ihn ab und kommt gleich wieder.)*

## Achte Scene.

Die Ritter.

Heermeister. Der edle Unwille, den ich in jedem Auge erblicke, und den ihr nur durch den äußersten Zwang zurück gehalten habt, läßt mich hinlänglich eure Meynung errathen. Ihr habt sie gehört die schimpflichen, die entehrenden Vorschläge Gedimins. Seiner Großmuth sollte der Orden, sollte ein Theil Kieflands seine Existenz zu verdanken haben? Und welche Existenz noch? Der Gnade eines Barbaren sollten wir leben? Furchterlicher Gedanke, schrecklicher als der Tod. — Euch Rittern liegt es ob, die Antwort zu bestimmen, die man den Heiden geben soll. Was sagt ihr nun Herr Marschall?

Drylewien. *(leidend.)* So drückend auch im Anfang die Vorschläge Gedimins scheinen, so werden sie doch bey näherer Beleuchtung der Umstände, in der wir seuffzen, weniger schreckhaft. Am äußersten Elende gränzen wir. Alles, was wir besaßen, ist verloren; und weichen wir in diesem Augenblicke der Nothwendigkeit, so retten wir wenigstens einen Theil des Unfrigen, von dem allgemeinen Schiffbruche, so haben wir Ansicht, daß die Zeit uns das wieder schenken kann, was wir jetzt abtreten sollen. Ergreifen wir aber nicht dieß uns noch angebotene Mittel, so sind auch unsere letzten Hoffnungen unwiederbringlich dahin. Einen Theil retten, heißt noch immer Ansprüche auf das Ganze machen können. Den Frieden halte ich also aus diesen Ursachen für nothwendig.

Weyendorff. (Scheid.) Als ich vorhin währte, den Vorschaffter Gedimins nicht in diese Versammlung zuzulassen, habe ich meine Meynung schon deutlich genug an den Tag gelegt. Ich bleibe dabey. Sieg oder Tod. Der Orten hat keine andre Wahl.

Sersen. (Scheid.) Noch kann ich mich kaum von der Befürzung erholen, daß ein Heide es gewagt, in dieser Versammlung Gesetze vorschreiben zu wollen. Wie! dieser Gedimin untersteht sich, des Ordens Gewalt Grenzen zu stecken, er, der uns danken müßte, daß wir ihm die Hand gelassen, die den ersten Frieden beschwor, als wir, nach dem Bruch desselben, ihn großmüthig den zweyten zugestanden. Ihm sollte der Orden sein schwaches Daseyn danken? Nein unmöglich! Ich bin Weyendorffs Meynung.

Alle Ritter und Komthure des Ordens. Auch wir. Das Schwerdt entscheide.

(Tiefenhausen steht auf, öfnet das Visir. Derseiden ruft.)

Tiefenhausen. Da du, Hochgebiethender Heermeister, zu dieser edlen Ordens-Versammlung uns Bannerherren und Ritter des Landes gleichfalls zugelassen, so wähne ich, es sey mir Pflicht, dir auch unsere Meynung an den Tag zu legen. — Als dein Befehl Monheim, alle Ritter und Säpige der Schlichter, zur Vertheidigung Wendens und des Vaterlandes herbeischied, so glaubte ich, daß du zu diesem großen Endzwecke nur solche gewählt hättest, die von erhabenen Gesinnungen durchdrungen, den Gedanken, Vaterland, in seinem ganzen Umfang gefaßt hätten. Weil aber sogar ein Gebiethiger des Ordens; hier Meinungen laut werden lassen, die man in diesem Saale nie denken, nie hören sollte, so erlaube mir, den

Wünschen Lieflands zu entsprechen, und für die zu reden, die der Marschall aufzuopfern und dem Feinde abzutreten gerathen hat. — Was will Gedimin? Haben wir ihm nicht auf sein Bitten den Frieden vor zwey Jahren zugestanden? Haben wir nicht alle Theile desselben aufs gewissenhafteste erfüllt? Dankt er nicht unserer Mäßigung das ganze linke Ufer der Memel, welches wir ihm freywillig wiedergegeben? Aus welchem Rechte wirft der Barbar sich zum Schiedsrichter, unserer mit Rechten obwaltenden Streitigkeiten auf? Aus welchem Rechte will er die Grenzen der Gewalt des Ordens, uns, selbst durch wiederholte Sprüche Roms gesichert, für diesen Meinen eidigen schmälern? Hat je ein lithanischer Fürst auch nur eine Handbreit Landes in Liefland besessen, oder auch nur Ansprüche darauf gemacht? Die großen Beherrscher Rußlands vergönnten uns einen Theil desselben, den übrigen entriß das Schwerdt den Heiden. Das Blut unserer Vorfahren tränkt desselben Felder. Dieß ist der sicherste Beweis unserer erobernden Tapferkeit. Jahrhunderte Besitz haben unsere Rechte geheiligt. Und nun — denn welcher Edle würde sein Eigenthum von dem Heiden zur Lehn nehmen — und nun sollten wir zu den Gräbern unserer Väter sagen: Lebt wohl, kein frommes Geberth wird künftig für die Ruhe eurer Seele Himmeln steigen, keines mehr eure Nische segnen. Unse geheiligten Tempel, wo bisher der Name des Allmächtigen gethront, würden die Wohnung lebloser Götzen, unsre Schöpfer die Belohnung der Knechte Gedimins werden, denn seinem Worte trauen, heißt sich selbst täuschen wollen. Und welchem Ritter könnten wir wohl ungestraft unter die Augen treten, wir,

die wir noch bewaffnet, das Vaterland so schändlich verlassen? — Mein! — Heilige Gebeine unserer Vorfahren, diesen Schimpf werden eure Nachkömmlinge euch nicht anthun. Entseiget euren Gräbern, und flammt in jeder Seele den Gedanken, der mich erfüllt. Ferne von uns sey auch der flüchtigste eines so schimpflichen Friedens. Sieg oder Tod sey unser Wahlpruch. Kann der letzte Ritter schrecken? Und gesetzt, es wäre unser Loos, gut, so komme er, aber nur, wenn der Ort, wo Wenden stand, als Steinhaupe der Nachwelt anzeigt, daß das Vaterland nur dann erst aufhörte zu seyn, als der letzte Edle Lieflands auf dem Schlachtfelde sein Leben aushauchte.

Die Bannerherren. (Stehen auf.) Tiefenhausen hat aus unser aller Seele gesprochen.

(Tiefenhausen und die Bannerherren setzen sich.)

Johann Mengden. (Sitzend.) Auch ich bin der Meynung, daß man an keinen so schimpflichen Frieden denken muß. Dem Feinde ist nicht zu trauen, und ihm einen Theil des Landes abtreten, hieße das Ganze in Gefahr setzen. —

Arnold Dictinghoff. (Sitzend.) Und sind wir denn unbewaffnet? Sind unsere Hände erstarrt und wir muthlos? Ich glaube es nicht; so lange ein Ritter Schwerdt und Lanze hat, darf er sich keine Gesetze, als die der Ehre, vorschreiben lassen.

Conrad Medem. (Sitzend.) Ich, ich sehe nicht einmal ein, daß die Gefahr, in der wir sind, an einer solchen Verzweiflung gränze, die Gesetze Gedulds anzunehmen. Wir können uns, wenn wir keine Schlacht wagen wollen, noch einige Zeit halten. Anno

von Sangerhausen, den wir an den großmüthigen Beherrscher Rußlands geschickt, wird nun schon die erbetene Hülfe erhalten haben. Sein Hof war stets der Bedrängten Zuflucht. Erhört er unsre Bitte, wie ich nicht zweifle, was haben wir alsdann nicht alles zu hoffen?

Gustav Rosen. (Sitzend.) Freylich. Die bekannte Tapferkeit der russischen Kriegsböller, von unsern Rittern unterstützt, ist uns ein sicherer Bürg des Sieges. Allein, erlaube mir Hochgebiethender, dir hier zu sagen, daß es in diesem gefährlichen Zeitpunkte nicht genug ist, die äußeren Feinde zu bekämpfen. Sie sind, glaube es mir, kaum so zu fürchten, als die, die wir vielleicht in Wendens Mauern haben. Diese verdienen unsre Aufmerksamkeit. Man spricht von Verräthern. Sie, nur sie, erregten diesen Krieg, und auch nur sie haben den Entwurf dieses schändlichen Friedens geschmiedet. Ihr blutgieriger Blick zeichnet vielleicht schon mitten unter uns die Schlachtopfer auf, die sie ihrer grenzenlosen Ehrsucht bringen wollen. Nachsicht reizt zur Untreue. Entlarve diese Schandlosen, Monheim, oder laß mich hier öffentlich — —

(Während er spricht, steht er dem Marshall oft an, der vorlegen scheint.)

Germeister. Ich lobte deinen Eifer, guter Gustav; allein, Verdacht ist noch nicht Gewißheit, und bis dahin. — Ihre Entwürfe können uns nicht schaden, dafür habe ich gesorgt. Die allgemeine Eintracht dieser edlen Versammlung, und ihr Gewissen, fange ihre Strafe an. — Dies Herz, welches der Gedanke, Vaterland, ins Schlachtfeld ruft, kennt jetzt keinen andern. Lieflands Schicksal, des Ordens Ehre, erfüllen es ganz allein, und bey solchen Gegenständen kann keine Furcht,

auch nicht die der schwärzesten Verrätheren, einen Platz in demselben finden. Ihr also alle, die ihr der Meinung seyd, unserer Tapferkeit zu trauen, gebt die Eure zu erkennen.

(Alle, Drylewen ausgenommen, stehen auf, rufen die Schwertler, stellen sie ein und sehen sich.)

Drylewen. (Scheid.) Euer rascher Entschluß, indem ihr Getinnnen in seinem, ohne hinlängliche Antwort, abgefertigten Gefandten beleidiget — —

Meyendorff. (Scheid.) Ist denn dieses keine Antwort? Doch du, fürchte nicht. Er wird schon erfahren, daß du anderer Meinung als wir gewesen, und sein Zorn wird nur uns treffen.

Heermeister. Meyendorff! — — Euch, Wolts Heisen, trage ich auf, dem litthauischen Kanzler zu sagen, daß sein Herr nur alsdann den Frieden zu hoffen hat, wenn er, auch die äußerste Grenze Lieflands, mit seinen Schaaren verlassen haben wird. — Was ich geglaubt, was ich gewünscht, sehe ich erfüllt. Ich sehe und bewundere in euch insgesammt, jenen Geist des Einverständnisses und der Tapferkeit, der eure Voretern und euch selbst, unter einem Breithausen, einem Nordel, einem Raheburg, und besonders unter einem Schauerburg <sup>\*)</sup>, dessen siegreiche Waffen bey Marienburg und Edeupach, den Orden und das Vaterland so hoch zum Gipfel der Ehre hoben, rühmlich ausgezeichnet hat, den Geist, der Gefahren nach ihrem richtigen Verhältnisse mißt, und zu tragen weiß, den Geist, dem Ehre und Tugend heilig, und

\*) Ihre Heermeister in Liefland, die sich durch ihre kriegerischen Thaten, besonders der letzte, vorzüglich ausgezeichnet. Sie regierten von 1567 bis 1597.

das Mäuschen der Schwertler, für beydes, und das Vaterland geküßt, Wonne sind. Kommt, auf dem Pfabe des Ruhms werdet ihr Monheims Federbusch stets wehen sehen. Kommt, (alle stehen auf) ich werde euch gegen den Feind führen. Er und die Welt sollen erfahren, daß dem wahren Muth und der besten Entschlossenheit alles weichen muß, oder daß der teutsche Orden aufgehört hat in Liefland zu seyn. — Du Heisen, als Komthur des Schlosses, laß von der Spitze des Thurmes des heiligen Georgs, das geweihte Panier wehen. Dies verehrte Zeichen der Christen schrecke zuerst die Heerde der Heiden, und unsere Schwertler zerstäube im Schlacht-Gebränge ihre geharnischten Geschwader. Folgt mir ihr Tapfern zu den nöthigen Anstalten.

(In der Ordnung, wie sie gekommen, gehen alle unter dem Schalle der vorigen Musik, die eine Fafare spielt, ab. Das Decoirer wechelt und stellt eben das Zimmer vor, welches man in der ersten Scene gesehen, nemlich die Wohnung Drylewens.)

### Neunte Scene.

Drylewen tritt während mit Grunck herein. Der Marschall reißt den Helm vom Kopfe, und schenket ihn auf die Erde. Er sieht einen Augenblick das Panier an, und wirft es verachtungsvoll dem Grunck zu, der es aufnimmt, den Helm aufsetzt, und diesen und das Schild an die Wand hängt. Das Panier widelt er zusammen, und stellt es an die Wand. Der Marschall wipelt sich mit wüthenden Bewegungen in einen Ceßel und sagt:

Drylewen. (nach einer Pause) Ist's nun genug? — Beleidigungen folgen Beleidigungen, und statt den schon erzürnten Öhren zu beschärfen, facht man seine Wuth noch mehr an. — Sie soll schrecklich toben. — Der Hölle Feuer brennt in meinem Busen, und taus-

feud Qualen martern mich. Hast du gehört, Grunee, mit welchem Triumphe der Hochgebietende, — doch deine schlaffe Seele, wie kann die fühlen, was beleidigte Ehrfucht ist, nur sich vorstellen, was sie heischt?

Grunee. Gnädiger Herr Marschall! Ihr selbst schafft euch Qualen. Monheim, dächte mich, redete und handelte mit vieler Schonung. Er legte dem Schwerdtträger und dem Komthur Rosen sogar Stillschweigen auf.

Drylewen. Das war der Gipfel der Beleidigung, das war es, was mich vollends in Harnisch jagte. Wären die Schwerdter aller, Eberhardten so ergebenen Ritter, gegen mich gezuckt gewesen, ich hätte sie alle verachtet, mit Freuden bekämpft. Allein, so — fahst du denn nicht Grunee, daß Monheims Höflinge, und nicht Ritter sprachen. Hörtest du denn nicht, daß sie nur durch ihn sprachen? Merktest du Uemypfindlicher denn nicht, mit welchen stolzen Worten er die Thaten seiner Vorgänger, die Thaten seiner Lieblinge herausstreckt, und von meinen Siegen auch nicht einen Laut fallen ließ. — Doch Geduld, den letzten, den ich davon tragen werde, schickst du gewiß nicht vergessen. — Monheim, dein Name ist ein Stachel meiner Seele. Er herrscht, befehlt, und ich, ich gehorche, bin nichts, wenn er zugegen ist. Auf ihn sind aller Augen gerichtet, und mich verbirgt mit andern der Haufe der ihn umringt. — Doch da kommt Emma. Wieder ein neuer Strauß erwartet mich.

### Zehnte Scene.

Die Vorigen, Emma und Elsäbe.

Emma. (freudig.) Ist es wahr Oheim, daß mein Otto angekommen?

Drylewen. (kalt.) Wahr.

Emma. (bestürzt.) Wahr? Ihr sagt mir dieß so kalt. — Otto in Wenden und noch nicht seine Emma gesehen?

Drylewen. (wie oben.) Anderweitige, vielleicht wichtigere Geschäfte, haben gewiß den jungen Wannenherren daran gehindert.

Emma. Welche Geschäfte haben ihn hindern können, ihr so lange erlittenes Leiden, durch einen Blick vergessen zu machen?

Drylewen. (kalt.) Das Herz der Menschen, sagt der Burgpfaffe, ist ein eitles wetterwendisches Ding, und dem Wechsel sehr unterworfen.

Emma. Eure Reden Oheim, sind Dolchstiche und eure Kälte Gift.

Drylewen. (oben so kalt.) Das Herz eines jungen Ritters, der lange am kaiserlichen Hoflager gehaust, dort, wo Schönheit mit Künsten vereint, sich verbinden, dasselbe aus seiner Geise zu bringen, sollte das wohl eine Ausnahme der allgemeinen Regel des Pfaffen machen? Sollte wohl in einem solchen, dem Zunder gleichen Herzen, der im Kloster erzogenen, und nur mit häuslichen Tugenden geschmücktes Wild einer Emma, mächtig genug seyn, so vielen vereinten Reizen, die ein Hoffräulein aufstellen kann, Widerstand zu thun? Sollte eine so lange, vielleicht willkührliche Abwesenheit. ....

Emma. Oheim, um aller Heiligen willen, fahret nicht fort. — Wie? Otto sollte — ich kann das Wort nicht einmal denken — — Seine Liebe, seine wiederholten Schwüre.....

Drylewen. *(einschließend, kalt.)* Waren Schwüre eines Verliebten, Worte, ein leerer Schall im Winde verflögt. Das Betragen spricht. Nun denke dir selbst das Uebrige.

Emma. Otto ungetreu — Otto der nur für seine Emma zu leben schien.

Drylewen. Ist hier, und hat Emma noch nicht gesehen.

Emma. Otto! dem ein sterbender Vater sie auf dem Todtbette übergab, sie ihm anverlobte — er sollte — *(kalt.)* Nein! Otto Tiefenhäusen ist nicht hier.

Drylewen. Er ist hier, ich schwör es dir bei meiner Ehre. Aber er ist deiner — einer Drylewen, unwürdig. — *(Bei der Hand fassend.)* Höre mich Emma, höre mich meine Tochter. — Durch falsche scheinbare Tugenden eines raschen Jünglings geblendet, versprach dein Vater, in dem gefährlichen Augenblicke, wo, der Welt schon halb abgerissen, des Menschen Kräfte schwinden, oder nur schwach wärken, Tiefenhäusen deine Hand. Gerührt durch deine Reize, kostete es diesem wenig Mühe, dir Liebe zu heucheln, dein unerfahrenes Herz zu rühren, deinen Vater zu hintergehen. Dieser starb, und hinterließ dich meiner Sorgfalt. Von demselben Augenblicke an, klopfte mein Herz mit eben den Gefinnungen für dich, die mein Bruder hatte. Jede meiner Handlungen zweckte nur dahin ab, dein Glück zu gründen. Der Welt durch dieses Kreuz entzogen, kann ich nur für dich,

eines mir noch denken. Ich berufe mich auf dich selbst. Seit du bey mir bist, habe ich je einen Gedanken gehabt, der nicht dein Wohl zum Zwecke hatte?

Emma. Und meine dankbare Seele hat sie alle aufbewahrt. Arduet nun, Oheim, alle eure Wohlthaten. Reizt mich aus der schmerzlichen Ungewissheit über Otto's Betragen.

Drylewen. Soll ich dir dieses noch erklären, spricht es nicht selbst deutlich genug? Nach einer zweijährigen Abwesenheit kommt Tiefenhäusen heute früh hier an. Keine Seele wußte etwas von seiner Rückkehr, als nur der Heermeister, der ihn heimlich in die Stadt und zu sich führen ließ. Dort weist er in geheimen Unterredungen eine lange Zeit. — Ist es so daß man liebt? Bedenke es selbst. — Er erscheint uns allen unbekannt, mit niedergelassenem Blicke im Rathe der Ritter, um des hochmüthigen Monheims Meinung, in beleidigenden Ausdrücken, gegen mich zu unterstügen. — War wohl damals Emma seiner Seele gegenwärtig, ich frage dich? — Die Liebe, die er dir heuchelt, verstummt bey dem Gedanken, des Gebieters Liebling zu scheinen. Und hat er dich je wirklich geliebt; nun so ist jetzt sein Herz verändert. Ein neuer Gegenstand, glaube es mir, fesselt ihn. — Du, vergiß den Meineidigen, er ist einer Drylewen unwürth.

Emma. Ach! gebietet man Empfindungen, die die reinste, treueste Liebe und die Zeit geheiligt haben?

Drylewen. Du mußt. — Das edle Blut der Drylewen, das dich besetzt, und das der Niederträchtigen in dir und mir, doppelt bekrimmt, schreit auf um Rache, und erlaubt dir nicht, jene, dem Weibe

zugestandene Schwachheiten. Banne sie, Emma. Verachtung theile du ihm zu. Dich und mich zu rächen ist mein Werk. (Emma weint.) Spare diese Thränen und laß sie nicht seinen Triumph schmücken. Bald soll der Deine vollkommen seyn. (vertraulich.) Ich habe mit väterlicher Sorgfalt dir den schußsen bereitet, der je ein Fräulein geschmeichelt. Bald, bald meine Emma, soll der Glanz der Hoheit dich so umstrahlen, daß das geblendete Auge eines armseligen Bannerherrn sich nicht wird untersehen dürfen, zu dir herauf zu blicken. Dein beglücktes Loos —

Emma. Ach! Oheim, was redet ihr von Glück? Kann Emma sich noch eins denken, da Otto sie nicht mehr liebt? Er nur spendete das Meine, und seine Untreue bannt es auf ewig.

Drylewien. (aufgebracht) Schweigt Fräulein. Der Mahne, den ihr führt, verbietet euch, andern eures schwachen Geschlechts, gleich zu denken und zu handeln. Laßt die Empfindeligen minne-kranken niedern Seelen. (Wach) Emma Drylewien, ein Thron wartet deiner.

Emma. Und was ist er ohne Otto?

Drylewien. Emma! hast du mich verstanden? Daß deine ganze Seele den Gedanken fasse — ein Thron wartet deiner. — Herrschen, gebieten, von Tausenden beneidet, — angebetet zu seyn, Fürstin eines mächtigen Staates — der Herrscher desselben der deiner Schönheit huldigt, der Glanz der Krone, die bald dein Haupt schmückt, der Scepter, der deine Hand zieret, dies dünkt mich, wiegt leicht den Besitz eines Ritterguthes auf, das außerdem in Feindes Händen ist.

Emma. Wer dachte denn je an Schloß und Thron. Meines Tiefenhausens Herz allein war der Gegenstand meiner Liebe.

Drylewien. Gedanken, werth in einem Liede, von einem Harfner besungen zu werden, Emmas aber unwürdig. Banne sie, deine Liebe. Laß die Lappereyen und folge der Stimme der Ehre. Ich werde dich zu dem Gipfel derselben leiten. — Tiefes Geheimniß deckt noch meine Entwürfe. Sie dir enthüllen, kann ich noch nicht. Allein (hast und stolz) ich verbiete dir, mehr an Tiefenhausen zu denken. (ihre Hand deckend) In wenig Stunden wirst du Emma gewiß meine liebevolle Sorgfalt bey reiferer Ueberlegung dankbarlich erkennen. — Jetzt Fräulein kommt und folgt mir. (ab.)



## Dreyter Aufzug.

### Erste Scene.

Emma und Elise Breitenstein.

Emma.

Wachte ich? Hörte ich recht? O! meine theure Elise, dieß was der Marshall sagte — was er noch verschwiegen, ist das Urtheil meines Todes. — Tiefenhausen ungetreu! — Er, den ich mit jener Jubrust liebte, die das wahre Merkmal einer Leidenschaft ist, die die ganze Seele hinreißt und erfüllt.

Elise. Erlaubt Fräulein, euch zu sagen, es ist nicht alles so, wie es wohl seyn sollte. Ihr habt nicht auf die Reden eures Oheims recht Acht gehabt, nicht gehört, daß er —

Emma. (Ungebuldig) O! was kümmern mich seine Reden. Otto liebt mich nicht mehr, dieß war es, was er ganz deutlich sagte. Er liebt eine Andere — Er, in dessen Herzen meine Versprechungen doch noch glimmen müssen, wenn er gleich seine Eidschwüre vergißt, gethan in jenem feierlichen Augenblicke, in dem ich alles verslor, er mir nur allein übrig blieb, und mir dadurch alles, alles ward.

Elise. Erwägt doch ruhig, bitte ich euch —

Emma. (Im äussersten Schmerz) Alles ist erwogen — Otto treulos — ach! in diesem Worte liegt mein Glück, meine Ruhe begraben — (Pause) Mein Oheim hat recht. Ich will, ich muß ihn vergessen. Aber wird dieß für ihn klopfende Herz darein willigen? — Ja es soll es muß — ich entsage ihm und allen Sterblichen. Sie sind falsch oder boshaft, schwach oder grausam, Betrüger oder Betroffene, und mein gebeugtes Herz, indem es seinen Otto vergißt, vergißt mit ihm die ganze Welt.

Elise. Laßt euch doch von eurem Schmerze nicht so sehr hinreißen. Hört mich Fräulein. Euer Oheim haßt euren Verlobten, weil die im Orden befindlichen Ritter seines Namens, die Wahl Monheims unterstützt haben. Heute schickte er einen Boten heimlich ins feindliche Lager.

Emma. (Ungebuldig) Und was kümmert mich die Heermeister-Wahl, was der Bote, da Otto ungetreu ist.

Elise. Ihr wollt es glauben und euch wärtern. Es ist aber nicht so, sage ich euch: Euer Oheim, um sich an Tiefenhausen zu rächen, will euch nur bewegen, ihm eure Hand zu übergeben. Konntet ihr's denn nicht merken? Ich würde euch Dinge erzählen, die eure Verwunderung selbst in Erstaunen setzen würde, wenn ihr sie wüßtet.

Emma. Was kann mich nun wohl mehr in Verwunderung setzen, was mehr betrüben?

Elise. Fräulein so hört, so glaubt mir. Otto liebt euch, ist euch treu.

Emma. (In ihrer Arme stehend) Ach! wenn das wäre. Die Glückseligste der Erde wäre Emma.

Elisabe. Otto liebt euch treu, sage ich euch noch einmal. Aber eures Rheims Stolz ist beleidigt, schnaubt nach Rache, und ihr sollt das Werkzeug dazu seyn. Er will sich auf des Ordens Sturz, den er beschloß, zur Herrschaft Nieblands empor schwingen. Eure, Algerten versprochene Hand, bahnt ihm dazu den Weg. So spricht der größte Theil der Ritter, und nennt ihn einen Vündigen Fechtens.

Emma. Schrecklich. Algert der Heide!

Elisabe. Dessen trüglicher Mund versprochen, ein Christ zu werden. Habt ihr denn nicht aus den Ausdrücken von Thron und Scepter —

Emma. (Grandis) Ach Freundin! welch einen Lichtstrahl gießest du in meinen Busen. Du fackst den Finstern Hoffnung zum Feuer auf. — Aber wenn wirklich —

Elisabe. Nein, sage ich euch, nein! Bannet eure Zweifel.

Emma. Die kann nur Otto verschrecken. Mein Herz, beste Elisabe, findet Wenne dir zu glauben. Mir Freuden würde ich meinem Otto einen Thron aufopfern. Seine Gegenwart allein ist fähig meine Zweifel zu lösen, mir Ruhe zu schenken. Gehe, fliege zu ihm, und sage ihm Emma's Kummer, und daß sie ihn zu sprechen wünscht. Gehe, eile, und bringe ihn hieher.

### Zweyte Scene.

Emma allein.

Sollte meines Rheims dunkle Rede — Algert Emma's Gemüth — — Schrecklich! — Und er könnte

glauben? — Ich, Otto vergessen? Ich — Ach! fürchte nichts. Mit Stolz trage ich den Namen deiner Geliebten. Nie werde ich ein solches edles Bündniß verlegen. Dieß Herz, in welchem du thronest, ist so treu, als dein Arm unüberwindlich. Es ist dein auf ewig, und alle Schlingen, die Rache und Ehrsucht aufstellen, sind umsonst. Ich sehe Gefahren, die mir drohen; allein, sie sind mir theuer. Die Liebe schuf sie: sie lehrt mich, ihnen trogen, sie zeigt mir die Mittel, sie zu überwinden.

(Emma tritt ein.)

### Dritte Scene.

Emma und Elisabe.

Emma. (halb traurig) Elisabe, du ohne Otto? — Hast du ihn gesehen, gesprochen? Wird er kommen? Liebt er seine Emma noch?

Elisabe. Ihr fraget viel auf einmal Fräulein. Ja ich habe ihn gesprochen. Er liebt euch so treu wie vormals. Er war der unbekannte Ritter, der zum Heermeister heimlich geführt wurde. Die Ursache ist ein Geheimniß. Otto liebt euch, was wollt ihr mehr? Die Minne wird euch das vergelten, was ihr für sie gelitten. Vergesst die Reden eures Rheims, vergesst sie, — doch da ist ja der Bannerherr selbst.

Emma, Elisabe, Tiefenhausen. Terttau mit dem Schilde der Familie. In prächtiger Ausrüstung.

Tiefenhausen. (auf Emma vorstehend.) Meine Emma.

Emma. (seht ihm entgegen und bleibt bekränzt stehen)  
Mein — Herr Baumerherr.

Tiefenhausen. (betäubt) Wie? nicht mehr euer  
Otto? Spricht Emma nicht mehr mit dir die vertrauliche  
Sprache des Herzens? Haben zwei Jahre Abwesenheit  
das ihrige so verändert?

Emma. (mit musklichem Brange) Ihr seyd nun wieder  
da. Das Kaiserliche Hoflager hat euch lange gefesselt.

Tiefenhausen. Nicht das Hoflager, Fräulein,  
sondern die beständigen Fehden haben mich unter des  
Kaisers Fahnen gehalten. Alleis, dort und überall,  
war Emma's Bild immer das Einzige, was ich sah,  
der Gedanke an ihr, meine einzige wahre Beschäftigung,  
dieses Pfand eurer Liebe, mein steter Begleiter, (verzigt  
auf seine grüne Schärpe) und seine Farbe tröstete mich in  
manchen Leiden.

Emma. (als zweifelnd und gezwungen) Wirklich?

Tiefenhausen. Heilig und gewiß, und dieser Augenblick,  
da ich euch wiedersehe, dieser Augenblick, da  
ich nach so langer Zeit euch wiederholen kann, daß ich  
euch liebe, unansprechlich liebe, verführt mir alles,  
was die Abwesenheit von euch mir erdulden lassen.

Emma. (wie oben) Gewiß?

Tiefenhausen. Kann Emma wohl an dem Herzen  
ihres Otto's zweifeln?

Emma. Das Hoflager eines großen Monarchen  
glänzt von Schönheiten, und zeigt Reize, die das auf  
dem Lande in einem Kloster erzogene Fräulein, nicht ein-  
nem jungen, mit Lorbern des Sieges gekrönten Ritter,  
darbieten kann. Sollte da, wo Reiz und Kunst sich  
vereinigen, euer Herz — —

Tiefenhausen. (einsinkend) Welche Sprache? Ist  
es Emma, die sie führen kann, Emma, die sich und  
ihren Otto nicht mehr zu kennen scheint? Ach! Fräulein,  
wer euch einmal liebt, liebt euch tren bis an den letzten  
Hauch seines Lebens. Diese meine Liebe bildet mein  
ganzes Wesen, durchfließt jede meiner Adern und bebt  
in jeder meiner Nerven.

Emma. Und doch sagt, versichert man, daß  
die Abwesenheit die Liebe, wo nicht tödtet, doch wenig-  
stens sehr mindert, und daß — —

Tiefenhausen. (einsinkend). Zahrt nicht fort, ich  
bitte, euch und mich auch nur durch den leisesten Ver-  
dacht zu erniedrigen. Die fern von euch verlebten  
Jahre waren der einzigen Nebenbuhlerin, die ihr  
je in meinem Herzen haben könnt, dem Ruhme ge-  
widmet; und wenn ich seine, jeder ädlen Ritter Seele  
laut rufende Stimme nicht gehört, nicht gefolgt, nicht  
seine Reize gefühlt hätte, könnte ich wohl alsdann  
würdig seyn, auf Emma's Herz und Hand Ansprüche  
machen zu dürfen?

Emma. (bewegt) Mein Otto.

Tiefenhausen. Auf ewig. Nur euch zu verbie-  
nen, Fräulein, eilte ich, da unser Vaterland durch  
Monheims Siege Ruhe und Friede hatte, zu des  
Kaisers Heer. Ich tritt bei Tabor gegen die auf-  
rührerischen Böhmen, begleitete Stephan Erdbey auf sei-  
nem Zuge nach Ungarn gegen die Madjaren, und  
bei meiner Rückkehr von da, den Kaiser selbst nach  
Böschland. In der Schlacht am Abige eroberte ich  
eine Fahne, und beim Sturme von Mayland war  
ich, obgleich verwundet, der erste — —

Emma. (besig einsinkend). Verwundet! ach Otto —

Tiefenhausen. Nicht sehr gefährlich. Aber wie theuer wird mir nun diese Wunde? Sie zeigte mir in diesem Augenblicke Emma's ganzes liebevolles Herz.

Emma. Wie kamt ihr aber so unvermuthet, so heimlich hier an, und *(Geräusch)* — nicht zu Emma?

Tiefenhausen. Noch vor dem Ende des Feldzuges hörten wir durch das Gerücht, welches Nachrichten \*) des Heermeisters bestätigten, wie der, dem Orden abtrünnige Fechten, durch den Papst, Bischof zu Riga geworden, und sogleich gesucht habe, die Stadt und Vorkurg der Oberherrschaft des Ordens zu entreißen, wie, da dieses ihm nicht glücken wollen, er zu Gediminen nach Wilna geflüchtet, und diesen veranlaßt, den Frieden zu brechen. Wir vernahmen, daß der Heide Kurz- und Liefand mit Feuer und Schwerdt verwüste. Monheims Befehle riefen in eben der Zeit alle Ritter des Ordens zur Vertheidigung desselben zurück. Nun hatte der auf fremden Boden zu erkämpfende Vorkei keinen Reiz mehr für mich. Des Vaterlandes Bedrängnisse und Emma's Gefahren, dieß sind die Ursachen meiner Rückkehr; des Heermeisters Wille aber, daß ich, der ich wichtige Briefe des Hochmeisters aus Preußen an ihn abzugeben hatte, heimlich nur zu ihm, und meine Reisige vor der Stadt gelassen worden. So schwer dieses auch meiner Liebe ward, so habe ich ihn doch befolgen müssen. Allein, dieser mich beseligende Augenblick, da ich euch mein ganzes Herz zeigen, euch das wiederholen kann, was ihr schon so oft gehört — —

\*) Nachrichten nannte man Leute, die Kurfürsten und große Herren in besondern Geschäften berieten.

Emma. *(Schweigend)* Und was ich nie zu oft hören werde. Kann ich des ganzen Umfangs eurer Liebe wohl jemals zu viel gewisst seyn? Ach! Otto, möchte doch nicht neuer Kummer das Glück des Wiedersehens trüben!

Tiefenhausen. Welchen Kummer kann ich wohl fürchten, welcher Gefahr würde ich nun nicht die Stirne bieten, da ich bey Emma bin, da sie mich noch liebt?

Emma. Und doch. — Mein Oheim — —

Tiefenhausen. Ich weiß es, daß er mein Geschlecht und mich haßt; aber kann er wohl das Bersprechen eines Vaters zernichten? Dieß sagte mir Emma's Hand, so wie ihr Mund, ihr Herze zu. Fürchtet nichts, ich bin jetzt hier. Wer würde sich wohl erdreissen, meine geheiligten Rechte mir streitig machen zu wollen? Er erscheine, der Kühne, beschützt sogar von eurem Oheim. Er erscheine, und das Gericht Gottes entscheide durchs Schwerdt. Wer ist der Verrückte? Welches sind die Thaten, deren er sich rühmen kann? Was ist's, daß er so Großes unternommen, um Ansprüche auf einen Preis zu machen, der die Belohnung der tapfersten Helden wäre, der mir, wenigstens durch die Rechte, gehört, die Emma's Liebe mir zugestand. Ich entfesselt, kann er ihn nur erhalten.

Emma. Auch dann nicht mein Otto, auch dann noch wird dir Emma treu seyn.

Tiefenhausen. *(Schweigend)* Nemet ihn, nemet ihn, ich beschwöre euch.

Emma. Unmöglich. — Mein Oheim — —

Tiefenhausen. Sollte das wahr seyn, was ich

nige dem Komthure zu Wendon entfallene Worte, mir nur halb zu verstehen gaben? Er sprach von Berräthern, von Gedimins Anschlägen, durch Ritter unterstützt. Er zeichnete so ziemlich euren Oheim, und dessen im Rathe gehaltene Reden bestätigten —

Emma. Nur zu wahr, mein Otto, und du wirst staunen, wenn du alles hören und erfahren wirst, wohin ihn —

Tiefenhausen. Seyd unbesorgt, des weisen Monheims Vorsicht, durch Klugheit geleitet, ist mir ein sicherer Wärg, daß alle Anschläge dieser Niederträchtigen umsonst sind. — Religion, Orden, Vaterland, kurz alles, was Menschen aneinander fettet, und Rittern noch mehr heilig seyn muß, verrathen zu wollen. — Doch des Marschalls Bündniß mit Gedimin und Hechten, was kann dieses für einen Bezug auf meine Liebe haben?

Emma. Ihr wißt nicht alles. Dieses Bündniß —

Tiefenhausen. (heftig) Ihr haltet ein, Fräulein. — Was bedeutet dies wieder? — Euer voriger Verdacht — eure jetzige abgebrochne Rede — Hat jemand den ersten bey euch zu erregen gesucht?

Emma. Man wollte eurer langen Abwesenheit falsche Gründe leihen, mich überreden —

Tiefenhausen. (heftiger) Wer, wer? wozu? — ihr schweigt — dunkel, bey Gott im Himmel, sehr dunkel. — Wozu hat man euch bereden wollen? Wer denn — seinen Namen?

Emma. Ihr seyd fürchterlich in eurem Zorne. Seyd ruhig und zufrieden, daß Emma nur ihrem Herzen traut, und dieß sagt ihr —

Tiefenhausen. Mein Fräulein. Genug zwar für meine Liebe, aber zu wenig für meine Ehre. Das Wort eines Ritters, und ich besiegelte euch noch das meine in einer feyerlichen Stunde mit einem Eide, das Wort eines Ritters ist heilig. Der geringste Zweifel, der geringste Verdacht, der auf dasselbe haftet, ist entehrend. Wer war kühn genug, auch nur den Gedanken davon in seiner Seele aufsteigen, wer dreiste genug, ihn lautbar werden zu lassen? Sprecht, ich bitte euch um aller Heiligen willen.

Emma. Ich kann, ich darf nicht.

Tiefenhausen. Also gewiß der Marschall. Ich kenne die Ursache seiner Rache. Mein Vater war sein vorgezogener Nebenbuhler, ehe er in den Orden trat, den er jetzt schändet. Bey der Heermeister-Wahl wurde er übergangen, und schreibt dieß den Rittern meines Namens, den Herzen, Rosen und Mengden zu. Für ihn, der nur seine eigene Verdienste wägt, und anderer ihre übersieht, Ursache genug zur Rache. Aber dem allen obgeachtet, sehe ich nicht, wem er euch denn bestimmen will.

Elisabe. (zu Emma) Ihr macht ihn durch euer Zaudern unwirksam. Herr Bannerherr, es ist Olger, Gedimins Erbe und Neffe.

Tiefenhausen. (aufstehend) Olger! — Olger der Heide.

Elisabe. Ja, er selbst, und man spricht von weit aussehenden Entwürfen, die der Marschall mit diesem Gespenst verabredet haben soll.

Tiefenhausen. (wachtend) Olger! — Olger! — Nun ist's deutlich. Deshalb riefest du zum Frieden, um auf den Trümmern des Vaterlandes — Abscheu-

sich. — Und du kannst glauben, Thörichter, deine doppelte Schandthat durchsetzen zu wollen? — Nigert, Emma's Gemahl. — Schon bey dem Gedanken wüthet der Hölle verstärktes Feuer in meinem Busen. Zittere Schändlicher, ich bin hier. — Die That sollst du gewiß nicht ausüben; allein, daß du sie hast denken können, dafür ist deine Vernichtung zu wenig.

Emma. Ach! Otto, um des Himmels willen mäßigt euch. Kaum hat eure Gegenwart alle erlittene Leiden mir vergeßend gemacht, so wollt ihr schon wieder, daß ich zittern soll. Ist denn das Glück für mich nur ein schwindender Traum, und muß es dein Blick seyn, der ihn mir verschwehret?

Tiefenhausen. Kann denn Emma glauben, daß ein Herz, das sie liebt, ruhig seyn kann, wenn man sie ihm entreißen will?

Emma. Will, aber nicht kann. Mich von dir trennen, o! dazu sind die Kräfte der Natur zu schwach. Liebe und Gehorsam gegen des Vaters Befehl knüpfen unser Band. Wer kann es zerreißen?

Tiefenhausen. Theure Emma! wie glücklich bin ich. Dein Herz kennt keine Furcht. Die Liebe schuf dich zur Heldin.

Emma. Nur eine Bitte mein Otto.

Tiefenhausen. Und die wäre?

Emma. Laß deinen Zorn ruhen. Bedenke, daß der Marshall deines Freundes Bruder, Emma's Oheim ist.

Tiefenhausen. Bey Gott der einzige Titel, der meiner Wuth Grenzen setzt. Mich bey euch verdächtig machen, euch mir rauben, euch einem Heiden, einem Nigert geben wollen? — Die Bemannst selbst hört bey diesen vereinten Wabensflüßen auf, wirksam zu seyn,

und eines Heiligen Blut würde in Flammen aufsprudeln.

Elisabe. Ich höre eures Oheims Tritte, Fräulein.

Emma. Ach Otto, bey unsrer Liebe beschwör' ich euch, entfernt euch. Ihr seyd nicht in der Stimmung. — Verlagt mir nicht meine Bitte, ihr tödtet mich sonst vor Angst.

Tiefenhausen. Ihr wollt's, ich gehorche. Dieser Schritt zeigt euch meine ganze Liebe. Allein, in wenig Augenblicken kehre ich zurück, um dem Herrn Marshall ein Wort in die Seele zu reden, daß er glauben soll, es wäre der Haß der letzten Josanne des Gerichts. — Ich gehe. Emma du bist mein. Dies heißt in einem Worte alles gesagt.

Emma. Dein, dein, gehe Otto, ich bitte dich.

(Tiefenhausen ab.)

### Fünfte Scene.

Emma und Elisabe.

Emma. Meine erschütterte Seele kann sich kaum fassen. Vergangenheit, Zukunft, Ahnungen, die ich nicht unterdrücken kann, alles vereinigt sich, mich zu foltern. Elisabe deine Freundschaft allein — Mein Oheim.

### Sechste Scene.

Emma, Elisabe und Drylewen.

Drylewen. (zot) Du hast wohl schon deinen zärtlichen Ritter gesehen?

Emma. Ja.

Drylewen. (zotisch) Doch. Hat er so viel

Aufmerksamkeit für dich? Freylich stehst du nur im zweyten Range, aber auch der ist für empfindende Seelen, sagt man, unendlich viel. Er wird dir vermuthlich seine Liebe vorgewimmert, seine Treue zierlich geschildert haben, sie mit neuen Eidschwüren —

Emma. Diese wären unnütze. Die Wahrheit hat ein Gepräge an sich, das man nicht verkennen kann, und Otto's Mund kennt keine andere Sprache als die — und die seines Herzens.

Drylewen. Hat man euch dieses bey den Bernhardinerinnen im Kloster gelehrt? Ihr seyd sehr weise, und drückt euch, trotz der besten Hofdame, in schönen Worten aus. Sagt mir aber, wer ist der Würge aller der schönen Empfindungen, die er euch vorgelulkt?

Emma. Sein Herz.

Drylewen. Ein ziemlich verdächtiger. — Emma seyd nicht blind. Glaubt weniger seinen Worten als seinen Handlungen, und die sprechen wider ihn. Bedenkt es, er hat euch hintangeführt, euer ganzes Namens-Geschlecht in mich beschimpft. Euer Stolz muß eure Liebe unterdrücken. — Laßt mich jetzt nicht zu dem weiblichen Geschöpfe reden, zu der die Natur sie zu formen, den Thron zu sein nahm, sondern seyd eine von den Seltenen, die über ihr Geschlecht weit erhaben, mit männlicher Kraft denken und handeln. Mit einem Worte: laßt mich in euch eine Drylewen finden.

Emma. (erschrocken) Dieser Name verlangt, von denen die ihn führen, und meines Geschlechts sind, Tugend und Ehrsamkeit, aber auch Muth und ausdauernde Standhaftigkeit.

Drylewen. Dies verlangt er, und wenn du

diese besitzest, so wirst du leicht den dir angethanenen Schimpf fühlen. — Doch was halte ich mich bey solchen nichtigen Tandeleien auf, da ich mit einer Drylewen rede, und ihr Dinge zu sagen habe, die ganz ihre Aufmerksamkeit, durch die Größe des Gegenstandes, fesseln müssen. — Höre also deinem besten Freunde, dessen entsalztes Herz dir seine ganze väterliche Liebe zeigen will: — Nigert sehe dich in Stracknig bey'm Friedensschlusse. Gerührt durch deine Schönheit, birzthet dir der Erbe des Herzoglichen Stahls von Litthauen, Krone und Scepter an. Er — —

Emma. (toll) Und bey welchem Gotte will er mir die Keinheit, die Aufrichtigkeit seiner Gesinnungen schwören? Bey seinen Götzen? das nichtige Werk menschlicher Hände, die ich verlache. Bey dem Allmächtsvollen? Er kennt ihn nicht.

Drylewen. Du läßt mich nicht ausreden. Nigert, und vielleicht sein ganzes Volk, entsagt dem Heidenthume, und nimmt unsern Glauben an. Ein Wort Emma's rettet eine Seele, und vielleicht viele Tausende. Kom preiset ihren Ruhm. Welch ein herrlicher Triumph für ein gefühvolles Herz.

Emma. Er würde es seyn, wenn diese Beteuerung das Werk der innigsten Ueberzeugung, und nicht das eines Augenblicks, eines künftigen Launwels, oder vielleicht noch anderer Absichten wäre, die ich nicht ergründen mag. — Kommt ihr wohl, Oheim, nur die geringste Wahrscheinlichkeit der ersten bey Nigerten vorzusetzen? Seine Seele, von Jugend auf an den Land seines Glaubens gewöhnt, kann es denselben so gleich vergessen? Und dem Gotte, den man in seinem Herzen glaubt, entsagen, ist die Handlung eines

Niederträchtigen und kein Irrthum. Dieß heißt unter einer heuchlerischen Miene den verrathnen, den man verläßt, und auch den, den man anzunehmen vorgiebt. Dieß heißt, sich, die Welt, und den Himmel betrügen wollen. Und solcher Abscheulichkeit wollt ihr mich theilhaftig machen?

Drylewen. Wahrhaftig Fräulein, ihr könntet zur Noth dem Burgpfaffen ins Handwerk pfuschen. Allein glaubt mir, überlaßt ihm die Sorge der Untersuchung von Digers Ueberzeugung. Zu viel Weisheit mißziert das Weib und gebührt nur dem Manne.

Emma. Wenigstens aber muß man ihr doch so viel zugestehen, daß sie untersuchen und unterscheiden möge, was ihr Glück oder Unglück machen kann.

Drylewen. Das habe ich, als euer zweyter Vater, schon für euch gethan. Alle Wege sind gebahnt, und meine Hand leitet euch die Stufen herauf, die zu der, euch zu erwartenden Höheit führen. Sie harret eurer an Digers Seite. Ein mächtiges Land wird eure Befehle verehren, euer Wink das Schicksal Tausender entscheiden.

Emma. Und das schwarze Verbrechen des Meineids und vielleicht der väterliche Fluch meine Seele drücken.

Drylewen. Hirngespinnste eurer überschobenen Einbildung, nichtige Vorurtheile der Erziehung der Nonnen. Euer Vater konnte euer jetziges Glück ohnmöglich ahnden. Geseignet würde er es haben, wenn er lebte, und ich thue es, ich, der ich seine Stelle vertritt. Dein, Tiefenhansens gethanes Versprechen, ist das eines Verliebten, auf ein Blatt geschrieben, das der Wind in die Lüfte wehet.

Emma. (wie vorher) Also wären Versprechen und Eidswüre leere Worte?

Drylewen. Wenn das Glück einem winkt, und selten nur nimmt es sich die Mühe, es zweymal zu thun, so nützt der Vernünftige den Augenblick, da es sich darbietet, läßt ihn nicht mangewandt hinsiechen und spintirt nicht. — Ich habe nun schon zu lange eure Einwendungen, die nichts als ein hochtrabendes Gewirre sind, mit Geduld angehört. Ich habe alles reiflich überdacht. (Nun) Nun spricht der, der eures Vaters Stelle vertritt, und befehlt euch, an Tiefenhansens nicht mehr zu denken.

Emma. (Nun) Unmöglich Dheun, unmöglich.

Drylewen. (aufgebracht) Fräulein, reizt nicht meinen Zorn, oder fürchtet, daß vier Mawren und ein eisernes Gegitter euch den mir schuldigen Gehorsam lehren.

Emma. Lieber als meinen Schwur brechen, als Tiefenhansens entsagen, als die Gattin des Feindes meiner Religion und meines Vaterlandes werden.

Drylewen. (wie oben) Emma was untersteht ihr euch.

Emma. Was Tugend und Pflicht gebiethen. — Dheun, bedenkt was ihr thut? Ihr opfert Ehre und Gewissen auf. Ihr werdet von euren Mitbrüdern verachtet, von ganz Liesland verabscheut werden. Euer Name, auf den ihr bis jetzt mit Recht so stolz seyn könnt, wird den künftigen Nachkommungen, selbst den Missethättern, der größte Schimpf seyn. (Er kniet vor ihr nieder) Hier auf den Knien beschwöre ich euch, kehret in euch, verachtet nicht die Bitte der Letzten eures Namens.



Drylewen. *(hebt sie auf und sieht sie von sich.)* Steht auf mit eurem Gewinimer. Ich habe euch meine Meynung gesagt, meinen Befehl habt ihr vernommen. Drylewen ändert nie was er beschloffen. — Eure Brust verberge in seinem geheimsten Winkel, das was ich euch gesagt. Ein Wort, eine Sylbe, ein Laut der Bezug hätte — — zittert! Euren Otto, wie ihr ihn nennt, bannt aus eurem Gedächtnisse. Der unbärtige Bannerherr wird klagen, seufzen, toben; dies alles ist die andere Seite des Blattes, auf dem die Eidschwüre der Verliebten aufgethaucht sind. Ihr, Fräulein, begehrt euch auf euer Zimmer, und verläßt es nicht eher, als bis eure zärtlichen Thränen das geliebte Bild weggeschwemmt, oder die Vernunft euch andere Gedanken eingestößt haben wird. — Geht!

*(Emma und Elise ab.)*

### Siebente Scene.

Drylewen allein.

Das fehlte noch — Widerstand. — Ohne ihn, was wäre ein Sieg? *(nachdenkend)* Was sie sagte — wider meinen Willen sträubt der Gedanke empor, was wird die jetzige, was die kommende Welt denken? — Lieflands mir versprochene Herrschaft — ach! der Gedanke schlägt mit Riesensärke alle Betrachtungen nieder. Die Nachwelt! staunen wird sie, und die jetzige, gehorchen.

### Achte Scene.

Drylewen, Tiefenhausen, der unvermuthet eintritt.

Tiefenhausen. Herr Marschall.

Drylewen. Ah! ihr Herr Bannerherr.

Tiefenhausen. Würdet ihr mir wohl vergönnen mit euch ein paar Worte im Vertrauen zu sprechen?

Drylewen. Ich wüßte nicht, daß wir uns eben etwas anzuvertrauen hätten.

Tiefenhausen. Und doch Herr Marschall, doch. — *(eine kleine Pause)* Ihr wißt, mit welcher Anhänglichkeit ich eurem Bruder, dem Gott eine frühliche Urfahrt verleihe, zugethan war. Er gürte mir das Ritterschwert, und in seiner Fehde mit den Dettwen und Bannerowen that ich meinen ersten Feldzug. Diese seine Wohlthat kann ich nie vergessen.

Drylewen. *(sitz.)* So! da thut ihr nicht übel. Der erste Feldzug kitzelt am meisten einen jungen Ritter.

Tiefenhausen. Unsere Reisse fochten stets zusammen. Sein Andenken muß mir um so heiliger seyn, da er in meinen Armen, an denen ir der Schlacht bey Helmet empfangenen Wunden, starb; und da ihr, Herr Marschall, denselben Namen führet; so könnt ihr es euch leicht vorstellen, wie kränkend es für mich seyn muß, wenn ich diesen angeklagt, beschimpft sehe.

Drylewen. *(sitz.)* Bannerherr, ihr seyd sehr verwegen.

Tiefenhausen. Laßt mich ausreden. Heute mit Tages Anbruch kam ich hier an, und hörte von Wundigen Gedmuns, von Verräthern sprechen, und den

Namen Drylewen, den eines Handelsbergs, eines von dem Felde, eines Rosenstrauchs, und anderer solchen Gesichters zugesellen. Werdet ihr dieß euch entehrende Gerücht nicht zum Schweigen bringen?

Drylewen. Soll ich etwa Rade stehen was ich thun will? Und wer hat euch den Auftrag gegeben, euch meiner oder meines Namens anzunehmen?

Tiefenhäusen. (bigia.) Eures Namens? Wer? — (Kälter.) Einem Gerüchte kann man freylich nicht immer trauen. Ist brandmarkt es den Unschuldigen, und der Name eines Helden, wenn ihn gleich ein Niederträchtiger mit ihm gemeinschaftlich trägt, kommt deshalb nicht weniger glorieus auf die Nachwelt. Wenn aber zu solchen Gerüchten sich Umstände zufügen, die beynabe Gewißheit seines Grundes darbiethen, so kann man dasselbe nicht ganz einer Lüge bezüchtigen. Nicht wahr Herr Marschall?

Drylewen. (Ihn ansehend und kalt.) Habt ihr sonst noch etwas zu sagen?

Tiefenhäusen. O ja, viel sehr viel. (mit erhobener besäuerter Stimme) Dieß Gerüchte nun, und wäre es auch nur bloß eins, so ist es immer entehrend, sagt laut, daß ihr, aufgebracht nicht den heermeistlichen Stuhl erhalten zu haben, mit Fechten in ein Bündniß getreten seyd, und Gebirgen ins Land gelockt habt.

Drylewen. Eurer noch unerfahrenen Jugend, Bannerherr, halte ich es zu Gute, daß eurem Munde jezt entschüpft ist. Ihr nur dankt meine Mäßigung. Aber hütet euch künfftig, nicht zu vergessen, mit wem ihr redet. Der warme Antheil, den ihr an mich zu nehmen scheint, würde euch für meinen Zorn nicht schützen.

Ich überhebe euch gerne des ersten, und rathe euch, den zweyten nicht zu reizen. Ueberlaßt mir selbst, (lächelnd) seyd so gut, meine Vertheigung. Ich verlange euch weder zum Heroen noch zum Richter meiner Handlungen, und nun — lebt wohl.

Tiefenhäusen. (bestia.) Noch nicht Herr Marschall, noch nicht. (Kälter) Ritterspflicht befaß mir, euch von dem zu unterrichten, was eure Ehre betrifft — von dem, was ihr besser als ich wissen müßt. — Eure Handlungen, nun die richten sich ja selbst. Auch würden sie mich nichts angehen, wenn man nicht noch zu allen diesen Greueln hinzusetzte, daß ihr Emma, Algerten zugesagt. Ihr könnt leicht schließen, daß mir dieß nicht gleichgültig seyn kann, daß es mir sogar unglaublich scheint.

Drylewen. Nicht gleichgültig, unglaublich. Die Ursache?

Tiefenhäusen. (bestia.) Könnt ihr noch fragen? Sie ist meine Verlobte. Ihr sterbender Vater sagte sie mir zum Geßpons zu, in dem Augenblicke, da sein letzter Hauch unter dem Segen unseres geschlossenen Bundes entfloß. — Glaubt ihr nun wohl, daß meine Liebe, meine Ehre, in eure Entwürfe willigen kann?

Drylewen. Und ihr, daß euer drohender Ton mich schrecken wird? Ihr irrt sehr, und vergeßt, wem ihr befragt.

Tiefenhäusen. Ihr vergeßt wem ich liebe.

Drylewen. Wer gab euch das Recht, mir Gesetze vorschreiben zu wollen? Kann ich etwa nicht ohne euch, über meines Brubers Tochter, meiner Vergesalt anvertraut, befehlen? Bin ich nicht ihr Oheim? Seyd Ihr Emma's Gemahl? und kann sie nicht —

Tiefenhausen. (mit Hülfe einfallend) Nein! sie gehört euch nicht mehr. Ihre Hand ward meiner Werbung von ihrem Vater gewährt. Ihr Herz und ihr Mund bekräftigten dies Geschenk. Meine, auf ihre freiwilligen Schwüre gegründete Rechte, werde ich zu vertheidigen wissen, und die Ehrsucht soll gewiß dieß Opfer —

Drylewen. (einst) Der aufbrausenden Jünglings-Hitze, den Schwall hochtrabender Worte, setze ich nur eins entgegen, daß sie alle überwiegt. — Emma Drylewen wird nie die Eure.

Tiefenhausen. (an das Schwert fassend) Herr Marschall!

Drylewen. (stark und spöttisch) Emma's Glück und Wohl ist mir anvertraut. Eure Schlösser sind ein Steinhauke, eure Burgen liegen in der Asche. Ihr habt ja nicht einmal ein Obdach ihr zu bieten, und euer Freund, der Hochgebiethende Heermeister, ist, wenigstens jetzt, außer Stande, eures Stammes Anhänglichkeit mit neuen Lehnen zu belohnen.

Tiefenhausen. Meine Schlösser ständen noch, wenn nicht Verräther die Feinde hergelockt, um auf des Ordens Sturz und Liekands Trümmern ihre Hoheit gründen zu wollen. — Doch dieß ist Monheims Sache. Mir —

Drylewen. (einfallend wie oben) Ihr seht also selbst ein, daß Emma's Glück nicht durch euch gegründet werden kann, und wenn es wahr ist, daß ihr sie aufrichtig liebt, so werdet ihr euch doch denselben nicht widersetzen? Dieß soll die größte Probe der Liebe seyn, sagen die Harfner in ihren Liedern. Hab' ich nicht Recht Herr Bannerherr?

Tiefenhausen. (verachtend) Ihr häuft eure Schuld, indem ihr den Beleidigungen Spott zugesellen wollt.

Drylewen. (wie oben) Spott? wahrer Ernst. Emma kann nie die Eure werden.

Tiefenhausen. Nicht?

Drylewen. Und da sie doch nun einen Andern zu Theil werden muß, so kann es euch ja gleich viel gelten, wer es sey.

Tiefenhausen. Meynt ihr?

Drylewen. Ich will wohl glauben, daß euch dieses nicht mündet, daß ihr alles anwenden werdet, dieß zu hindern, daß ihr Emma tausend schöne Sachen vorreden werdet, um sie gegen meine Befehle zu stärken. Verlorne Worte, Herr Bannerherr. Eure zärtlichen Vermahnungen und ihre Standhaftigkeit, halten nicht gegen meinen Willen. Mein Entschluß ist unwiderräuflich.

Tiefenhausen. (äußerst aufgebracht) Auch der Meine. — Dankt's dem Namen eines Oheims meiner Emma, dem eines Bruders des Mammes, dessen Asche mir heilig ist, dankt's ihnen nur allein, daß ich ihnen so oft gereizten und gerechten Zorn bis jetzt gemäßiget. Ohne diesen ihn bindenden Gedanken, würde der Marschall des Ordens mich nicht so lange ungestraft beleidigt haben, und der Fehde-Handschuh läge schon längst auf diesen Boden, den entweder euer oder mein Blut gefärbt hätte. (ihn festig bey der Hand fassend) Ich sage nur noch ein Wort. Ihr müßt mich verstehen. — (laut schreiend) Emma ist mein! mein fange ich; und wenn sie mir zu entreißen, muß dieses (er zeigt aufs Herz) vorher durchbohrt, erkalten.

(noch lauter) Emma ist mein! (er sieht ihn während an, besinnt sich, und sagt im Weggehen) Nun lebt wohl Herr Marschall.

(während ab)

### Neunte Scene.

Drylewien allein.

Mein junger Blüthrich, Emma ist und wird nicht dein. — Schon stengen, von Jugend auf eingesogene Vorurtheile, von Vaterland und Ritterpflicht, sich meinem Herzen hörbar zu regen, schon merkte ich ein Wanken in meinem Entschlusse. — Dank dir Wannerherr, du befestigst den Mann. Nun kein Bedenken. Meine Standhaftigkeit — Nimmermehr. Der drohende Tiefenhäusen stürzte Wendens Mauren, und legt mit ihnen Liefand zu meinen Füßen. Meine Nachgiebigkeit in diesem Augenblicke würde Zucht scheinen. Ich würde das Hohngelächter Gedimins und der Welt werden. — Fort zur Vollendung des großen Plans. (will gehen und bekennt Wendel.)

### Zehnte Scene.

Drylewien, Stugge, des Heermeisters Schildträger, und Gruneck.

Gruneck. Des Heermeisters Schildknappe, Audreas Stugge, will mit euch sprechen Herr Marschall.

Drylewien. Er komme.

(Gruneck öffnet die Thüre und Stugge tritt ein.)

Stugge. Laut des Hochgebiethenden Herrn Heermeisters Befehl laßt euch der Renthur von Wendens das Panier des Ordens fragen, welches während der

Schlacht auf der Zinne der Warte des heiligen Georgs wehen soll.

Drylewien. (aufgebracht) Das Panier? — Es gebührt nur mir zu führen. Wie kann der Renthur —

Stugge. Er und ich vollstrecken den Befehl unseres allgemeinen Gebiethigers. Dieß ist jedes Ritters Pflicht.

Drylewien. (sich besinnend und spöttisch) Es ist wahr. — Wir beschloffen ja selbst im Rathe, daß es das erste Schrecken unter die Lütthauer bringen soll, und geschickt dieß, nun denn ist das Ueberwinden sehr leicht. Drylewien, wenn er des Ordens Schaaren führte, verbreitete dieses durch sein Schwerdt.

Stugge. Ich glaube schwerlich, Herr Marschall, daß es viele Ritter giebt, die unserm großen Helden, unserm geliebten Heermeister gleich gestellt werden können. Ihr selbst habt ihn an der Rempel, bey Wolmar und bey Kirrenpäh sechten sehen, und werdet gewiß so von ihm denken, wie das ganze Land.

Drylewien. (spöttisch) Gewiß? — Gruneck nimm das Panier des Ordens, und gib es an Stugge. Sorg, daß die Winde gut damit spielen, sonst könnte der Schrecken der Lütthauer nicht groß seyn.

(Gruneck nimmt wehmüthig das Panier von der Wand, läßt es, wischt es zusammen und giebt es an Stugge.)

Stugge. Habt ihr noch etwas zu befehlen Herr Marschall?

Drylewien. (stehend) Eine besondere Frage in diesem Augenblick. — Jetzt freylich nicht, aber bald.

(Stugge geht ab.)

## Fifte Scene.

Drylewen und Gruneck.

Drylewen. (nach einer Pause) Nun Gruneck, dieser letzte Schimpf wird doch deine schlaffe Seele aufjagen? — Also der Marshall soll nicht das Panier führen. — Recht so! bald wird man sein eignes vor ihn hertragen. Nur noch wenige Stunden, und ihr seyd alle vernichtet, oder für meine Rache zu klein.

Gruneck. Gestrenger Herr Marshall, möchte doch nur kein Unglück aus euren Entwürfen entstehen. Möchtet ihr nur nicht zuletzt das Opfer selbst werden. Der Heide — —

Drylewen. Gruneck kann zittern, wenn er an Drylewens Seite steht? Ha! des Feigen, der zurück tritt, wenn ihm nur noch eine Sprosse der Leiter zu erklimmen übrig ist. Alles ist bereit. Dein schwaches Auge kann die Größe meines Planes nicht durchlugen. Ich habe dir, dir allein, einen Theil meines Geheimnisses anvertraut. Deynasse dreißig Jahre haben mir deine Treue geprüft. Nun ist die Zeit ihrer Herudte, und Burchardts Glück soll sein tapferer Schildträger gewiß theilen. Doch, wenn dir dein Leben lieb ist, wenn du deine grauen Haare in heiliger Erde ruhen haben willst, so lege nicht nur deiner Zunge, sondern auch sogar deinen Gedanken das tiefste Schweigen auf. Du weißt es, Drylewen kennt keine Grenzen seiner Rache.

Gruneck. Auch ihr kennt mich. Wenn nur nicht ein unglücklicher Augenblick euch um alle die

Ehre, um alle den Ruhm bringt, den so viele Thaten, so viele Wunden — —

Drylewen. (stöhnend) Die man dankbar erkannt hat. Same deine Furcht, auch ist sie jetzt zu spät. (er geht, kommt zurück und sagt zu Gruneck) Gehe, und sage Mayberch, daß er meine Befehle sogleich vollstrecke.

(Strophe ab)

### Dritter Aufzug.

#### Erste Scene.

Belewitsch und Olenksky.

Belewitsch. Hast du wohl, Olenksky, jenen unbiegsamen Stolz dieser Ritter beobachtet? Ihre wiederholten Niederlagen haben ihnen den Gedanken einer Unterwerfung nicht möglich schaffen, den ihrer Unüberwindlichkeit nicht rauben können. Ich gestehe es, ehrwürdig schienen selbst mir, diese mit Wunden bedeckte Krieger. In jedem Auge blühte Verachtung der drohenden Gefahr. Im Siegs-Gepränge hätten sie nicht ruhiger seyn können, als jetzt, da ihnen der Untergang so nahe droht. Der blendende Gedanke von Pflichten, die ihnen ihr Orden auferlegt, ein, ich weiß selbst nicht was, ihrer Religion, erhebt ihren Muth, stößt ihnen eine Größe ein, die sie schwerlich sonst in ihrem Herzen gefunden haben würden. Glaube mir, wenn die Einnacht, die ich heute in ihrer Versammlung sahe, Zeit hätte Wurzel zu fassen, wenn es möglich wäre, daß sie alle Gemüther gewinnen könnte, vergebens wären alsdann alle Mittel, den Orden zu zerstören. Zittern müßten wir, ihre Nachbarn, wenn das menschliche Herz, welches ohngeachtet ihrer Gelübde, dennoch unter dem eisernen

8

Harnisch seine Rechte behauptet, nicht anderer Empfindungen, als die der wahren Ehre und des Ruhmes fähig wäre. Allein, so gab die Hand der Götter jedem Orden = Sohne seinen Theil Schwachheit, und der Trieb, sich über andre erheben zu wollen, ist der stärkste. Laßt uns diesen Hang, der so ganz Drylebens Seele füllt, und ihn uns eigen macht, nützen, um diese Löwen zu verderben, die stets fertig sind uns anzufallen. Lasset uns sie zernichten, und ihnen die Fesseln anlegen, die sie andern Völkern zu schmieden bereitet sind. In ihrem Blute, und auf den Ruinen ihres Landes, laßt uns den Saamen dieses Unglücks erstickn, das uns besonders droht.

Olenksky. Ich sehe nicht ein, Herr Kanzler, warum Gedimin jetzt vom Frieden spricht, da des Ordens Unglück mir unvermeidlich scheint.

Belewitsch. Diese anscheinende Mäßigung des Herzogs ist eben die Falle, die er ihm bereitet hat. Ohne Schwerdschlag erhalten wir was wir wollen. Ihre freiwillige Abtretung desjenigen, was wir fordern, heißt alsdann unser Recht, und legt den Meidern Stillschweigen auf. Ueberdem erwartet der Orden Hilfe von den Russen. Wahre Eigenthümer des Landes, werden sie gewiß nicht säumen, es zu retten. Du kennst die erprobte Tapferkeit dieses Volkes. Ihnen zu widerstehen ist fast unmöglich. Diesem uns drohenden Ungewitter zuvor zu kommen, sucht der Herzog den Frieden. — Doch genug hiervon. Hast du den Marschall gesprochen? Wird er kommen?

Olenksky. Ja, er wollte sogleich herilen. Allein, kann man sich auch wohl auf einen Mann verlassen, der seine angelobten Pflichten so leicht vergißt?

Belerwitsch. Gewiß Stanislaw. Bey der Heermeister-Wahl hintangekehrt, loberte seine Rache auf. Das Versprechen seiner Richte mit Olgerten, und der Herrschaft über Lief- und Kurland, unter Gedimins Schutz, flammte seinen Ehrgeiz. Er sichtsich auf dem Gipfel der Hoheit, und seine Feinde, besonders die, die zu Monheims Erhebung beygetragen, und darunter ein Tiefenhansen Emmas Verlobter ist, gedemüthigt. Er ist unerschrocken, tapfer, Herr über sich selbst, und im Sturme der Leidenschaft und der Wuth allezeit ruhig. Recht gemacht, unsere Absichten zu unterstützen, läßt ihn sein Zorn nichts, als nur das sehen, was denselben schwächelt und befriedigen kann. Er glaubt sicher — doch da kommt einer der Komthure.

### Zweyte Scene.

Die Vorsten, Ferfen und sein Schildträger.

Serfen. Eberhardt von Monheim, Heermeister des teutschen Ordens zu Lief- und Kurland, und der Rath der Komthure und Ritter, lassen euch, dem Kanzler des lithauischen Herzogs und seinen Vorthschafter entbieten, daß ihr die Stadt und das Schloß Wenden sogleich verlasst, und euch zu eurem Herrn versüget, ihm zu sagen, daß der Orden mit ihm keinen Frieden will, ehe und bevor er nicht mit allen seinen Schaaren die Grenzen unseres Landes verlassen. Wenn er diesem unsern Willen wird Gnüge geleistet haben, soll es ihm erlaubt seyn, um denselben zu werben und ihn von uns zu ersehen.

Belerwitsch. Ihr sähet, Herr Komthur, eine

Sprache, die man euch kaum vergeben könnte, wenn ihr uns so umzingelt hieltet, als ihr es seyd, wenn ihr uns überwunden hättet.

Serfen. Der Sieggewohnte erhöht nicht seine Sprache nach dem Siege, nur der, dem das Glück selten anlacht, vergißt sich bey dessen heitern Widen. Im Schooße desselben — ihr habt's ja selbst mehr als einmal erfahren — würden unsre Reden gemäßigter als jetzt, und eben dieselben seyn, die wir führten, als auf's Haupt geschlagen, Gedimin den Frieden; und sein Erbe nur unserer Großmuth zu danken hatte. Damals ließen wir ihr in ihrem ganzen Umfange den Lauf. Er war unglücklich. Jetzt aber ist er ein Verräther, der sein Wort, seinen Eid gebrochen, der sich auf die schwache Stütze eines Pfaffen, und einiger niedriger unbedeutender Verräther verläßt. Ihr seht, Herr Kanzler, daß man euren Herrn und seine Entwürfe genau kennt.

Belerwitsch. Seine wohlthätigen Gesinnungen aber mißkennt. Seine Tapferkeit hat ihn an euch gerächt, und das Glück die gerechte Sache unterstützt. Der Ueberwundene muß die Gesetze annehmen, die sein Sieger ihm verschreibt.

Serfen. (seufzt) Ueberwunden? Der Orden überwunden? Ihr habt einige unbedeutende Reitzge desselben durch eure Menge geschlagen; allein, der Orden ist noch von euch unangestastet. Das Schwerdt aller Ritter strahlet in ihren Händen, und so lange die nicht durch den Holzmeier gelähmt sind, muß Gedimin stets zittern. Religion und Vaterland feuern uns stets an. Umsonst wird seine Flucht, umsonst sein künftiges Wirten um Frieden seyn, wenn er nicht sogleich den euch eben über-

brachten Befehl aufs genaueste vollzieht. Dies sagt eurem Herrn. Das sichere Geleite, welches euch bis an sein Lager führen soll, ist bereit, und erwartet euch am Thore.

(ab)

### Dritte Scene.

Belewitsch und Diensko.

Belewitsch. Mein Erstaunen macht mich stumm. Welch eine Sprache? Mit welchem Stolzge er mir Befehle brachte! Nein, nur der gänzliche Untergang dieser Hochmuthigen kann uns Sicherheit gewähren. Morgen, ehe die Sonne schwindet, hoffe ich, sollt ihr anders sprechen, wenn euch ja noch ein Laut vergönnt seyn wird. Der Welt entsagt ihr durch euer Gelübde, stolze Ritter, aber nur um desto sicherer eurer Herrschaft den Bügel schießen zu lassen, und der mit eurem Kreuze gezierte Demuths-Mantel ist die glänzende Decke des unerträglichsten Uebermuths. Doch da kommt Drylewen.

### Vierte Scene.

Die Vorigen und Drylewen.

Belewitsch. Eben verließ mich der Komthur von Wenden, nachdem er mir in hochtrabenden Worten meine Entlassung, und eine abschlägige Antwort auf meine Friedens-Vorschläge ankündigte.

Drylewen. Monheims und Tiefenhausens Sprache.

Belewitsch. Nur zu wahr. Bald aber soll sie

sich ändern. Kein Wunder, daß dieser drückende Stolz jede edle Seele empört, und in ihr den Wunsch rege macht, sich von ihm zu befreien. In kurzem wird Drylewen der Herrscher Lieflands, der Bundes-Genosse Gedmin's, hier gerechtere Gesetze geben.

Drylewen. Erlaubt mir, Herr Kanzler, euch hierüber doch noch etwas zu sagen, und euch meine Meynung geradezu an den Tag zu legen. Ich habe eurem Herzoge mein Wort gegeben, und Drylewen hielt stets das seine. Ich habe Olgerten meine Emma zugehört, und ob ich gleich sehe, daß dieses noch manchen harten Strauß setzen könnte, so werde ich ihn doch zu bestehen wissen. Allein, was habe ich für Sicherheit, Gedmin werde seine Zusage erfüllen? Sein mündliches Versprechen — —

Belewitsch. Ist, glaubt mirs, eben so sicher als der größte Eid. Er würde euch, wenn es ohne Gefahr für euch selbst hätte gethan werden können, schon jetzt den ererbten Theil Lieflands abgetreten haben. Ueberdem sichert euch ja noch eure Richte, die den litthauischen Thron besteigt.

Drylewen. Ich und meine Freunde wollen Gedminen glauben. Er verspricht viel. Allein, einmal Herr und Besizer des Landes, wird er vielleicht sein gegebenes Wort vergessen. Ich kenne die Großen und Fürsten. Freunde im Unglücke, undankbar im Glücke, zuletzt oft Feinde, sogar derer, die ihnen gebiet und gehorchen, dieses zu gründen, schwindet ihnen das Gedächtniß. Werkzeuge ihres Ruhmes, werden wir weggeworfen, wie dergleichen Veraltete, so bald sie uns entbehren können, oder ohne Mitleiden zerbrochen, wenn sie uns nicht mehr brauchen wollen.



Belewitsch. Welche Laune, Marschall, ließ euch dieß Gemälde konterfeyen? Wenigstens ist es meinem Herrn Herzoge nicht im mindesten ähnlich. Großmüthig, edelthendend, tapfer, belohnt er als Fürst die, die ihn als Freunde gedienet.

Drylewen. Die Sprache des Hofsüßs, dem auch das Kopfsüßen eine Belohnung scheint.

Belewitsch. Die Wahrheit schwöre ich euch. Fehlet, der nun schon so lange an unserm Hofsüßer geweiht, würde euch dessen noch mehr als ich versichern. Und was wird er nicht für den Mann thun, dessen Muth und Kriegserfahrung bisher allein seinen Waffen Widerstand thun können, den Einzigen, den er seiner größten Achtung würdigt, den Einzigen, der den Orden noch aufrecht erhalten? Seyd ruhig, Herr Marschall, und denkt nur an die Ausföhrung unserer Entwürfe. Eure und unsere Freunde, sind es Leute? —

Drylewen. Von Muth und Entschlossenheit. Die unaussprechliche Härte Monheims, das Drückende seiner Geisze, die Strenge, mit welcher er deren Befolgung fodert, haben mir die Meisten zugewandt. Meine Freunde verabscheuen, wie ich, das tyrannische Joch, unter welchem ganz Kieseland seufzet, und welches nur des Heermeisters Günstlinge leicht finden. Unerbittert, doch unsonst, haben sie sich dem Strohne entgegen gestemmt, und diese Sterliche, deren Arm so oft im Speeren-Gemenge gegläntzt, sind gemacht, dem Schicksale Trost zu bieten und es zu besiegen. Noth und Armuth ist die Belohnung der erhaltenen Wunden, und macht ihnen das Leben zu einer täglich drückendern Last.

Belewitsch. Und sie werden gerettet werden, durch Gedimins Waffen und Drylewens Herrschaft. Wenn denn eure Leute so beschaffen sind als ihr sie schildert, so sind unsre und eure Wünsche gekrönt. Allein, man spricht, Emma habe einen Verlobten, den sie zärtlich liebt. Wird er, wird sie —

Drylewen. Denkt ihr, Herr Kanzler, daß ein Weib, ein Kind, Drylewens Entschlüsse umzuwerfen vermögend ist? Doch ja. Ihr seyd ein Hofsüß, und an den Hofsüßern herrscht Emma's Geschlecht. Dort lebt das unsrige zu seinen Füßen und stirbt für dasselbe. Ein Blick von ihnen gebietet, und ihren Willen widerstreben, ist mehr als Todsfünde. Hier ist es anders. Das stete Geklirr der Waffen hat den Weibern noch nicht erlaubt, sich hören zu lassen, und der Stahl unsrer Schilde hat ihren Blicken entgegen gegläntzt. Dieser stolze Theil der Schöpfung, wenn er bey euch regiert, muß hier gehorchen, und ich werde gewiß bey Emma nicht anfangen, diese so nöthigen Zwangsfesseln zu zerbrechen. Sie weiß meinen Willen, und der Glanz einer Krone müßte nicht mehr auf ein Herz, besonders das eines Weibes, dem Thron der Eitelkeit, wirken können, wenn sie widerstände.

Belewitsch. Jetzt eile ich befriedigt zum Herzoge. Ein längerer Aufenthalt möchte mich verdächtig machen. Morgen Abends, wenn die Nacht ihre Schatten auszubreiten beginnt —

Drylewen. (einstellend) Fallt ihr das nördliche Thor an. Meine Leute stehen allda auf der Wache, und öffnen es euren Schaaren. Ein falscher Angriff muß auf der entgegengesetzten Seite die Thüre dorthin locken, während daß eure Reizige in voller Macht

über den Fluß setzen, und den Georgs = Thurm stürmen.

Belerwisch. Gut. Lebt wohl Herr Marschall. Morgen grüßen wir euch als Lieflands Beherrscher. Lebt wohl bis dahin.

(ab)

### Achte Scene.

Drylewen allein.

So wäre nun das große Werk begonnen. Erolzer Monheim, dem ein Schwarm, durch scheinbare Tugenden Verblendete, auf den Stuhl gesetzt, der mir gebührte, herunterstürzen werde ich dich von dessen Stufen. — Unbesonnener, unbiegsamer Felsen, du sollst meiner nicht umsonst und ungestraft gespottet haben. — Und du, dem Knappen dienste kaum entwachsener Tiefenhansen, dein Ziel ist dir gesteckt. Deine rasche Unvorsichtigkeit berührt es schon. Und ihr, auf euer Kreuz so aufgeblasene Ritter, eure Ketten sind geschnitten. — Grunet! — (Grunet kommt) Das Kränlein. (Grunet geht sie rufen) Noch einmal will ich es versuchen, sie mit Güte zu meinen Willen zu lenken. Widerstrebt sie, nun so helfe der Zwang und das Kloster.

### Sechste Scene.

Drylewen, Emma und Elise.

Emma. Euer Befehl, Oheim, hat mich hergerufen.

Drylewen. (freundlich) Tochter eines geliebten

Bruders, du meine Emma, deren Wohl der einzige Gegenstand meiner Wünsche ist, ich habe dich rufen lassen, um dir die Wahrheit dessen, was ich vorhin dir gesagt, deutlich zu zeigen. Du scheinst bestürzt, dein noch von Thränen geschwollenes Auge sucht sich meinen forschenden Blicken zu entziehen, und deine, mit Mühe zurück gehaltenen Seufzer, sind meiner Zärtlichkeit —

Emma. Mit dem dank = erfülltesten Herzen habe ich, Oheim, die Merkmale derselben stets verehrt. Allein, eure letzte Rede hat zu sehr meine Seele durchbohrt, als daß Ruhe und Zufriedenheit so leicht in derselben zurückkehren könnten. Kaum waren die ersten Tage meines Lebens verflossen, so verlor ich die Besse der Mütter. Die innerlichen Unruhen, die beständigen Fehden und Kriege, riefen meinen Vater sters ins Schlachtfeld, und ich sahe ihn tödtlich verwundet nur zurückkehren, um auch an seinem Grabe zu weinen. So habe ich von der Wiege an das Unglück kennen gelernt, gelernt es geduldig ertragen, und glaubte, meine Standhaftigkeit würde die Probe des Mißgeschicks leicht bestehen. Ihr Oheim, habt das Mittel gefunden, mich des Gegentheils zu überführen. Euch wurde ich übergeben, damit ihr für mein Glück —

Drylewen. (einfach) Der einzige Gegenstand meiner Wünsche, der einzige Zweck meines Bestrebens. Diese Pflicht, der ich mich unterzog, ist mir von dem Augenblick an heilig gewesen, da Emma zu mir kam. Treulich habe ich sie bis jetzt erfüllt, und der heutige Tag soll, indem er meine heißesten Wünsche, in Absicht deiner Erbt, dein künftiges beglücktes Schicksal entscheiden.

Emma. Dieser gefährliche Tag ist vielleicht der schrecklichste unserer Tage.

Drylewen. Verscheuche diese unnütze Furcht, und verlaß dich nur gänzlich auf mich. Ein durch Siege gekrönter Held bierhet dir Herz, Hand, Krone und Scepter. Was kann das adeliche Fräulein mehr verlangen, mehr wünschen?

Emma. Welch ein Held, der durch die Verwüstung meines Vaterlandes, über den Haufen erschlagener Krieger, alle meine Mitbrüder, sich den Weg zu meinem Herzen bahnen will, dessen Glaube Thorheit, dessen Wort und Eid schaafe Laute, und dem die Haussucht ein Abgott ist. Meine eingeschränkten Wünsche kennen wenig, das was die meisten durch einen nichtigen Glanz schimmernder Hoheit, so leicht verblendet, und begnügen sich, den Befehl eines sterbenden Vaters zu erfüllen, und sich dadurch ein ruhiges Gewissen zu sichern.

Drylewen. Diesen Befehl folgt mir zu willig dein, nur mir widerstrebendes Herz. Erwäge über dessen Schwachheit, und bedenke, daß Zeit und Umstände auch die Liebe ändern müssen. Otto, von seinen Besitzungen durch Olgerten vertrieben, der Orden ohne Hilfe, am Abgrunde, der ihn den Untergang droht, ich am Ende meiner Laufbahn, wer wird deine Stütze seyn, wer dich retten, wenn das fressende Schwert des Siegers —

Emma. (Freudig ihm antwortend.) Die Liebe und Otto.

Drylewen. Beide zu schwach, des aufgebrachtten Nebenbuhlers Born zu mildern, zu widerstehen. Zerbrochne Steinklumpen, der Unken künftiger Sitz, sollen die Emma einer Verbannten gleich, ansuchen

men? soll sie in denselben, des Tages Licht fliehend, ihr Leben versenken?

Emma. Ja! denn Bewußtseyn, ihre Pflicht gethan zu haben, wird ihre Begleiterin seyn, Wästen für sie verschönern, und Steinhausen zu Polstern unschaffen. Kann ein mit Grausamkeiten besetzter Thron, auch einer solchen Einsamkeit gleich gestellt werden? Denkt Oheim der Schandthaten Wendogs, der Laster Wikunds, der Bosheiten Tropnats. Auf den, durch sie erblästen Leidnamen ihrer Unterthanen, bestiegen sie die Stufen desselben. Ueberwunden durch den Orden, traten sie zu unserm Glauben über, und während der unglücklichen Streitigkeiten mit den Bischöffen, die ihnen eine Zeit der Erholung waren, kehrten sie zu ihren Höfen zurück. Treue, Wort, Eid, sind ihnen unbekant. So raffte auch Gedimin den Scepter an sich. Eben dieser Gedimin, von euch selbst in den Feldern von Rossienne geschlagen, ist er nicht der Mörder seines Vaters Arduids? beschwor er nicht den Frieden, den er nun zum zweitenmal gebrochen? Und den soll ich raten? seinem Neffen, einer Krone halber, die schon so oft auf seinem Kopfe durch euer und der Ritter Schwerter gewankt, eine Liebe aufopfern, die der Segen des Vaters und der geheilteste Eid so ungeheuer geknüpft? — Nein! Nein, nein, nimmermehr. Ich weiß es, daß der kriegerischen Ritter rauhe Sitten, unbedingten Gehorsam heisset, daß sie unserm Geschlechte kaum Vorstellungen erlauben, aber ich weiß auch, daß eben diese Ritter bey Bedrängnissen unsre Schutzwehre sind, und daß jeder von ihnen in diesem Falle unsre Vertheidigung willig übernimmt.

**Drylewen.** *(heftig)* Dieß soll mir also wohl ungefähr so viel andeuten, daß du schon einen Ritter hast, der als Beschützer gegen meine Befehle aufzutreten, und mit Schwerdt und Lanze das edle Fräulein und ihren Eigensinn vertheidigen will. *(leise)* Er komme.

**Emma.** Ihr legt meine Worte falsch aus. Glaubt's mir, ich liebe, ich verehere euch, und ich würde mich dem Schwerdt selbst bloß stellen, das auf euch gezückt worden; allein, euren Befehl — unmöglich. Ehe sterben.

**Drylewen.** *(leise)* Man thut seine Pflicht und stirbt nicht. Der Feind meines Hauses —

**Emma.** *(einstellend)* Wer wäre euer Feind? Mein Otto? O! nie war er es, nie habt ihr es selbst glauben können. Der Ehre, dem Vaterlande und der Liebe gleich treu, wie könnte er mit so edlen Gesinnungen eines Menschen, und noch viel weniger der Feind des Rheins seiner Emma seyn? Kehrt von diesem Irrthume zurück. — Hört die Stimme der Gerechtigkeit, die eurer Pflicht, eurer Gelübde, die Stimme der Liebe, die allmächtig sich im ganzen Reiche der Natur erhebt. — Hört sie vereint euch zurufen, kehrt von euren Irrthümern zurück, noch kann es Zeit seyn.

**Drylewen.** *(leise)* Ich höre das Geschwäge einer Nimm- Unsinnigen.

**Emma.** *(mit Würde)* Schaut auf eure Brust. Dieß heilige Zeichen — —

**Drylewen.** *(heftig)* Ist das Zeichen, daß ich allen Rechten, die die Natur jedem Menschen gab, entsagen müssen, daß ich durch das Tragen desselben, aufgehört habe, auf die Freuden des Mannes, des Garten, des

Vaters, Ansprüche zu machen, daß unempfindlich für die edelsten Gefühle der Seele, ich lebendig todt, in der Schöpfung einsam irre, gezwungen, einem Manne zu gehorsamen, dessen Geschlecht nur durch ihn erst bekannt wird. — Monheim befiehlt, und Drylewen muß gehorchen. — Muß, durch dieß Kreuz gebunden. — In diesem Gedanken liegt alles, was die Seele schreckensoll erbeben macht. — alles das, was du zu begreifen unfähig bist. Nur Männer, wahre Männer, können ihn fassen, und weiblicher Geist, der Erhebung fähig, ihn doch wenigstens wahren. Allein, zu diesen gehörst du nicht. Auf deinem flachen Sinne gleitet er dahin, als der Sonne Strahl auf dem Gewässer. Nein, kein Tropfen Bluts der Drylewen belebt dich und pulset in deinen Adern.

**Emma.** Und doch Rheim. Das edelste Gefühl, das der erfüllten Pflicht.

**Drylewen.** Hast du denn keine gegen mir? Welche Pflicht ruft dich? Deine blinde Liebe zeichnet dir ein Geröbe vor die Augen. Zerbrich es und sieh. Sieh, auf der einen Seite Hoheit, Thron und Scepter, und auf der andern Verbannung, Elend, und nicht einmal eine Hütte.

**Emma.** Aber meinen Otto und meinen Schwur. O! glaubt's mir, die Ruhe der Seele, wiegt alles das eitle Gepränge, dem, der es tragen muß, oft eine drückende Last, bey weitem auf. Denkt, aber ruhig nur, an alles, was ihr aufs Spiel sehet. Ich habe eure Entwürfe durchschaut und schaudre. Meine euch gewidmete Ehrfurcht heischt, daß ich aufrichtig mit euch rede. Ich weiß, was ich euch Dank schuldig bin, allein —

Drylewen. Die Unankbarkeit hat zu mächtige Reize für euch.

Emma. Ihr thut meinem Herzen wehe. Glaubtes nicht. Oder denkt ihr vielleicht, daß alles verloren, daß Olgerd schon als Sieger sprechen kann? Er hat sich vielleicht zu frühe als euren und meinen Herrn aufgeworfen.

Drylewen. *(Besig)* Herr! daß wird er nie seyn. Du weißt nicht Emma —

Emma. Und will es nicht wissen. Eure Gefahr nur schreckt mich. Ueber der meinigen bin ich erhaben. Und sollte je das Unglück des Vaterlandes, und der Verlust des Einzigen, der mein Herz beßigen kann, vom Geschehe beschlossen seyn, nun so wißt, daß Emma, die ihr ein schwaches Weib nennt, den Tod nicht fürchtet.

Drylewen. Ich weiß sicherer, daß ihr meine Güte mißbraucht. — Ihr gehorcht mir, oder der Schleyer deckt all' ewig eure Liebe. Ich habe euch Einwendungen, aber keine abschlägige Antwort zugestanden. Ich knüpfte für euch ein Band, das euer Glück gründet und befestiget. Mein Wort ist gegeben, und es nicht halten ein Verbrechen.

### Sie b e n t e . S c e n e .

Die Vorigen und Tiefenhausen, der unbemerkt eintreten und die letzten Worte des Marshall's gehöret.

Tiefenhausen. Ja! Fräulein. Euer Oheim hat recht gerichtet. Sein Wort nicht halten ist ein Verbrechen. Ihr gabt mir freywillig das Eure. Ein theurer Eid bekräftigte es. Ihr empfangt den meinen. Ihr seud meine.

Drylewen. Und ihr sehr küßn, Herr Banners herr. Wer gab euch das Recht hieher zu kommen?

Tiefenhausen. Meine gekränkte Ehre, meine Liebe zu Emma.

Drylewen. Eurer Empfindungen seyd ihr Herr. Allein, sie Emma zu zeigen, — dazu gehöret meine Bestimmung. Dem Fräulein von Drylewen steht's nicht an, die eines jungen Ritters zu hören, wenn ihr Vormund nicht darcin willigt.

Tiefenhausen. Eines jeden Ritters nicht, aber die ihres Verlobten.

Drylewen. Nicht frey; ohne meine Einwilligung konnte sie ihre Hand nicht verschenken. Ihr stüzt euch auf die von ihrem Vater erschlichene Einwilligung.

Tiefenhausen. *(Besig)* Erschlichen! Marshall bedenkt was und mit wem ihr sprecht.

Drylewen. *(Leise fortsetzend)* Hätte er gelebt, er hätte, so wie ich, für Emma's Wohl gesorgt. Ich habe euch schon meine Meynung darüber gesagt.

Tiefenhausen. Auch ich euch die meine. Es wäre unnütze, sie zu wiederholen. Begründet und gestügt, auf alles, was Religion, Ehre und Tugend heilig halten, habe ich Rechte, die eurer Gewalt troggen, und die sie aufzuheben viel zu ohnmächtig ist. — Höret mich, Herr Marshall, zum letztenmale. Ihr glaubt, ich sey euer Feind, weil meine Namensträger im Orden anders gestimmt haben, als ihr es wünschet. Wenn ihr bis jetzt in diesem Irrthum geschwebt, so laßt ihn fahren. Dieser Augenblick überzeugt euch davon. So schwach halte ich euch nicht, daß ihr glauben solltet, die Furcht für meine Liebe hieße mich so reden. Nein, die

ist außer euren Kräften, die braucht weder eure Zustimmung zu erbetteln, noch euren Zorn zu fürchten. Nur das brennende Gefühl der Ehre eines Ritters gab mir meine Worte ein, der Ehre, die auch euer Abgott seyn muß, und die ihr unwiderseßlich an euch selbst kränkt, wenn ihr nicht von euren Abwegen zurückkehrt, nicht ihre Stimme höret, und alle Empfindungen, die sie euch einflößen sollte, unterdrückt.

Drylewen. (besig) Werwagener! — (am Dank Herr Bannerherr, daß ihr mich lehren wollt, was Ehre heißt, mir, der ich sie kannte, ehe ihr das Licht der Sonne zu schauen begonnenet. Ihr wollt mir vorschreiben, wie ich handeln soll? Ihr? Schade um eure schönen Worte. Wozu dient euch das Ritterschwerdt? Auf den Vertagen \*) wündet ihr alle Meister übertreffen, und alle Drenßingler und Neufändler \*\*) wården euch weichen müssen. Allein, bei mir ist diese ganze Kunst verloren.

Tiefenhauen. Desto schlimmer. Ich that schon mehr für euch, als ich billig hätte thun sollen.

Drylewen. Dank dafür. Aber den, den ihr etwa erwartet, kann euer nicht werden. Emma —

Tiefenhauen. (wiz) Um des Himmels willen fährt nicht fort. Euer Betragen könnte einen Heiligen aus der Blende aufspringend machen.

Drylewen. Auch damit würde er nichts gewinnen. Emma muß gehorchen. Die Mittel dazu sind mir bewußt. Eure kann sie nie seyn.

\*) Vertagen, heißen die Berichte-Lage.

\*\*) Drenßingler, heißt ein Schmiedler, und Neufändler ein Projekt macher.

Tiefenhauen. (außer sich) Dies ist zu viel. Glaube nicht, daß euer Amt euch berechtere, meiner zu spotten. Ihr seyd Ritter, ich auch. Ihr stützt euch auf Thaten. Ihr befehlet hier. Ich will euch dessen würdig glauben. Hier werfe ich euch den Fehde-Handschnh. Untersteht ihr euch ihn aufzuheben.

(Er wirft den Handschnh der linken Hand auf den Boden. Indem Drylewen ihn aufheben will, ergreift ihn Emma.)

Emma. (im höchsten Schmerz) Odo! Oheim!

Wenn euch Beide noch ein Menschen-Gefühl belebt, so erdthet über das Verbrechen, das ihr beginnen wollt. Ist aber dieses bey euch abgestorben, so erdthet, Varenbaren! nur eins zu begehren. Es durchbringe diese Brust eure beiden Schwerdter. Mein Blut stieße und stille eure Mordbegier. Ich, ich bin die Ursache eures Zwistes.

Drylewen. Ja du, deren fruchtlose Hartnäckigkeit der Thorheit dieses Jünglings, Nhang giebt. — Und ihr, der ihr vergessen habt, was ihr mir auf alle Fälle schuldig seyd, ihr habt euch den Stab selbst gebrochen. Geht, und verabschiedet nur auch den letzten Gedanken an Emma Drylewen. Nur mein Tod kann sie euch geben, und den von eurer Hand zu erwarten, — dazu ist eure Rechte noch nicht gestählt genug.

Tiefenhauen. Das könnt ihr nicht entscheiden. Ihr seyd hartnäckig, aber nicht unüberwindlich, und in den Schranken sollt ihr erfahren, daß mein Schwerdt für Emma steht, und daß Ehre und Liebe seine Streiche führen.

Drylewen. (steht ihn verachtend an) Vielleicht spricht ihr bald anders.

## Achte Scene.

Emma, Tiefenhausen, Elise.

Emma. Ach! Ditto was hast du gethan?

Tiefenhausen. Was Pflicht und Liebe forderten. Ihr kauft ja selbst, mit welchem spöttischen Stolz er mir begegnete, und daß alle meine Mäßigung denselben nur höher trieb.

Emma. Auch der letzte Strahl der Hoffnung ist nun verschwunden.

Tiefenhausen. Nicht, meine Emma, nicht.

Emma. Blut wird fließen, und welches auch vergossen wird, so ist es für mich eine Quelle neuer Thränen. Kummer thürmt sich für mich auf Kummer, und die von folternder Angst beklemmte Brust hat keine Minute frey zu athmen. Rheint und Gellendrey, alles vereinigt sich, mich zu ängstigen, mich zu zernichten.

Tiefenhausen. Ist es Emma, die liebende, die heldenmuthige Emma, die so sprechen kann? Ruhig ich beschwöre dich.

Emma. Ruhe, ach! die scheint mich auf ewig fliehen zu wollen. Nie wird sie in meine Seele zurückkehren: Nie werde ich <sup>(sie sieht den Komthur herbei)</sup> Sie sieht den Komthur herbei, der eintreten. Ach! kommt Herr Komthur, und hört mein ganzes Unglück.

## Neunte Scene.

Emma, Tiefenhausen, Fersen und Elise.

Fersen. Ihr schreckt mich Fräulein. Was ist geschehen? Ihr scheint außer euch zu seyn.

Emma. Mein Rheim — —

Fersen. <sup>(einfallend)</sup> Er verdient nicht diesen Namen. Seine Handlungen sind nicht die eines Ritters.

Emma. Ditto hat ihn den Fehde- Handschuh zugeworfen.

Fersen. Du hast mir vorgegriffen, Ditto. Mir kam es zu, den Orden und das Vaterland an einem Meineidigen zu fassen. Du hast mich dadurch aus meiner Gleise gebracht.

Emma. Er will ihm meine Hand, die mein Vater ihm gab, nicht zugestehen.

Tiefenhausen. Sie an Olgerten vergenden.

Fersen. Schändlich; dem Heiden. — Tröstet euch Fräulein. Die Entwürfe des Marshalls sind bekannt. Es ist ihnen schon vorgebant. Euer Gespons ist hier, und von Olgerten habt ihr nichts zu fürchten. Jeder Ritter wird euch zur Schutzwehre dienen, und so lange der alte Fersen athmet, wird er nie zugeben, daß die Unschuld unterdrückt und das Laster triumphirend sey.

Emma. Allein die Fehde — —

Fersen. <sup>(zu Tiefenhausen)</sup> Ueberlaßt die mir. Diese sey meine Sorge.

Tiefenhausen. <sup>(bestürzt)</sup> Ich warf den Handschuh, Herr Komthur.

Emma. Blutdürstiger! ich hab ihn auf.

Tiefenhausen. <sup>(wie oben)</sup> Ihr entrißet ihn den Händen des Marshalls, ihm war er bestimmt. Das Gericht Gottes muß entscheiden.

Fersen. Nicht so, Ditto. Das Vaterland geht vor. Der Ruhm eines Zweykampfes ist vergänglich; aber dem Vaterlande dienen, ist eine unvergängliche, ist die wahre Ehre. Jetzt ist es in Gefahr. Jeder Tropfen Blut gebietet ihm. Es mußte verschwendet,

heißt ihm sein Eigenthum rauben. Der Tag der Rache ist nahe, und welchen schöneren Triumph kannst du wohl dir denken, Tiefenhausen, als wenn du als Diggers Sieger, Kiefland und Emma befreyst?

### Zehnte Scene.

Die Vorigen und Stugge.

Stugge. Der Hochgebiethende Heermeister läßt euch, Herr Bannerherr, entbieten, daß er, da er gehet, ihr hättet dem Marschall den Fehde-Handschnh geworfen, euch die Schranken nicht bewilligen kann.

Tiefenhausen. (besw.) Und warum will Monheim für mich dem Ritterbrauche Einhalt thun?

Stugge. Dieß behält er sich vor, euch zu sagen, und erwartet euch. Ihr kommt doch?

Tiefenhausen. Gewiß. (Stugge geht ab.) Wir unbegreiflich.

Fersen. Wir nicht. Monheims weitungfassende Seele sieht, wie ich, nur den großen Gegenstand, und vor ihm entsinken alle andere ins Nichts zurück.

Tiefenhausen. Wenn nun aber der Marschall —

Fersen. Geht jetzt zum Heermeister. Euer Name, Tiefenhausen, ist schon über alle solche Gedanken erhaben.

Tiefenhausen. Ich eile, die Ursache des Aufschubs zu erfahren, und kehre zu meiner beruhigten Emma aus den Schranken zurück.

Emma. Ach Otto. (er geht ab.)

Fersen. In kurzem, Fräulein, wird euch Freude und Liebe anlächeln.

Emma. Oder des Todes letzter barmherziger Schlag mich treffen.

### Elfte Scene.

Emma, Fersen, Elise und Grunck.

Grunck. (betrußt) Der Marschall läßt euch, Fräulein, sagen, daß, da eure Widerspenstigkeit gegen seinen Willen, sich nicht beugen lassen will, ihr euch be-  
reitet, sogleich ins Kloster zurück zu kehren. Vergebet dem treuen Grunck, daß er so ein harter Bote seyn muß. Glaubts, sein Herz bricht ob eures Mißgeschicks.

Emma. (zu) Ich danke dir Grunck. Sagt dem Marschall, daß ich seine Befehle befolgen werde, und daß dieser letzte mir nicht der unangenehmste gewesen. — Komm theure Breitenstein.

Grunck. Ach Fräulein! die soll euch nicht begleiten.

Emma. Nicht? — (nach einer Pause) Der Marschall weiß die Kunst, das herbste Unglück noch bitterer zu machen. Ich muß also den Kelch des Schmerzes bis auf die Reige trinken. — Wohl, es sey. In meinem Zimmer findet ihr mich wieder. (Elise in die Arme fallend.) Komm an meinen Busen, einzige Freundin einer Unglücklichen. Sieh, fühle, theile mein Geschick. — (sie erhebt sich) Lebe wohl.

(verzweifelt ab, Elise folgt ihr weinend)

Fersen. Nein! bey Gott und allen Heiligen, dieß ist zu viel. Deine gekauften Schandthaten sollen auf deinen Scheitel zurückfallen, Nichtswürdiger, oder Fersens Schild soll nicht mehr im Turnier-Gepränge



aufgestellt, und er selbst ein Geßpötte der Troststuben werden. Fort zum Heermeister.

(Geht winkend ab)

### Zweite Scene.

Drylewens Zimmer wie in der ersten Scene des ersten Actes.

Drylewens, hernach Grunck.

Drylewens. Mir die Schranken verbieten, alle Ritter-Gesetze anstoßen, um einen frechen Jüngling meinem Schwerdt zu entziehen? Nicht so, Eberhardt, mißbrauche deine Gewalt. Das Licht brennt am hellsten, wenn es dem Verlöschten nahe ist. — Mir den Fehde-Handschuh? mir, dem Muth und Alter — und du, — glaubst vielleicht, daß ein Kampf mit Drylewens eine Turnier-Vesper \*) sey. — Wart, mein Schwerdt soll dich lehren — Hölle und Tod — Geduld. Marschall, nur noch eine kleine Weile, und jedes deiner Worte soll mehr denn ein Schwerdtsstreich vermögen. — Grunck!

(Grunck kommt)

Grunck. Gestranger Herr Marschall!

Drylewens. Hast du Emma meinen Befehl überbracht?

Grunck. Ja.

Drylewens. Sie heule in dem Kloster-Käfige, wohin ich sie bringen will, ihre Liebe aus, und der

\*) Man nannte Turnier-Vesper den Tag vor dem Turniere. Man übte ihn mit stumpfen Waffen zu dem folgenden Tage, besonders die angehenden Ritter.

Wiederhall der Kreuzmauren sey ihre einzige Unterhaltung. Wird Mayborg kommen?

Grunck. Er harret eurer Befehle im Vorzimmer.

Drylewens. Führe ihn herein.

(Grunck geht und kommt gleich mit Mayborg wieder)

### Dreyzehnte Scene.

Drylewens, Mayborg, Grunck.

Drylewens. Willkommen Mayborg. Verlaß uns Grunck! [Grunck ab]

Mayborg. Ihr habt mich rufen lassen, Herr Marschall; allein, wie lange zaudert ihr, das begonnene Werk zu enden? Werden wir immer reden und nie handeln? Wie lange sollen eure Freunde der Zukunft harren? Wollt ihr warten, bis ein Wort einen Verräther bereichern kann, oder ein anderer unvorhergesehener Umstand alle gemachte Entwürfe vereitelt?

Drylewens. Kann Wememar wohl dieses glauben? Nothgedrungen habe ich den entscheidenden Schlag versparen müssen, der uns von dem unerträglichen Joche befreien soll. Die Klugheit —

Mayborg. Ich kann euch nicht begreifen. Im Rathe der Ritter habt ihr ja allein zum Frieden gerathen. Was kann der uns nützen? Befiehet der Orden auch nur im kleinsten Theile, so sind wir verloren. Monheims Gesetze werden unsre Freyheiten noch mehr einschränken, sein Joch uns härter drücken, seine Rache uns verfolgen.

Drylewen. Ich habe zum Frieden gerathen, Mayborg, mit Abſicht gerathen. Dieß war das gewiſſeſte Mittel, daß er ausgeſchlagen werden ſollte. Durch dieſe meine Meynung, die ich ſicher war, daß ſie von dem Herrmeiſter und ſeinen Anhängern verworfen werden würde, lockte ich ſie in die von mir gelegte Falle. Gehintus Botſchafter wurde mit einer drohenden Antwort abgefertigt, und mußte die Stadt verlaſſen. Ich habe mit ihm alles verabredet, und morgen in der Nacht ſtürmt der Herzog.

Mayborg. Nun ſo zaudert nicht, dieſe Nachricht euren Freunden mitzutheilen. Im Thurne der weſtlichen Pforte warten ſie euch verſammelt und mit brennenden Uebergeißeln.

Drylewen. Gehe, ich folge dir ſogleich.

[Gehet ab.]

### Vierzehnte Scene.

Das Theater ſtellt ein altes verfallenes dunkles Gewölbe vor, welches von drei Lampen nur ſchwach erleuchtet wird. Die Verkündete erſcheinen, einer nach dem andern, zuletzt Mayborg. Gleich nach ihm der Marſchall.

Mayborg. Der Marſchall!

[Drylewen tritt ein und ſtellt ſich in der Mitte.]

Drylewen. Endlich ſehe ich euch zum letztenmal hier verſammelt, treue Freunde, edler Schierſtedt, tapferer von der Lade, unerschrockener Niederland, und dich, der du manchen Strauß mit mir beſtand

den, biederer Krohn \*), und ihr alle, die ihr unter dem drückendſten Joche biſhero geſeſſet, nur noch einige Augenblicke, und das Glück, das bis jetzt mit ſeinem Schleyer unſre großen Entwürfe gedeckt, wird uns zu dem Gipfel unſrer Wünſche leiten. Bis auf den heutigen Tag habt ihr nicht für euch, nur für den Orden gekämpft, der die Früchte eurer mühseligen Arbeiten genoſſen. Ihr habt einen großen Theil Kurlands erobert, die Litthauer beſiegt, die Dänen und Schweden geſchlagen. Euer Blut hat die Wellen der Memel, der Däna und der Embach nur bloß deſhalb ſo oft geſäht, daß ein Monheim euch ſtolz gebieten könne. Groß nur durch euch, erlaubte er, ſeinen Glanz von weitem verheeren zu dürfen. Der Tag der Rache iſt endlich erſchienen. Ich verſpreche euren gerechten Zorn nicht gefahrloſe Arbeiten. Ein ſo leicht erkaufter Sieg würde von euch verachtet werden. Nein, ich ſetze die euch widerſtrebenden Feinde, unter euren Armen niederſtürzen. Ich ſehe ſie im Blute ſchwimmen, umſonſt um Hülfe und Erbarmung rufen. Schont nicht tapfere Krieger, ſie haben keine mit euch gehabt. Zertrümmert ihre Steinhaufen, übergebt ſie den Flammen. Brannten nicht eure Hütten? Es ſinke zu Boden, was nur den geringſten Anſpruch auf Widerſtand machen will. Nur vergeßt nicht, daß die größte Eintracht uns beleben ſoll. Sie nur, nur ſie, kann uns zu dem glücklichen Ausgange führen, deſſen wir ſo ſehnlich harren. In dieſem Au-

\*) Namen verlorbener Familien, ſo wie Poigneboss, Aſten, Boizre, Noſſen, Winesall, Deyſ, Kandelberg, Eſden und andere mehr, die man im 15ten Seculo nicht mehr findet.

genblick, da ich mit euch spreche, sind schon alle Anstalten getroffen, daß nichts unsre Laufbahn hindere. Der linke Flügel des litthauischen Heeres kommt durch verschiedene Wege hinter dem Drobbschen Walde, und dehnt sich nach der Alraischen See. Dieser erwartet meine Ankunft, indeß der rechte Flügel das nördliche Thor angreift. So bald ich mich, in unerkannter Rüstung, zum Heere werde begeben haben, greife ich das Schloß mit stürmender Hand an. Wolfrand von dem Felde hat die Wache des Thores, das er mir öffnet, und durch dasselbe ziehen wir im Triumph in die Stadt.

*(Kleine Pause)* Hast du, Rosenstrauch, meine Mannen längs der Stadtmauer verlegt?

Rosenstrauch. So bald die Nacht mit ihren Schatten, ihren Gang und ihre Zahl wird verbergen können, werde ich sie an den euch bestimmten Ort führen.

Drylewien. Ist besonders der Weg zum Waffensaal von uns wohl besetzt?

Niederland. Ja. Doch die Reifige von Rosen liegen in der Nähe.

Drylewien. Sie sind nicht zu fürchten, da du die Brücke und den Thurm besetzt hältst. Zuerst breche die verzehrende Flamme am Markte aus. Sobald ihr die Fahnen mit dem geharnischten Reuter erblickt, so ledre sie auf.

Mayborg. Gut; allein, das erste Opfer muß Monheim sein. Ich habe ihn mir ausersehen. Warum den langsamen Schritt der Rache, durch Tausende vollführt, abwarten? (er zieht einen Dolch aus dem Busen) Diese Rächer sind gewisser.

Drylewien. *(bestürzt)* Ein Dolch.

Mayborg. Erschrickt etwa sein Glanz deinen furchtsamen Blick? Webst du vor ihn? Also wirfst du vielleicht, die Freunde, die dir Leben und Ehre aufopfern, wenn sie nicht verrathen werden, deiner nichtigen Furcht — —

Drylewien. Nein. Allein, meine Aussichten erstrecken sich weiter, als auf den Todeskrampf eines Mannes. Wenn unbedeutende Menschen, oder niedrige Bagdälse etwas Großes beginnen wollen, so scheitert ihre Hoffnung, wenn ein Glied der von ihnen geschmiedeten Kette zerreißt. Sterbliche, wie wir, müssen dem Geschieke auch diese Zukunft nicht lassen. Ich habe alles vorher gesehn. Monheims Fall, was wäre er? Ein Atmender weniger in der Natur. Nein, er muß leben, und unserm Triumph zujuchzen. Leben müssen die Stelzen, um täglich zu sterben. Aus der tiefsten Erniedrigung muß ihr Auge unsre Höhe messen. — Sobald das Zeichen der roten Fahne, auf den Bergen nach Wolmar zu, wehet, so eile jeder nach seinem Posten. Du, Schlerstedt, brichst mit deinen Knechten uns entgegen. Die Flamme, die du anzündest, zeige uns den Weg, und leuchte unsre Bahn. Conrad von der Labe bewache den Zugang vom Schlosse, und hindere, daß keiner aus demselben enttrinne, indeß Leobogor Kropn an den Ufern der Alaa Sorge haben wir, daß es uns an Fahrzeugen nicht gebreche. Mayborg begleitet mich zu Gedimins Heere.

Mayborg. Nachdem ihr uns nun unsre Plätze angewiesen, so saget uns auch, Herr Marschall, was für Belohnungen uns erwarten. Glaubt ihr etwa, daß wir uns aller dieser Gefahren aussetzen, um Mon-

heims verhaftes Ansehen, gegen euer noch vielleicht schrecklicheres zu vertauschen? Glaubt ihr, daß wir euch knechtisch dienen sollen?

Drylewen. Das edle Blut, das in euch allen fließt, ist nicht gemacht, so behandelt zu werden. Ihr werdet in denen, von dem Raube eurer Feinde entriffenen Schlössern und Besten, der frühlichen Ruhe genießen, die euch eure Arbeiten erringen werden. Meine Freunde, Theilnehmer meines Glücks, das ihr gegründet, werdet ihr, entlastet jener Zwangssesseln, die uns die barbarischen Gesetze des Heermeisters auslegten, frühlicher athmen. Welche Gesetze, wo der, dessen Stamm-Alten sich in der Nacht der Zeit verlieren, dessen Ritterschwert fast nie die Scheide kennt, mit jedem menschlichen Geschöpfe gleich gestellt wird.

Mayborg. Ihr verspricht viel.

Drylewen. Und werde noch mehr halten. Folgt mir pünktlich meinen Befehlen. Jetzt, edle Freunde, laßt uns keine Zeit in unnützen Reden verschleudern. Glaubt, ich habe für alles gesorgt. Geht nunmehr, und seyd gewiß, daß morgen am Abende eure Feinde zu euren Füßen liegen werden. (alle ab)

## Vierter Aufzug.

### Erste Scene.

Das Zimmer des Heermeisters. An der Wand hängen Rüstungen, sein Helm, sein Speer, sein mit dem Wappen der Monchime gezierter Schild. Voran steht ein Tisch, auf dem die Statuten des Ordens liegen. Er tritt herein, mit ihm Serfen, Merendoff, Mengden, Medem, Vindinghoff, Rosen und sein Schildträger. An der Thüre zwey Wachknechte.

Heermeister. (mit einem Beile in der Hand) So ist sie nun entdeckt die abscheulichste der Verrätherreien. Unleugbare Beweise geben uns die traurige Gewisheit derselben. Schrecklich! ein Ritter, ein Gebiethiger, ein Mann, der schon so lange in dem Orden ist, läßt sich, durch Nachsicht geleitet, zu der niedrigsten That verföhren, vergiftet Eid, Religion und Pflicht, will einem Heiden das Vaterland Preiß geben. — O! meine Freunde, warum fiel eure Wahl auf mich? Hättet ihr mich nicht auf diesen Stuhl, einziger Gegenstand der Wünsche Drylewens, gesetzt, vielleicht wäre Kiefeland ruhig, und nicht der Raub eines Gebinnins.

Serfen. Du, Monheim, wardst von uns gewählt, weil du der fähigste unter uns wardst, die angegriffene Gewalt des Ordens zu vertheidigen, und das bedrohte Vaterland zu retten. Jedes wahre Ritter-Herz erkannte deine Verdienste, ließ ihnen

Gerechtigkeit wiederfahren. Zeige dich jetzt unseres unbefchränkten Zutrauens würdig. Die äußere Gefahr, die uns die Herden der Barbaren drohen, schreckt uns nicht. Unsere Schwerdter sichern uns. Durch Muth und Tapferkeit geleitet, hat schon oft ein kleiner Haufe der Menge den Sieg entziffen; allein dieses schreckliche Bändniß in der Stadt macht mir Kummer, um so mehr, da wir nicht genau alle Glieder desselben kennen.

Meyendorff. Wer können sie seyn? Nichtswürdige, unbedeutende, schon vorher mit Schande überhäufte Elende. Kein Ritter, gewiß, keiner unter den Bannerherren, und den Edlen Lieflands.

Rosen. Auch kein Besizer der Schloßer und Burgen.

Heermeister. Nein gewiß. Als Jersens abgeschickter Bote, Stahl, den Knappen Drylewens, eingeht, wollte dieser sich wehren. Uebermann ward er zu mir gebracht, aus seinen Händen empfieng ich diesen an Hechten geschriebenen Brief, in welchen er dem Pfaffen meldet, morgen gegen Abend die Stadt zu stürmen. Er verspricht, selbst zum lithauischen Heere zu kommen, und daß Wolfrand von dem Felde, das seiner Wache anvertraute Thor, ihm öffnen werde. Aus Stahls Munde habe ich auch die Namen der Schändlichen erfahren. Er selbst ist im Bürgerverließ.

Medem. Und was hast du beschloffen?

Meyendorff. Laß dem Schergen sein Amt verrichten.

Heermeister. Dieß, Meyendorff, ist jetzt in diesem Augenblicke nicht möglich. Drylewens ist Marfchall. Er kann nur in der Ritterversammlung gerichtet und

verdämmt werden. Wollten denn wir, die wir die Gesetze handhaben, beschützen und aufrecht erhalten sollen, die ersten seyn, die sie entkräften? Wollten wir auf uns den Gedanken laden, als wenn Haß und Partheylichkeit unser Urtheil gestählt?

Rosen. Allein, es ist ja keine Zeit zu verlieren, und die Gefahr wächst mit jedem Augenblicke. Haur den Baum ab, ehe er im Fallen euch zu Boden schlägt.

Heermeister. Nicht so, Rosen. Ich glaube, daß die Vorkehrungen, die ich gemacht, dem Anbruch der Schandthat vorbeugen werden. — Du, Rosen, eile, und laß die Wachen der Thore durch Reifige des Ordens verstärken, und Wolfrand von dem Felde sogleich ablöfen. Schiersiedt, von der Lade und Krohn, suche in das Schloß zu führen, wo sie bewacht werden sollen. — Du, Medem, da der Wäthendste unter ihnen, der Zubegriff aller Laster, Benenmar Mayborg, unter deinen Befehlen steht, so übertrage ich es dir, ihn besonders in Obacht zu nehmen. Dein treuer Eifer ist mir Bürge für ihn. Mit Drylewens will ich selbst sprechen. — Den Angriff Gedimins müssen wir dadurch vereiteln, daß wir ihn zuvor kommen. Noch heute führe ich euch gegen ihn.

Meyendorff. Recht so, Eberhardt, und sey von uns allen gewiß, daß keiner Leben und Kräfte schonen wird, um das Vaterland zu retten.

Alle. Das schwören wir die auf Ritterschre.

Heermeister. Dank sey euch, Edle, und ich schwöre, daß Monheim euch ein treuer Gefährte seyn wird. — Doch da kommt Tiefenhausen.

## Zweite Scene.

Die Vorigen und Tiefenhausen.

Tiefenhausen. (etwas leise) Auf euren Befehl erscheine ich. Erlaubt mir aber, Herr Heermeister, daß ich euch frage, warum ihr mir die Schranken absetzen lassen, ein Recht, das jeder Ritter zu verlangen befugt ist, wenn es seine Ehre heischt.

Heermeister. Ja, Tiefenhausen, wenn es seine Ehre heischt. Hört mich. Das Betragen des Marschalls hat euren gerechten Zorn gereizt; allein, verdient ein nun überwiesener Verräther denselben?

Tiefenhausen. Er verräth das Vaterland. Dies richte sein Verbrechen. Er beleidigt mich, die Rache steht nur mir zu.

Heermeister. In jedem andern Augenblicke wohl, jetzt nicht.

Tiefenhausen. Und warum denn nicht?

Heermeister. Weil das Vaterland vorgeht, weil seine Gefahr dringend, jeder Augenblick kostbar ist. Ihr waret ein Kind desselben, ehe ihr das Ritterschwert empfangt. Ihm, eurer Pflegerinn, gebührt der Vorzug, gehört jeder Tropfen eures Blutes, das vielleicht dasselbe vom Untergange retten kann. Und ihm wolltet sich Tiefenhausen entziehen, um den vergänglichen Lorbeer eines Zweytkampfs zu erringen, um seiner Rache ein Opfer zu bringen?

Tiefenhausen. Aber meine Ehre?

Heermeister. Ist gesichert. Euer Ruf, der uns schon vor eurer Ankunft ertönte, hat ihn bewährt. Dem Marschall ist mein Befehl gleichfalls geworden.

Tiefenhausen. Allein Emma, Aigenton von dem Verräther bestimmt, ist vielleicht in Gefahr —

Sersen. Er ließ dem Fräulein durch Gruneck sagen, sie solle sich bereiten in ein Kloster zu gehen.

Tiefenhausen. (best.) Emma in ein Kloster. Ehe sollen diese heiligen Mauern, als Staub, ein Spiel der Winde werden, ehe sie Emma einsperren können, ehe der Marschall zum Schanden erbleichen. Ich eile, wo Pflicht und Liebe mich rufen.

(Will gehen, der Heermeister hält ihn auf.)

Heermeister. Verziehe Tiefenhausen, und gieb dem Nachsinnen Raum. Deine Freunde, bitten dich darum. Liebe und der Gedanke der Befreiung feuern dich an. Du glaubst, sie beyde durch einen Schwerdtstreich zu befriedigen. Der Muth des Kriegers ist nur ein angeborner natürlicher Trieb, und nicht selten. Allein, in besondern Fällen die ganze Stärke seiner Seele behalten, die geheimen Schlingen der Bosheit entdecken, ihnen standhaft entgegen arbeiten, stets den gezeichneten Weg unwandelbar halten, nur das Wohl des Staats sich zum Augenmerk machen, sich weder durch Bitten noch Drohen aus seinem Gleise bringen lassen, und mit stetem tugendhaftem Anstrengen dem Ziel entgegen gehen, das man sich gesetzt, dies, Otto, macht den wahrhaft großen Mann, und dies zu seyn, gebührt dir zu suchen. — Vertraue mir die Sorge deiner Liebe. Emma ist dein.

Tiefenhausen. Das Versprechen, das ihr mir macht, stillt das Toben meines Busens. Auf euch, Herr Heermeister, verlasse ich mich.

Heermeister. Du kannst es. — Setzt laßt uns nur

den großen Tag denken, der uns erwartet. Jede andere Sorge sey uns fern, und mit vereinten Kräften laßt uns der Welt zeigen, daß wir Ritter, daß wir Riesländer sind.

(alle ab)

### Dritte Scene.

Das Theater stellt Drylewens Zimmer wie in der ersten Scene des ersten Aktes vor.

Drylewen. Grunck!

Grunck. Herr Marshall!

Drylewen. Hast du den Panzer, der in der Rüstkammer in der Ecke hängt, und der schwarz angelaufen ist, zurechte gemacht?

Grunck. Ja.

Drylewen. Sind die Armschienen und die Weinscheiben in Ordnung, der Helm, das Becken, das Visier und die Kinnkette veste?

Grunck. Ja.

Drylewen. (sich schweigend) Ich habe diese Rüstung lange nicht getragen, (von Seite) und werde sie auch wohl morgen zum letztenmal anlegen. (laut) Suche mir unter den Speeren den aus, der den wichtigsten Schuß hat. Er soll zu thun bekommen. Wehe die etwanigen Scharten aus dem großen Schwerdt. Es soll nicht in der Scheide ruhen.

Grunck. Ihr habt mit dem Bannherren Tiefenhäusen geübt. Ich hörte, er hätte euch den Handschuh geworfen.

Drylewen. (nachend) Der Hand, das that er. Er glaubt sich noch in den Ritterspielen, wo es um einen

Dank hergeht, und wenn man vom Gaule gestossen wird, wieder aufsteht. Er soll fühlen, was das ist, eines Ritters Faust, der mehr Schlachten bewohnt, als er Meister = Gefänge gehbt. Der Sonntags = Ritter \*).

Grunck. Der Hochgebietende Herr Heermeister aber hat verbieten lassen, daß die Schirmwächter \*\*) und Herolde die Schranken öffnen sollen.

Drylewen. (spottend) Das hat der Hochgebietende Herr Heermeister gethan, um damit seinem Günstlinge das Ueberlassen nicht schade. Es ist dies auch nicht das erstemal, daß von ihm die Ritter = Gebräuche, des Adels schönste Wehr\*, gekränkt worden. Aber Otto, du sollst mir nicht entgehen, und wenn Meinheims ganze Sippschaft dir zur Seite stände. Freylich würde dein Geleite im Schragen nicht groß seyn.

Grunck. Allein Herr Marshall, da euch das Gottes = Gericht untersagt ist, so kann ja euer Kampf nicht statt haben; und auch zu diesem Kampfe, warum wollet ihr nicht in eurer gewöhnlichen Rüstung gehen?

Drylewen. Des Marshalls Rüstung geizt sich nicht zu einem Kampfe mit einem Bannherren, und da dieser untersagt ist, so — werde — ich dennoch die andere brauchen. Daß sie fertig sey.

\*) So nannte man spottweise die Ritter, die den Damen den Hof machen. Damoiseau.

\*\*) Schirmwächter und Herolde besorgten alles bey den Turnieren.

## Vierte Scene.

Die Vorigen und Stugge der Schildknappe.

Stugge. Der Hochgebiethende Herr Heermeister läßt euch, Herr Marschall, zu sich entbieten.

Drylewen. Das Panier, welches ihr vorher auf seinen Befehl mir abnahm, beraubte mich auch des Titels, den ihr mir eben beygelegt. Mit demselben nahm er mir meine Würde. Was verlangt aber der Hochgebiethende noch von dem Ritter Drylewen?

Stugge. Dieß ist mir unbekannt.

Drylewen. Gut. So geht nur, ich werde euch gleich folgen. (Stugge geht ab) Grunck! gib mir meinen Helm, meinen Speer, und das Schild der Drylewen.

Grunck. (verwundert) Das Schild? Soll ich es denn nicht — —

Drylewen. Nein! Nicht der Marschall, sondern der Ritter Drylewen wird gefordert, und der trägt sein Schild selbst.

(indem er abgehen will begegnet ihm Mayborg, der erschrocken und bestürzt sagt:)

Mayborg. (bey Seite zum Marschall) Euer ewiges Jandern macht euer und unser Unglück. Unsere Freunde sind im Schlosse unter Wache. Auch mich wolste Medem unter einem Vorwande gleichfalls fassen; allein, ich wich ihm aus. Was ist nun zu thun? Wir sind verrathen.

Drylewen. (mit) Nichts ist verloren, wenn ihr Männer seyd. Was wollen sie ohne Verweis? Standhaft Mayborg. Ich gehe zu Nonheim, der

mich ferdern lassen, und von da (ganz leich) zu Gedrinnen.

(ab mit Grunck)

Mayborg. (einen Augenblick sinnend) Ja! Ich will dich melden; und — sollte alle alle Hoffnung verloren seyn, so bleibst du (er zieht einen Dsch und tust ihn) Nonheimen einst bestimmt; doch meine letzte Hülfe.

(ab)

## Fünfte Scene.

Des Heermeisters Zimmer wie in der ersten Scene des vierten Act.

Heermeister allein und hernach Stugge.

Heermeister. Abscheulich! Je mehr ich denke. — Der Erste im Orden. — O! Rache, wie sehr erniedrigst du die, die nur deine Stimme hören. (Stugge kommt) Wird der Marschall kommen?

Stugge. Ja! Hochgebiethender Herr Heermeister.

Heermeister. Wie nahm er meine Botschaft?

Stugge. So und so. Er schien bestürzt, wenigstens nicht ganz ruhig. Da ich ihn gebührend als Marschall benamete, sagte er, er habe aufgehört es zu seyn, da euer Befehl ihm vorher das Panier genommen.

Heermeister. Ah! schlägt's Gewissen? Gut, noch ist ein Strahl der Hoffnung vorhanden. — Ich höre ihn kommen.



## Sechste Scene.

Die Vorigen und Drylewen.

Drylewen. Euer Befehl, Herr Heermeister, hat mich herbefchieden.

Heermeister. (zu Gunge) Carferne dich Stugge.

(Gunge geht ab)

[Ja denen an der Thüre Wache stehenden Ritters.]

Stehet draußen, und laßt keinen herein treten. Ich habe mit dem Marschall allein zu reden.

[Die Wachen treten heraus]

Nehmt einen Sessel, Herr Marschall, und setzt euch hier zu mir, damit unsere Rede nicht zu laut werde.

[Er selbst nimmt einen Sessel] Setzt euch, und leihet meinen Worten ein aufmerksames Ohr. Unterbrecht mich nicht. Hernach könnt ihr frey, das was ich euch sagen werde, widerlegen, wenn ihr es zu thun im Stande seyn werdet. — Kennt ihr dieß Buch?

[Er zeigt auf die auf dem Tisch liegenden Statuten]

Drylewen. Es sind die Ordens-Gesetze.

Heermeister. Und ihr beschwört sie bey eurer Aufnahme?

Drylewen. Wie könnte ich sonst dieß Kreuz tragen?

Heermeister. Was schwurt ihr?

Drylewen. [etwas vorlesen] Eine besondere Frage. Ich schwur — Gehorsam dem Orden.

Heermeister. Ja, Gehorsam dem Orden, und Liebe und Treue euren Mitbrüdern, deren einer auch ich bin.

Drylewen. Ich weiß nicht, wie ihr —

Heermeister. [einsinkend aber kalt im erzählenden Tone] Ihr haßt mich, Drylewen, und jede meiner Handlun-

gen, sie mögen auch noch so gerecht und unschuldig seyn, ist der Gegenstand eures Tadels. [Drylewen will antworten und aufstehen, der Heermeister hindert ihn und saßt fort] Bleibt sitzen und hört mich aus. Ihr haßt mich, doch mit Unrecht. Unter verschiedenen Hochmeistern haben wir zusammen, gegen alle Feinde des Ordens gekämpft. Einige glückliche Thaten erwarben mir das Zutrauen der Ritter, und das Wohlwollen meines Vorgängers in diesem Meistertume, Verbis von Jocke, dem Gott eine frühliche Ursäcke verleißen wolle. Seiner Freundschaft verdanke ich die Komthurcy zu Seelburg in Kurland, wo ich euch, auf eurer Rückkehr aus Preußen, als einen alten Freund und Waffenbruder empfing. Ihr wurdet gleich darauf zum Marschall des Ordens in Liefland ernannt, und von dem Augenblicke an, habe ich euch alle den Gehorsam geleistet, euch alle die Achtung bewiesen, die unsere Regeln vorschreiben. Gerd von Jocke starb, und die Gehobrigere, Komthure und Ritter des Ordens versammelten sich im Komthurhause zu Wittenstein in Riga. Ich, der ich damals in einer Sehde mit den Pohlen mich verwickelt befand, konnte in der Versammlung nicht erscheinen. Abwesend erwählten mich die Ritter zum Heermeister. Ihr, als erster Gehobrigter des Ordens, hofstet den Stuhl zu besteigen. Euer Amt, der Name, den ihr führtet, und der schon lange in den Jahrbüchern des Ordens mit dem Ruhm eurer Vorfahren aufgezeichnet ist, eure eigne Verdienste und Thaten, alles schien sich zu verbinden, euch diesen jetzt von euch so beneideten Platz zu verge-wissern. Eure Hoffnung scheiterte. Allein, war ich deren Klippe? Hat eine That, ja nur ein Wort euch

den entferntesten Gedanken einflößen können, ich hätte nach diesem Rang gebuhlt? Ich glaube nicht, daß euer Gewissen mich hier einer Unwahrheit bezichtigen kann. Während meines Meisterramts habe ich euch Heere anvertraut, Gefandtschaften übertragen. Wo Ehre zu ärndten war, habe ich euch gebraucht. Sagt's anders, wenn ihr könnt. Und dem allen ungeachtet haßt ihr mich. *[Drylewien will ihn unterbrechen, der Heermeister hält ihn zurück und fährt fort.]* Ihr thut noch mehr. Ihr bemüht euch, mich in den Augen Anderer heruntersetzen zu wollen. Ich wäre der erste meines Namens im Orden, — sagt ihr. Mein Schwert und meine Rechtschaffenheit, auf die ich stolz seyn kann, hahnten mir den Weg zur Aufnahme in denselben, und die letzte war es besonders, die alles, ja euch selbst, aus dem Wege räumte, was sich meiner jetzigen Erhebung so mächtig widersetzen konnte. Ich bin der Erste meines Geschlechts, den dieß heilige Kreuz zieret, ich leugne es nicht. Fürchtet! fürchtet, daß ihr nicht der Letzte des Euren seyd, der es getragen. Erste Ritter eures Namens haben durch herrliche Thaten Lieflands Eroberung von den Heiden gegründet. Das Blut der Monheime kann diese Eroberung sichern, befestigen, und wird, wie ich hoffe, sie in diesem Augenblicke von ihrem Untergange retten. Nach allem diesem, was ich euch jetzt vorgehalten, und welches ihr als reine Wahrheit anzuerkennen gezwungen seyd, frage ich euch, welches ist die Ursache eures Hasses, der Grund eures bisherigen Betragens?

*Drylewien. [mit affectloser Kälte.]* Mit Aufmerksamkeit habe ich euch bis ans Ende zugehört, und meine Verwunderung über eure Muthmaßungen, oder Klagen — wie soll ich sie nennen — Stillschweigen aufgelegt.

Ihr glaubt, daß ich euch hasse. Wenn je diese Empfindung in Drylewien's Busen aufgeflammt wäre, so glaubts mir, Herr Heermeister, ich hätte sie euch selbst gestanden, der Ritter dem Ritter. — Im Tumulte der Waffen erzogen, im Gekläre der Schwerdter aufgewachsen, auch noch ehe ich dieß Kreuz erhielt, kenne ich keine Verstellung. Mein rauher Haß, der in der Schöpfung nur das Wohlgebiterte eines Rostes, und die Schönheit nur in einem glatt geschliffenem Harnische sieht, sagt stets was er denkt. Ich wünschte den Heermeisterlichen Stahl. Ich glaubte, ich leugne es nicht, daß der oftmalige Sieger der Pohlen und Litthauer, der Schweden und Dänen, mir Wunden bedeckt, Ansprache darauf machen könnte. Die Wahl fiel auf euch. Jeder suchte ja seinen Weg. Ihr sprecht, ich verachte euch. Mit nichten. Daß ihr der erste eures Namens im Orden seyd, ist eine Wahrheit, die ihr eben so wenig leugnen könnt, als die, daß das Geschlecht der Drylewien, durch ihr in Liefland vergossenes Blut, den Orden zu der Höhe erhoben, in der wir ihn jetzt sehen. Die Jahrbücher desselben bezeugen es weniger, als alle Schlachtfelder, und deren, Herr Heermeister, sind mehrere, als Bogen Papiere in dem erliegen.

Heermeister. Wenn eure Verwunderung über das, was ihr von mir gehört, groß gewesen, wie ihr sprecht, was soll ich nun wohl zu euren Reden sagen? Ihr habt, von Wahrheit gedrungen, auch nicht eine meiner Verschuldigungen widerlegen können. Die Gründe, die ihr auf meine Thatfachen anführt, sind so leichte, daß ein Bube, der noch nicht Rechts und Links unterscheiden kann, sie durchlugen könnte. Es wurmt Drylewien,

wenn man sieht, daß ein Ritter zu solchem Gefrensel \*) seine Zuflucht nehmen muß, die man kaum bey einem Burgschloß vernunthen kann. — Doch genug hiervon, und von dem, was mich betrifft. Wichtigere Gegenstände will ich euch jetzt vortragen. Werder ihr sie auch so bewinden wollen?

Drylewem. Ich werde euch anhören, nur bitte ich euch, Herr Heermeister, laßt eurer Adeln Laune nicht zu viel Raum. Oft geht sie mit uns davon, und es möchte mir nicht behagen, hinter ihr hertraben zu müssen. Sie scheint so schon euch mächtig ergriffen zu haben, denn sie mahlt euch Dinge — Dinge, wie ihr sie vielleicht zu euren Absichten nöthig braucht. Ich bin aufrichtig, wie ich es euch schon gesagt habe.

Heermeister. (lächelnd) Ihr glaubt es zu seyn, und seyd es nicht. — Doch was würdet ihr sagen, wenn ich euch fräge: Wer hat die Litthauer ins Land gelockt?

Drylewem. Warum mir die Frage?

Heermeister. Weil ihr sie am besten, weil ihr sie allein beantworten könnt.

Drylewem. (stehend) Ich?

Heermeister. Ja, ihr. — Fechtens Flucht nach Wilna habt ihr begünstiget. Euer Bufenfreund, Rasow, hat ihn begleitet, und häuſet noch bey ihm. Alle Schlösser der mit euch Verbündeten haben Gediminen ohne Widerstand die Thore geöffnet, und sind allein von ihm verschont worden, da er die übrigen niedergebrannt. Leugnet auch dieß, wenn ihr könnt?

\*) Gefrensel heißt verwirrtes Getöse. Dies Wort wurde in dem Weichsel gebildet.

Drylewem. Warum leugnen? Rasow war mein Freund. Wir erzürnten uns, er verließ meine Dienste, suchte andere, fand sie, und gieng mit seinem Herrn wo der hinwandelte. Daß einige Besitzer der Besten, der Uebermacht weichen müssen, ist dies meine Schuld?

Heermeister. (seht) Ihr seyd ein Wüthiger Fechtens. (Drylewem will aufstehen, der Heermeister setzt ihn nieder.) Ich wiederhole es, ihr seyd ein Wüthiger Fechtens und Gedimins. Beweise hiervon sollen euch nicht fehlen, und ich werde sie euch zu seiner Zeit vorzeigen. Bis dahin strafe euch euer Gewissen, daß euch eure Schandthat mit laut donnernder Stimme zurufen muß. Ihr habt euer Gelübde gebrochen, euch gegen den Orden verschworen, Algerten eure Rechte angelobt, und von Gediminen das Versprechen erhalten, den Theil von Liefland, den er dem Orden zu entreißen sich schmeichelt, als unumschränkter Herr zu besitzen, und so auf den Lohnwurm eures Vaterlandes, eure eingehülltere Herrschaft zu gründen. Eingebildet, weil euch die Macht fehlt, sie zu behaupten, und weil ihr nie habt glauben können, der Heide würde euch sein Wort halten. (winkt) Nun Drylewem, ihr schweigt? Habe ich bloße Muthmaßungen? Sind es Gespenster meiner Einbildung? Soll ich euch eure Mitgenossen nennen? Ein Wennemar Mayborg, dem auch nicht ein einziges Laſten fehlt, ein Rosenstrauch, ein Schiersee, ein von dem Felde, ein Niederland, ein Krohn, euer jetziges anderes ich, ein von der Lade, ein Eisen, der nur mit Mühe den Händen des Schergen entrisſen worden, ein Kandelberg — der Rest ist der Mühe des Nennens nicht einmal werth. Ein Haufe nichtwä-

diger Leute, die ihren Adel schänden, mit Lasten und Verbrechen bedeckt, meine Geseze fürchten, und nicht mehr leben können, wenn nicht alles zu Grunde gerichtet wird? Was sagt ihr nun Drylewen? Sind meine Anzeigen gut? Redet, redet.

Drylewen. Und warum sollte ich denn nicht? Daß ihr mich eines Bündnisses mit dem Litthauer beschuldigen wollt, dazu habt ihr weder Anlaß noch Grund. Daß ich im Rathe der Ritter meine Meynung sagte, die nun freylich nicht mit der eurigen und der euch Ergebenen übereinstimmet, dies ist kein Beweis eines Einverständnisses. Das Wohl des Vaterlandes, das mich gezeugt, muß mir näher liegen als einem Fremden. Nur dies sprach aus mir. Der größte und schönste Strich desselben ist verheert, und liegt in Schutt und Asche. Außer diesem Schlosse besigen wir bis an die Düna, keinen Fußbreit Landes mehr; und heist dies das Vaterland verrathen, wenn man, da man es nicht ganz retten kann, doch wenigstens einen Theil desselben, mit der Hoffnung zu erhalten sucht, daß eine bessere Zeit uns das Verlorne wieder geben kann? — nun wenn dies Verrath seyn soll, so weiß ich nicht mehr einen Heilm von einem Barotte, ein Streitross von einem Saumthier zu unterscheiden. Ihr werft mir eine Verbindung mit Leuten vor, die ihr, Herr Heermeister, haßt, weil sie sich vielleicht euren weisen Verordnungen nicht so ganz ununtersucht, unterwerfen. Als Marschall des Ordens muß der Zutritt zu mir jedem Bedrängten offen stehen. Wie könnte ich sonst die Beschwerden richten, und ihnen abhelfen? Die von euch genannten Männer, sind hier Ansfüßige vom Adel, und wenn vielleicht mancher unter ihnen

sich durch jugendliche Fehler, oder durch zu viel Hitze gegen eure Geseze veründigt, folgt denn daraus, daß sie gleich als Verräther gebrandmarkt werden sollen? oder ist schon ein Umgang mit mir in euren Augen ein Verbrechen? Daß meine könnte vielleicht darin bestehen, daß ich stets ein Beschützer der Bedrängten gewesen, und da ich ihnen weder Lehen noch Plätze geben kann, sie doch wenigstens mit Trost und Rath beigestanden. Ihr, Herr Heermeister, ihr, der ihr mehr Gewalt habt, könnt auch eure Freunde besser helfen und belohnen.

Heermeister. (verschämlich) Ihr erniedrigt euch, Herr Marschall, zu nichtigen Ausflüchten. Ich kann und werde keinem im Orden vorschreiben, mit wem er Umgang pflegen soll; allein, es ist besonders auffallend, daß der eurige sich nur auf Leute beschränkt, die dem ganzen Lande verdächtig und verhaßt sind.

Drylewen. Wie, Herr Heermeister, ihr gesteht, daß ihr in einer solchen Kleinigkeit nichts zu befehlen habt, und dem ersten Ordens-Gebietiger macht ihr Vorwürfe, klagt ihn beynahe an, und zwar bey einem Gerichte, wo ihr Kläger und Richter seyn wollet. Sonderbar! in der That.

Heermeister. (zornig) Den euch vorher versprochenen Beweis werde ich euch gleich darlegen. Ich darf nur ein Wort sagen, um euch —

Drylewen. (wuthend) Redet. Welches ist denn dieß euch so fürchterliche Wort? Habt ihr euch etwa heimlich, daß es mir ebenfalls schrecklich seyn könnte?

Heermeister. Kennt ihr diesen Brief?

Drylewen. (zornig hallend) Nein.

Heermeister. (sieht ihn schief an) Es ist eben der, den ihr an Fecthen geschrieben, und durch euren Knappen, Ernst Stahl, heute früh ins feindliche Lager schicken wollen.

Drylewien. Daß ich heute früh ins Lager geschickt, bin ich nicht in Abrede. Es geschah wegen des Lösegeldes meiner an der Ewst gefangenen Reissigen. Den Brief — kenne ich nicht, und weiß noch weniger was er enthält.

Heermeister. Nicht? Es ist doch die Hand eures Freundes, des Stadtpfaffen, und euer angebornes Siegel.

Drylewien. Die Kunst, durch Figuren seine Gedanken mitzutheilen, überlasse ich den Pfaffen und Chorbuben. Mir und allen Rittern ist sie auf eine edle Art unbekant. Was also der Lappen da aufzeigt, ist vielleicht eine angestellte Erfindung —

Heermeister. (etwas ausgebracht) Ihr häuft Verrath, Verstellung und Bosheit so auf einander, daß euch der heilige Vater selbst nicht von der Hölle losbeten könnte. Ich sage euch nur dies: Enre Entwürfe sind entdeckt, und — folglich nicht mehr zu fürchten. Eurer Ehre aber ist unwiederstlich verloren.

Drylewien. Herr Heermeister, ihr glaubt vermuthlich mit eurem Schildknappen zu reden; und versetzt, daß der Marschall des Ordens vor euch steht.

Heermeister. (äußert verächtlich) Wolste der Himmel ich kábe ihr; aber so sehe ich nur —

## Siebente Scene.

Die Vorigen, Fersen, Meyendorff, Rosen, Medem, Mensden, Bietinghoff, einige Banngesherren und Tiefenhausen.

Fersen. Vergebt, wenn ungerufen wir hier eintreten, und euren Befehl, Herr Heermeister, überschritten haben. Allein, man sieht die Schaaeren der Litthauer in Bewegung. Ihre Fahnen flattern entfaltet, und verschiedene Reissige und Knechte eilen nach der Urraschen Seite.

Heermeister. (zornig) Hast du, Eidgenos, meinen Befehl vollzogen?

Meyendorff. Auf's pünktlichste.

Heermeister. (zu Medem) Und euren Auftrag?

Medem. Habe ich ausgerichtet.

Heermeister. Ihr, Fersen, wißt, was euch obliegt. Daß keiner sich von dem ihm anvertrauten Posten entferne. (er sieht den Marschall an) Dieß scheint ein verabredeter Angriff zu seyn. Wir wollen doch sehen, ob nicht Eintracht und Muth der Verrätheren Trost bieten und sie vernichten können, sehen, welche verwegene Sterbliche káhn genug sind, sich dem gewissen Tode zu nähern. Kommt, wahre Ritter, meine Freunde, und ich hoffe, daß der Tag der Rache und der Rettung des Vaterlandes angebrochen ist. — Ihr, Herr Marschall, könnt wo ihr wollt, den Ausgang erwarten. — Zu fürchten seyd ihr nicht, und dem Orden und Vießland nicht mehr nütze.

(er geht und nimmt den Brief mit.)

Die Andern. (im Abgehen) Lebt wohl, Herr Marschall, erwartet eure fröhliche Urstát hier, oder wo es euch behagen wird.

## Neunte Scene.

Drylewen allein.

Da stehe ich, wie die Probe eines angehenden Bildners. — Hölle und Tod! — Und du (ausse Schwerdt zeigend) bist du eingetroffen? Verläßt du mich? O Rache! flamme mich aufs neue mit deinem Feuer, gieß in jede meiner Adern eine unabhässliche Gluth. — Ja, ich will deiner Stimme folgen, und sollte mir die Hand am Speere erstarren. — Zitter, Monheim. Du sollst der erste deines Namens im Erden gewesen seyn, du sollst ihn aber auch enden. (er reißt das Kreuz vom Mantel.) Herunter mit diesem Zeichen. Es erstickt alle Empfindungen, die die Menschheit in die Seele grub, tagt der Natur Gessell an, die sie zu zerbrechen täglich empor strebt, stößt ihre Gesehe um, und bindet Gelübde auf, die der Erden Sohn zu schwach ist zu erfüllen. — Auf! Drylewen auf, der Pfad der Rache leitet dich zur Herrschaft, noch der du so fehnlich lechzest. — In unbekannter Rüstung stehe ich aus diesen verhaften Mauern zu Gedinn, und im Gehimmel der Schlacht, sollt ihr stolze Ritter, erst durch das Gemüth meines Schwerdtes erfahren, weilt ihr befeidigt habt. Die Flamme, die Wenden in Asche legt, sey das Zünden-Feuer meiner angehenden Größe. Fort! fort! Am Uraischen Böhel findet ihr mich wieder.

## Fünfter Aufzug.

## Erste Scene.

Der Völkersaal wie in der schönsten Scene des ersten Aufzugs.

Borsen, Mengendorff, Mengden, Medem, Bleskinghoff, einige Ordens-Ritter, einige Bannerherren, weltliche Ritters, Schildträger und Knappen, die Fahnen, Harnische, Streitköben u. tragen, und Wärgen aus Wenden.

Serven. (schneidet die Ritters von dem) Seht Ritter, und bereitet in unsern heiligen Tempeln die Gesänge des Triumphs. Es rauche der Altar vom aufsteigenden Wehrauch. Dem Allgewaltigen, der in der Schlacht euer Schutz und Schirm war, singet jubelnde Loblieder. Er half uns siegen, ihm allein sey die Ehre. Er gab Kraft unserm Arme, und zerstreute, wie Spreu vom Winde getrieben, die Horden der Barbaren. Ihm nur Dank, ihm alleine. — In den Feldern von Uraisch und auf den Hügeln nach Botsmar zu, errichteter Siegesmähler, besetzte Einwohner von Wenden, daß sie den nachkommenden Zeiten ein ewiges Denkmal des heutigen Tages werden. — Und ihr, Schildträger und Knappen, schmückt diesen Saal mit der Beute der Ueberwundenen. Hängt die eroberten

Nahen und Gedinins herzogliche Krone, an diese geweihten Mauern. Allen Mittern künftiger Jahrhunderte zeige der heutige Tag, daß Eintracht und Muth hinlängliche Schutzwehren auch gegen die stärksten Feinde sind; Kiedlands kommenden Edhnen lehre er, wie sehr ihre Vorfahren jede Verräthery verabscheut, wie sehr sie ihren Pflichten treu gewesen.

Meyendorff. Nie war ein Sieg herrlicher, als der eben erschiene.

Sersen. (traurig). Warum schränkte meine Pflicht mich hier ein, um die Mauern des Schlosses zu vertheidigen? Warum konnte ich nicht —

Meyendorff. (mit der lebhaftesten Freude). Ach! Wozu! meine Seele lebt auf bei dem Gedanken des heutigen Tages. Schöner glänzte mir nie einer in meinem Leben. Rund um die Burg ertönte der Boden vom Aufgestampfe der Gaule, vom festen Fußritte der Waffenbeladenen Krieger. Laut schallte Hofsgepöhl, Waffengerassel, Trompetengeschmetter und Feldgeschrey. Bangklagend schätzte durch die, dem Hore des Ritters so wohlwollende Gedöfse, der Glocken Schenke in der Stadt, die die Bürger zum Gebete für unsere Brüder riefen. Näher zum Mittelpunkt, zogen die aus dem Schlosse eilenden Krieger. Wie Feuerfugeln glänzte die gedrängte Harste derselben im Glanze der Sonne, und wie Rauch aufsteigt, so wütheten sich die Federbüsche der in den Kampf eilenden Ritter an ihren Helmen. Die Vorhut führte Medem, den rechten Flügel Mengden, den linken Rosen, die Mitte der Heermeister, und die Nachhut Wieringhoff. Mit der Zuversicht eines Siegers rückte Gedinin heran. Medem flog ihm entgegen. Es zer-

stoben Lanzen, es fielen die Schwerdter auf die Harnische, das Funken und Späne herumflogen und hoch die Rösse sich bäumten. Wie Steinklumpen standen sie unbeweglich. Zweymal warfen die Litthauer den rechten Flügel, zweymal wurden sie zurückgeworfen. Wie ein tobendes Ungewitter in einem Augenblick entsteht und alles dahin rast, so flog Tiefenhausen mit seinen Reifigen dem Komthur zu Hülfe.

Mengden. Ja, ihm nur danke ich, daß ich den Platz behielt. Erscheinen und siegen war ihm eins. Langsam jedoch zogen sich die Heiden zurück. Monheim hatte indessen den Mittelpunkt der Litthauer angegriffen. Gedinin an ihrer Spitze, mit prächtigen Waffen bedeckt, erwartete ruhig unsere Schaar. Kaum aber ward ihn der Heermeister gewahr, so stürzte er auf ihn los. Mit einem Hiebe öffnete er ihm den Helm. Wie ein wüthender Löwe socht der Heide, und schon durch Monheims siegende Hand niedergeworfen, verachtete er den Varnherziger \*), den ihm endlich Oberhardt in die Gurgel bohrte, und so ein, durch Muth und Schandthaten ausgezeichnetes Leben, endigte. Nun wichen die Barbaren, und suchten, wiewohl vergebens, Gedinins Körper mitzunehmen.

Medem. Hart war auch auf meiner Seite der Kampf an der Ma. Schon war Veringshafen gefallen, Bruggeney verwundet, und Eisse Rutenberg von den Seinen verlassen, als Tiefenhausen mit dem von

\*) Wenn ein Ritter den andern niedergeworfen, so legte er ihm den Dolch auf die Brust, und dieser mußte Tapferkeit rufen, wenn er das Leben behalten wollte. Daher der Name: — Harste, ein Gaule Krieger.

ihm befehligten Geschwader anrückte. Der Sieg schwobte über beyde Heere, unentschieden, welchem er den Dank ertheilen sollte. Entzündet von Muth brüllte Otto mit lauter Stimme Olger's Namen. Durch die Feinde bahnte er sich einen Weg, und über einen Haufen durch ihn gefallener Leiden, gelangte er endlich an den Ort, wo dieser Hesse Gedräng, mit dem Kern der lithauischen Reuterey, am Weyher stand. Der blaue Federbusch, der seinen Helm beschattete, zeichnete ihn, so wie die Größe seines Wuchses, leicht vor den übrigen Heiden aus. Otto forderte ihn zum Zweykampf. Mit der Tapferkeit eines Ritters, und einer bessern Sache würdig, sprengte er zum Dannerhern. Ihre Schwerdter blitzten, und wie Hagel fielen ihre Streiche. Otto's Blut färbte das des Heiden. Aufgebracht durch die leichte Wunde, schlug er das seine Olger's mit solcher Macht unter den aufgehobenen Arm in die rechte Seite, daß diesen auf seines Pferdes Rücken sank, wie ein Maßbaum in die Wellen sich hin und her taucht, wenn ihn ein Sturm packt. Der Helmkragen riß, und da er sich erhob, so spaltete der Dannerherr ihm den Scheitel mit einem Hiebe, und seine schwarze Seele flog mit seinem Blute der Hölle zu. Befreyt bist du, mein Vaterland und Emma, jauchzte der Sieger.

Vietinghoff. Nun rückte ich mit der Nachhut vor, und fiel die feindlichen Fußknechte an. Alles war im Waffengeräusch, keinem kümmerte sein Nebenmann, nur der, der vor ihm stand. Jeder glaubte, ein Abgrund stünde hinter ihm, und so rührte sich keiner. Auch hier erschien Tiefenhausen und gab den Ausschlag. Schrecklich wüthete sein Flamberg. Als

kein, nichts konnte ihm widerstehen, und erschrocken flohen die Feinde ihren Gehägen zu, und er ihnen mit seinen Reißigen nach.

Kersen. Welch ein Sieg! Aber hat keiner von euch Drylewien gesehen?

Weyendorff. Nein. Denn die lithauischen gesprengten Schaaren sahen wir sich wieder sammeln und dem Schlosse nähern. Diesem zu helfen eilten wir hieher, und kamen, da du tapferer Kersen, sie schon zurückgeschlagen. Ich sahe nur noch eine zahllose Menge Reuter, von einem Ritter in schwarzer Rüstung geführt, sich aus dem Gebüsch auf die Fläche ziehen und — —

### Zweite Scene.

Die Vorigen, Rosen-eilends, Emma und Elise hernach.

Rosen. Eilt, eilt Ritter, befreyt Tiefenhausen. Sein Muth hat ihn hingerissen. Mitten unter die Feinde stürzte er sich, und ist in Gefahr. Laßt uns sein Schicksal theilen, oder ihn retten.

(Emma tritt bey den Vorigen: Ist in Gefahr, ein, und eilt.)

Emma. In Gefahr! Wer, mein Otto?

Die Ritter alle. Fort! fort!

(Alle ab, bis auf Emma und Elise.)

### Dritte Scene.

Emma und Elise.

Emma. In Gefahr! o du meine einzige Freundin, du, die du meine Angst fühlst, und mit-



leidig theiltest, sieh das Schreckliche meines Zustandes. Mord und Tod umgeben mich, und das Schicksal der Schlacht sey auch, welches es wolle, so ist es immer fürchterlich für mich.

Elisabe. Wenn nun mit Palmen des Siegs gekrönt, euer Otto seine Vorbereiter auch zu Füßen legt, wenn ihm, als den Befreyer des Vaterlandes, die Ritter zuzuschützen —

Emma. Werde ich sein ganzes Glück nach dem Maasse meiner Liebe empfinden, aber nichts weniger unglücklich seyn. Mein Heim —

Elisabe. Eurem edlen Vater, seinem Bruder sehr ungleich.

Emma. Und doch mein Blut. — Siegt Orden und Vaterland, so ist er verloren. Seine Entwürfe sind entdeckt, sein Name in aller Munde. Oessentlich angeklagt, überwiesen. — Mein Geschlecht entehrt. — Kann Otto wohl noch an eine solche Verlobte denken? Der Schimpf würde auch ihn treffen, und er, dessen Abgott die Ehre ist, wird er ihn mit mir theilen wollen? — Siegt der Heide — so ist Emma — ich schandre — doch nein, dies hiesse an des Himmels Gerechtigkeit zweifeln.

Elisabe. Ihr könntet nur einen Augenblick wägen? — Habt ihr denn nicht gesehen, mit welchem Muths Lieflands tapfere Ehne hier unter den Mauern fochten? Unter den Augen des Heermeisters, durch den Blick eines geliebten Befehlshabers belebt, durch die Ehre, die ihnen allen so heilig ist, angespoimt, glaubt, daß sie auf dem Schlachtfelde unüberwindlich seyn werden.

Emma. Schlachtfelde! Fühlst du nicht in dei-

nem bestimmten Bufen das Fürchterliche dieses Wortes; und in diesem nehmischen Augenblick ist Otto — Mein Herz stockt. — Sein Blut — sein Leben. — Elisabe, wenn sein Muth — wenn er — ich kann ihn nicht fassen, den todbringenden Gedanken. — *(Sie sinkt in Elisabe's Arme.)* Lust! Lust! ich will, ich muß. — Komm Freundin, komm, laß uns ihn zu Hülfe eilen. Glaube mir, die letzte Minute, kann auf dem Felde der Ehre, zur Seite des Geliebten, nicht schrecklich seyn.

Elisabe. Bedenkt aber, Fräulein, euer Geschlecht, die Geseze, die Sitten die —

Emma. Welche Geseze, welche Sitten, unwürdig und grausam zu gleicher Zeit. Wie, wir, die wir in Kampfspielen die Sieger krönen, wir sind also nur die Prachtpuppen derselben? Wir, die wir an den Altären schwören müssen, jedes Ungemach mit dem Gatten, den wir gewählt, zu tragen, wir sollen also nicht die Ehre und den Ruhm, nicht die Gefahr theilen, die sie erwirbt, oder die ihrem Leben drohet? Wozu verdammt, erniedrigt man uns? Nein! — Ungerechtigkeit erhebt auch den Schwachen, und giebt ihm Stärke. In diesem Augenblicke bin ich über mein Geschlecht, über die Geseze erhaben. — Tiefenhausen ist in Gefahr. Ihn retten oder sein Schicksal theilen — schwur ich's etwa nicht am Bette meines sterbenden Vaters? — ist heilige Pflicht. — Nichts soll mich aufhalten. — Komm Elisabe, komm.

*(Indem sie geht, begegnet ihr Mengden.)*

### Vierte Scene.

Emma, Elſabe und Mengden.

Mengden. Empfindet, Fräulein, die allgemeine Freude, oder genießt ſie vielmehr in ihrem vollem Umfange. Tiefenhausen hat geſiegt, — hat geſiegt. Der letzte Haufen der Barbaren iſt mit Noth ſeinem freſſenden Schwerdt entronnen, tödtlich verwundet der Anführer. Seinem tapfern Arme dankt der Orden den Sieg, das Vaterland ſeine Sicherheit, und Wenden ſeine Befreiung. Deſſen wohnetrunkene Einwohner folgen ſeinen Schritten, und nennen ihn Vieſlands Ruhm und Stütze. Sie geſellen ſeinen Nahmen, den eines Vinno Mohrbachs, eines Wolquins von Winterſtadt<sup>\*)</sup>, eines Andreas Struckland, eines Targenhausen, den Helden Vieſlands zu. Alle unſre Ritter eilten, ihn zu unterſtützen, und kamen — da alles von ihm geſhan, und ihnen nur die Bewanderung übrig blieb. Kommt, Fräulein, ſeht ſelbſt tauſend Hände die Wege des Siegers mit Blumen ſtreuen, ſeht ſeinen Triumph. Euch nur wird er ihn zum Opfer bringen, ein Blick von euch ihn verſchönern, der Minne Sold ſeine Beſohnung ſeyn.

Emma. Ah! endlich iſt es mir erlaubt zu athmen. Ein Funke Ruhe und Freude kehrt in dieſe ſo lange gequälte Herz zurück. Von welcher Unruhe habt ihr, Herr Komthur, mich befreit. Otto lebt. —

\*) Obgleich die merkwürdigen Geſchickſe ſeiner Familien-Nahmen nicht nennen, ſo bin ich Keich geſetzt, der ihn Volquin Ehren von Winterſtadt nennt.

Mein Glück beginnt, und ich habe es nicht zu theuer erkaufen können. Otto lebt. Otto iſt Sieger. Fallt, Bürger Wendens, zu eures Befreiers Füßen! Bald ſehe ich ihn triumphirend zu den meinigen liegen. — Doch, zitternd Komthur wage ich noch eine Frage: — Mein Oheim —

Mengden. Der Niederträchtige! — Vergebt, Fräulein, ein Krieger wiegt nicht ſiets ſeine Worte, ob ſie gleich oft paſſender ſind als die geſuchten. — Er hat den Namen Drylewen geſchändet, und iſt unwerth eines Oheim zu ſeyn. Selbſt Monheims herzablaſſende Güte hat ihn nicht von ſeinen Irrwegen zurück bringen können, und ohne deſſen beſondere Vorſicht und Klugheit wäre Vieſland und ihr in der Barbaren Hände. In der Schlacht hat ihn niemand geſehen.

Emma. Ah! wenn er nur nicht ſein Leben —

Mengden. Nicht, allein ein Glück für ihn wäre es, wenn er auf dem Schlachtfelde daſſelbe verblutet hätte, ſondern dieſe wäre auch gewiß das einzige Mittel, das ſeine Schandthat etwas decken könnte. Allein, ſo glaube ich, hat er nicht einmal an daſſelbe gedacht, und den Ausgang, ohne Theil zu nehmen, ruhig abwarten wollen.

### Fünfte Scene.

Die Vorigen und Medem.

Emma. Ach, Herr Komthur, macht mein Glück vollkommen. Iſt Otto Sieger? Hat das Norden ein Ende? Wie geht es dem Marſchalle?

Medem. Auch nicht der Schatten einer feindlichen Lanze ist mehr zu sehen. Euer Otto ist's, den wir den blutigsten und herrlichsten Sieg zu danken haben, den je der Orden erfochten. — Er hat wie ein Ritter — wie ein Liefänder gefochten. Was den Marschall angeht, so möchte ich nicht gerne eure Freude verbittern.

Emma. Eure Worte martern mich eben so, als die Nachricht, die ihr mir von ihm geben könnt. Er ist gewiß nicht mehr.

Medem. Noch lebt er zwar, aber sein vergossenes Blut kann seine Schande nicht auslöschen.

Mengden. Wo ist er verwundet worden, er soll ja nicht im Treffen gewunden seyn. Keiner von uns hat seine Farbe gesehen.

Medem. Gleich nachdem der Heermeister mit ihm gesprochen, und alles angewendet hatte, ihn seiner Treulosigkeit zu überführen, so mußte Ronheim, da die Bewegungen der Heiden uns muthmaßen ließen, daß sie uns angreifen würden, Anstalten treffen, ihnen zu begegnen. Er eilte an die Spitze der Schaaren, und vertheilte die Posten unter uns. Drylewien hatte er von allem ausgeschloffen. Wir ließen ihn im Schlosse zurück, da wir gegen den Feind eilten. Der Marschall benutzte diesen Augenblick, um in verstärkter Rüstung zu entfliehen. Er eilte mit Mayborg und einigen Reifigen zu Gedinins Herre, und befehligte dessen Nachhut. Er war der schwarze Ritter, der mit seinem Geschnader am Irraschen Weyher uns so grimmig anfiel, der Tiefenhausen in Gefangenschaft brachte, und einige Augenblicke die gänzliche Niederlage des litthauischen Heeres uns streitig machte. Er schien den

Bannerherrn zu suchen; allein, er stieß auf Rosen. Mit eingelegerter Lanze fiel er ihn an. Auf des Komthurs Schild zerprang sie. Nun griffen sie zu den Schwerdtern, und in einem Nu lagen Stücke ihrer Waffen auf dem Schlachtfelde. Ein gewaltiger Schlag von Rosens Hand machte den Marschall wanken, und in dem Augenblick stieß der Komthur bis ans Heft sein Schwerdt ihm in den Rücken. Knappen hoben ihn auf und tragen ihn hieher.

Emma. Ach! mein Rhein.

### Sechste Scene.

Der Heermeister, die Komthure, Rosen den Arm in einer Wunde, die Ritter des Ordens, die Bannerherren, Liefenhausen die Schulter verbunden, die weltlichen Ritter, Schildträger, Knappen und Bürger.

Die Trompeter blasen in der Entfernung eine Fanfare, während sich diese alle auf der Scene versammeln.

Heermeister. Dem Allgewaltigen sey ewiges Lob! Jubelnd steigt unser Dank Himmelsan, und erlöschet nie in unserm Herzen. Zerbrochen mischt sich auf den Feldern zerstreut, die Schilde und Spicere der Feinde, ihr Blut trinkt unsre Auen. Vor dem Schwerdte der Ritter floh zitternd die zahllose Menge der Heiden. Entsetzt liegen ihre Führer, Gedinin und Diger, unter den Tausenden der Erschlagenen. Die Schlangen der Verrätheren, die verborgen zischten, hatten ihren Nattergift umsonst bereitet. Zerretten sind sie, ohne daß sie dasselbe haben aussprechen können. — Wunden ist befreit, das Vaterland gerettet, die Religion gesichert, der Orden wieder zu seinem vorigen Glanze erhoben. — Fechten hat heute bewiesen, daß er unwür-

dig war Ritter zu seyn. Kaum hatte das Spoerge-  
menge angefangen, als er auch schon das Schlachtfeld  
verließ. Allein, dem rächenden Schwerde Medems  
hat er nicht entriumen können, und des Komthurs Ge-  
fangener, muß das zu haltende Gericht, den abtrün-  
nigen Ritter, und den, den geheiligten Altar verlassens-  
den Priester, das Urtheil sprechen. — Ihr Kom-  
thure, Ritter des Ordens, Bannerherren und Ritter  
Lieslands, zu schwach finde ich meine Kräfte, euch die  
Empfindungen der Dankbarkeit auch nur zu lassen, die  
so mächtig meine Seele durchdringen. Nehmt sie als  
tief gefühlt an. Jeder von euch scheint sich zu Heldent-  
haten vervielfältigt zu haben. Genießt in vollem  
Maasse eures so wohl erworbenen Ruhmes. Empfangt  
den schönsten Preis eures Sieges: die Dankbarkeit des  
Vaterlandes. — Und du junger Held, du mein  
Onkel, von nur an mein Waffenbruder, dein Name wird  
von dem heutigen Tage an, in den Jahrbüchern der  
Helden und des Ordens unsterblich glänzen. Deinem  
Muth, deiner Tapferkeit, deinem Hym ist der Ruhm  
des heutigen Sieges zuzuschreiben. *(Er bietet ihm die Hand)*  
Deine Hand, Edler, und mir diesem ritterlichen Drucke,  
den Bund der Waffen und der Treue. Das Kreuz  
würde als Merkmal deines Verdienstes dich ziern,  
wenn nicht diese Belohnung *(er zeigt Emma)* dir alles  
wäre. Die Liebe gab sie dir. Dein Schwerdt hat  
ihren Besitz dir erzwungen und gesichert.

Tiefenhausen. Glaube, edler Monheim, den  
Schwyr meiner Seele, Religion, Tugend und Ehre  
heilig zu halten, und dadurch des Namens, mit dem  
du mich eben beehrt, würdig zu werden. — Emma —  
und du, nun mein auf ewig.

Emma. Ja, Geliebter, dein. — doch vergieh  
der Jähre, die in diesem freudenvollen Augenblicke, dein  
Auge entquilt. Mein Rhein —

Tiefenhausen. Digers Tod wird nun wohl auch  
ihm

Heermeister. Verwundet von Rosens Hand bringt  
man ihn auf meinen Befehl und nach seinen Wünschen  
hieber.

Emma. Vielleicht schon todt —

Heermeister. Sein Unfall war seine Schuld.

Meyendorff. Und so ende jeder Verräther. Ja  
gütlich stirbt dieser von eines Ritters Hand.

Heermeister. Keine Thräne, kein Seufzer, trübe  
den Glanz des heutigen Tages, und unterbreche das  
Festloken, das überall ertönt. Lieslands Schicksal ist  
entschieden. Der Ruhm seiner Bewohner bedrängt. Er  
gründe sich auf seine unverbrüchliche Treue gegen seine  
Herrscher, nie zu erschütternden Muth, und Ver-  
achtung der größten Gefahren. In diesen Kennzeichen  
wird die Welt jeden Liesländer erkennen, und ihnen  
nachzuahmen, wird der Stolz anderer Nationen seyn.  
— Doch da trägt man den Unglücklichen, der des Va-  
terlandes Wonne nicht theilen kann.

### Siebente und letzte Scene.

Alle Vorigen. Drusewen auf einem Fottierbettelein ge-  
tragen. Sein Körper ist mit einer Schärpe umrandet.  
Sein Kopf liegt auf dem Schilde der Drusewen. Gru-  
neck hält trauernd seine Hand.

Emma. *(Sitzt beim Bette auf die Knie)* Mein Rhein!  
stirbend . . . . .

Drusewen. *(redet schwach die ganze Scene.)* Ja, doch  
weine nicht, Emma. — Der Schleier — der meine —  
Augen deckte — ist zerrissen. — Nur wenige — Minu-  
ten noch. — Vergieh meine Lechter — *(Es ertönt das*  
*Geräusch näher sich.)* auch du vergieh. — Mein Sohn —  
deine Hand. —

Tiefenhausen. Glaubt, Herr Marschall, daß  
mein Herz — —

Drylewien. Ich verdiene — mein Schicksal. —  
 Mein Beispiel — schrecke jeden — den Rache und der  
 furchterliche Gedanke — der Verrätherei — ergreifen  
 könnte. — Meine Gewissensbisse — foltern mich —  
 schmerzen mehr — als die Wunde. — Wenigstens auch  
 du vergieb — deine edle Seele — wird dadurch ge-  
 rechten Hasses nicht —

Heermeister. Seid ruhig, Drylewien. Meht  
 nicht die Gefahr durch Anstrengung eurer Kräfte.

Drylewien. Sie verlassen mich. — Doch noch  
 Trost — als Ritter sterbe — ich von der Hand — eines  
 Ritters. — Dank dir edler Rosen. — Dein Blut floß —  
 durch mich. — Ihr alle die ich — im tugendhaften Zeits-  
 raum — meines Lebens — Waffenbrüder — nennen  
 konnte — vergeßt meine Vergehungen — (er erhebt sich  
 und summt alle seine Kräfte.) Gebendet durch Ehrgeiz. —  
 Laßt meinen Tod euch versöhnen — Otto, dein ist  
 Emma. — Meine sterbende Hand knüpfe — euren Band.

[Sie vereinigt ihre Hände.]

Emma. (Ihm die Hand küßend) Mein Heim!

Tiefenhausen. Mein Vater!

Drylewien. Du bist verwundet. — Dein Blut  
 floß für das Vaterland — ihm allein gehört es. — Laßt  
 mich — in euren Armen — sterben — und hoffen — daß  
 — ihr — mich — nicht — haßt. — — Emma — Otto.

[Er stirbt.] [Emma und Otto fallen weinend auf ihn.]

Heermeister. Er ist nicht mehr. — [An Emma und Otto.]  
 Seid Kinder des Vaterlandes. Die Freude des heutigen  
 Tages mache den Schmerz auch bei euch Weiden ver-  
 stummen. — Muth und Entschluß schlagen den Feind,  
 voll unverbrüchliche Treue und Liebe für das Vaterland,  
 uns alle befestet. Dieß erkenne die späteste Nachwelt,  
 und terne denken, und sehten, wie die Vorfahren.